Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Forles in flde!

Bochumer Volkszeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2.15, für Ausgaben B und C RM 2.—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 5 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 35 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6145; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 3095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brederode Str. 4, Fernr. 204 88, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern. 1876, Postscheck. Dortm. 80480
Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 163 | Mittwoch, den 18. Juli (Arnold) | 193

Für eilige Leser

In der zweiten Juliwoche zeigt der Reichsbankausweis eine geringfügige Verminderung der gesamten Kapitalanlage um 7 Millionen RM. Die Notendeckung stieg von 2,1 auf 2,2 v. H.

Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ist am Dienstag in Genf zu seiner 41. Tagung zusammengetreten.

Wie der „Daily Telegraph" meldet, ist der englische Außenminister in letzter Zeit mehrfach bei Telephonanrufen mit dem Tode bedroht worden.

Der „Daily Herald" berichtet über eine bedeutende Verstärkung des Personalstandes der Belieferungsabteilung im englischen Kriegsministerium.

In der Wojewodschaft Krakau haben große Ueberschwemmungen infolge der starken Regenfälle erheblichen Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß 10 bis 20 Menschen umgekommen sind. Besonders schwer heimgesucht wurden die Stadt Neumarkt und der Luftkurort Zakopane.

Auf Einladung des Außenkommissars Litwinow wird sich der litauische Außenminister Lostratitis am 1. August nach Moskau begeben.

Drei Deutsche der Hitze in China erlegen

DNB **Peiping, 17. Juli.** Die außerordentliche Hitze in China hat allein in der deutschen katholischen Mission Yenchoufu in der Provinz Süd-Schantung drei Todesopfer gefordert und zwar zwei Patres und einen Bruder.

Riesenfeuer in Pommern

Getreidespeicher vernichtet — 3 Wohnhäuser niedergebrannt

DNB **Demmin** (Pommern), 17. Juli. Am Dienstag nachmittag kam in einer Demminer Tischlerei ein Brand aus, der sich so schnell ausbreitete, daß die Feuerwehr machtlos war. Das Feuer hat inzwischen auf einen großen Häuserblock übergegriffen. Es stehen bereits die Speicher der Getreideaktiengroßfirma Klanhammer in Flammen. Die Feuerwehren aus fast ganz Vorpommern sind zurzeit an der Brandstelle.

Wie ergänzend zu dem Riesenfeuer in Demmin gemeldet wird, ist der Brand wahrscheinlich infolge überkochenden Teers entstanden. Ebenso wie die Tischlerei, ist auch ein Speicher einer Getreidefirma restlos niedergebrannt, ebenso sind drei im gleichen Block liegende Wohnhäuser und das Geschäftsgebäude der Getreidegroßfirma den Flammen zum Opfer gefallen. In der Stadt selbst waren durch Funkenflug an verschiedenen Stellen weitere Brände entstanden, die aber bald gelöscht werden konnten. Auch der Kirchturm der Stadtkirche wurde von den Flammen erfaßt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute und freiwillige Helfer verletzt.

Drei zum Tode verurteilte litauische Putschisten begnadigt

Darunter der frühere Generalstabschef.

DNB **Kowno, 17. Juli.** Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat das Gericht den früheren litauischen Generalstabschef, Generalleutnant Kubiliunas, den stellvertretenden Chef der Militärfliegerei, Oberstleutnant Narakas und den stellvertretenden Chef des Husarenregiments, Oberstleutnant Backus, wegen „Böswilligkeit und Untätigkeit" bei dem Militärputsch am 7. Juni zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident hat die Gnadengesuche der drei Verurteilten berücksichtigt und die Todesstrafe für Kubiliunas in lebenslänglichen schweren Kerker, für Backus in 15 Jahre und für Narakas in 12 Jahre schweren Kerker umgewandelt. Die Verurteilten wurden degradiert und gehen aller Ehrenrechte verlustig.

Damit ist die Maßregelung gegen die Aufständischen des litauischen Militärputsches in Kowno abgeschlossen.

Der Mörder von Brighton nach Frankreich geflohen?

DNB **Paris, 17. Juli.** In den nordfranzösischen Häfen wird auf Ersuchen der englischen Behörden gegenwärtig eine scharfe Kontrolle durchgeführt, weil man glaubt, daß der Mörder von Brighton sich nach Frankreich geflüchtet haben könnte.

Die Cholera wütet in Indien

Tausende von Opfern

DNB **Simla, 17. Juni.** Begünstigt durch die Verhältnisse nach den Ueberschwemmungen ist in vielen Bezirken die Cholera ausgebrochen und hat Tausende von Opfern gefordert. In der letzten Juniwoche wurden aus den Zentralprovinzen allein 1055 Todesfälle gemeldet. In ganz Indien wurden in der ersten Juliwoche 5155 Erkrankungen an Cholera, davon 2799 mit tödlichem Ausgang beobachtet.

„Kämpft nur allein, meine Herren Franzosen!"

Bissige französische Kritik am Ostpakt

DNB **Paris, 17. Juli.** Die Ostpaktpolitik Barthous wird auch in Frankreich selbst von verschiedenen Seiten scharfer Kritik unterzogen. Die „Action Francaise" äußert sich ebenso wie das rechtsstehende „Journal des Débats" recht skeptisch über die Möglichkeiten und greifbaren Garantien, die Frankreich durch den Ostpakt gewinnen könne, zumal die Gefahr, daß das Abrüstungsproblem wiederum in unmittelbare Nähe rücke, gerade durch die Paktpolitik entstehe.

Erwähnenswert ist ferner der Leitartikel des „Paris Midi", eines Blattes, das im allgemeinen nicht aus der Reihe der Regierungsblätter tanzt.

„Paris Midi" stellt fest, daß der Ostpakt Frankreich verpflichte, seine Soldaten jeweils nach Königsberg oder Berlin im Falle eines russischen Angriffs auf Deutschland und umgekehrt zur Unterstützung der Roten Armee im Falle eines deutschen Angriffs zu entsenden. „Der französische Soldat stehe also in Zukunft im Osten an allen gefährdeten Grenzen Wache."

Es wird hervorgehoben, daß England ebenso wie Italien neutral bleiben und Gewehr bei Fuß stehen werde, wenn Frankreich sich auf Grund des Ostpaktes uns seiner Verpflichtung gegenüber Sowjetrußland in einen Krieg gegen Deutschland verwickeln sollte.

„Kämpft nur allein, meine Herren Franzosen!", so hätten sich sinngemäß sowohl Sir John Simon wie Mussolini ausgedrückt.

Außerdem müsse man gewärtig sein, daß Deutschland nach Annahme des Ostlocarno-Paktes sofort die Gleichberechtigung, d. h. die Abrüstung Frankreichs und seine eigene Aufrüstung, verlangen werde. Die Engländer und Italiener stimmten darin mit Deutschland überein.

Schwere Munitions-Explosion in Frankreich

5 Soldaten getötet, 12 schwer verletzt

Paris, 17. Juli. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in den frühen Morgenstunden auf dem Artillerieschießstand von Maison-Lafitte. 5 Soldaten wurden getötet. Außerdem wurden 26 Soldaten verletzt, davon 12 schwer.

Die Explosion ist auf das unvorsichtige Hantieren mit einem Geschoß durch einen Unteroffizier zurückzuführen. Der Unteroffizier hatte auf dem Schießstand einen Blindgänger gefunden, den er seinen im Kreise um ihn stehenden Kameraden zeigte. Plötzlich ließ er das Geschoß fallen, das sofort explodierte und vier Soldaten in Stücke riß, während 27 andere verletzt wurden. Einer von ihnen starb kurz nach der Ueberführung ins Militärlazarett von St. Germain. Zwölf andere haben so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Vier Kinder vergiftet

Durch Unvorsichtigkeit der Mutter

DNB **Kattowitz, 17. Juli.** In einem kleinen Ort bei Olkusch ereignete sich ein furchtbares Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Vier Kinder des Landwirts Boranek im Alter von 13 bis 17 Jahren hatten sich in der Küche zu Bett gelegt, als die Mutter im Küchenofen noch einmal Feuer anmachte. Die Frau ließ die Ofentür offen und legte sich im Nebenraum gleichfalls zur Ruhe nieder. Als sie nach mehreren Stunden erwachte und in die Küche ging, fand sie ihre vier Kinder bewußtlos in den Betten vor. Ein Arzt konnte nur noch den inzwischen durch Kohlengasvergiftung eingetretenen Tod feststellen.

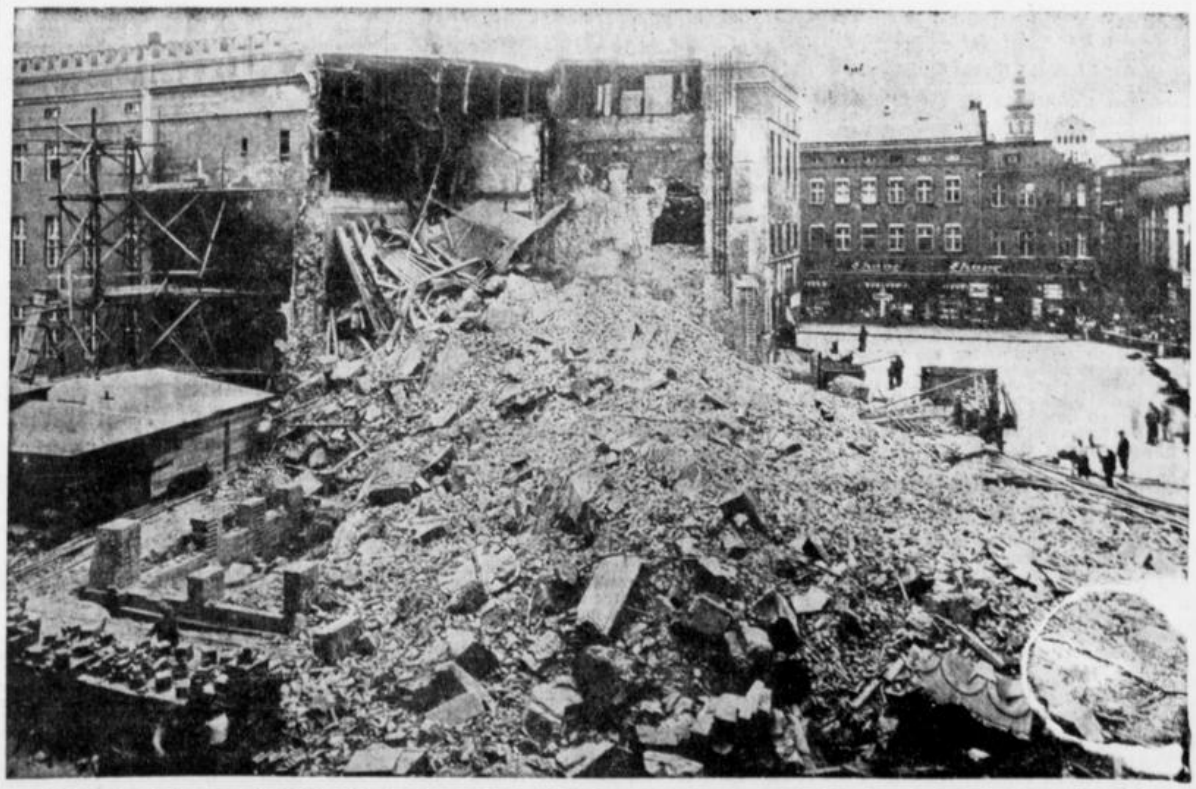
Wie Kolonien erworben wurden

Ein Musterbeispiel der Verlogenheit des Ver[sailler] Vertrages bildet die Wegnahme unserer [k]mächtigem Aufschwung begriffen gewesenen Kolo[nien] unter dem Vorwand, daß wir unfähig wären zur Kolonisation. Die Entwicklung und Zustände i[n] unseren ehemaligen Kolonien haben inzwischen läng[st] das Gegenteil erwiesen. Wenn wir in diesen Tage[n] die Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgt[e] Begründung des ersten überseeischen Landbesitze[s] beleben, so sei doch kurz auch die Tatsache erwähnt daß bereits der brandenburgische Kurfürst Friedric[h] Wilhelm (der Große) 1683 an der Goldküste (Guinea) Kolonien erworben hatte und zu ihrem Schutze di[e] Feste Groß-Friedrichsburg erbauen ließ. Diese[r] Besitz wurde allerdings 1717 wieder an die Holländer verkauft, doch ist es bezeichnend für die auch damals schon von den Eingeborenen anerkannte deutsch[e] Kolonialtätigkeit, daß die Holländer erst 1725 und nach harten Kämpfen mit dem gut brandenburgisch gesinnten Negerfürsten Jean Cunny in den tatsächlichen Besitz des Landes gelangten.

Genau 200 Jahre nach dieser ersten Kolonialbegründung gewann der Wunsch nach eigenem überseeischen Landbesitz in Deutschland wieder praktische Bedeutung. Der Bremer Großkaufmann Franz Ad. Ed. Lüderitz (geb. am 16. Juli 1834 gest. 1886) erwarb 1883 Angra Pequena und sein Hinterland an der Südwestküste Afrikas, das nach ihm Lüderitzland genannt wurde, und stellte es 1884 unter deutschen Schutz. Damit war der Grundstein zu einem neuen Kolonialreich gelegt. Um jene Zeit war jedoch der Großteil „herrenloser" Länder bereits aufgeteilt. Rasches Zugreifen war geboten, wenn Deutschland nicht das Nachsehen haben wollte bei der endgültigen Verteilung. Dennoch wäre alles Mühen vergeblich gewesen, wenn nicht einzelne kühne und tatkräftige Männer, oft unter Einsatz ihres Lebens und unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen, in jene Länder vorgedrungen und durch Abschluß von Verträgen mit den Eingeborenen, sowie Hissung der deutschen Flagge davon Besitz ergriffen hätten. Der gegebene Bahnbrecher war der hanseatische Kaufmann. Seine oft weit ins Innere der noch unerforschten Länder vorgeschobenen Handelsfaktoreien waren wirkungsvolle und fast unentbehrliche Stützpunkte für die nachdringenden Forscher.

Neben Livingstone waren es namentlich auch einige Zeitungsleute, deren Namen für immer mit

Oppelner Rathausturm eingestürzt



Am Sonntagabend, kurz nach 21 Uhr, stürzte mit gewaltigem Getöse das Wahrzeichen der Stadt Oppeln, der fast 60 Meter hohe Rathausturm zusammen. Bild zeigt eine Uebersicht über die Einsturzstelle.

kolonialen Großtaten verbunden sein werden. Was den Angelsachsen Stanley, das ist den Deutschen Hugo Zöller, der leider im vorigen Jahre im hohen Alter verstorben ist, nachdem er uns vor drei Jahren noch seine packenden, ungemein aufschlußreichen Erinnerungen geschenkt hat, die unter dem Titel „Als Journalist und Forscher in Deutschlands großer Kolonialzeit" bei Koehler & Amelang in Leipzig erschienen sind. Zöller, der seine Forschungsergebnisse in elf Bänden und Tausenden von Zeitungsberichten niedergelegt hat, hat nichts nur ein ganz ungewöhnlich interessantes Leben als Berichterstatter einer Weltzeitung hinter sich, sondern gehörte zu den Begründern unserer Kolonien Togo und Kamerun. Er drang als erster in das Innere des von Menschenfressern bewohnten Neu-Guineas und bestieg die schwierigen Gipfel des sehr hohen Finisterregebirges. Liest man seine fesselnden Erinnerungen, dann kann man sich eines leisen Bedauerns nicht erwehren, daß solche Zeiten, in denen ein Einzelner auf kolonialem Gebiet so Hervorragendes leisten konnte, für immer vorbei sind. Geradezu dramatisch ist seine Schilderung der Erwerbung Kameruns, wo es auf Stunden, ja fast möchte man sagen, Minuten ankam, um sich nicht das reiche Gebiet von den Engländern vor der Nase wegschnappen zu lassen. Gewaltmärsche durch fieberschwangere, sumpfige Urwälder, bedroht durch wilde Menschen und Tiere, waren der Normalzustand dieses Forscherlebens, als es galt, rechtzeitig die Häuptlinge der einzelnen Stämme zu erreichen und zum Abschluß des Schutzvertrages zu bewegen.

Zöller scheute keine Strapazen und hatte die Genugtuung, sein unermüdliches Wirken von Bismarck anerkannt zu sehen, in dessen Hause Zöller fortan mehrfacher Gast wurde und politisch außerordentlich aufschlußreiche Gespräche führte. Es ist die Tragik dieses reichen Menschenlebens, daß Zöller am Ende seiner Tage den Zusammenbruch seines über alles geliebten Vaterlandes und seiner Lebensarbeit erfahren mußte. Den Münchener Aufstand vom Jahre 1918 erlebte er in seiner unmittelbaren furchtbaren Wirkung und starb am 9. Januar 1933. Wenn wir heute unserer geraubten Kolonien gedenken, so ist es eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit, daß wir auch Hugo Zöller nicht vergessen, denn er war eine jener tatkräftigen Führernaturen, auf welchen sich die Größe eines Volkes aufbaut.

Kampf gegen Materialvergeudung beginnt am 1. August

NDZ. **Berlin,** 17. Juli. Der angekündigte Hundert-Tage-Kampf gegen die Materialvergeudung beginnt bereits am 1. August. Die Aktion beschränkt sich nicht auf die Bekämpfung der Rohstoffverschwendung, sondern erstreckt sich auf die Vergeudung von Matrial überhaupt. Bis zum 1. August sollen die einzelnen Betriebe ihre Beteiligung anmelden und Obleute für die Durchführung des Kampfes ernennen. Nach Eingang der Meldung wird den Betrieben das notwendige Material für die Durchführung des Kampfes übermittelt. Die Firmen werden ersucht, selbst durch Prämien in Form von Geldbeträgen, zusätzlichen Urlaubstagen usw. in dieser Richtung zu wirken. Andererseits hat die Gesellschaft für Organisation als Prämien für erfolgreich durchgeführte Vorschläge und Maßnahmen goldene und silberne Nadeln sowie Diplome ausgesetzt.

Endgültige Treuhänder-Ernennungen

DNB **Berlin,** 17 Juli. Folgende Treuhänder der Arbeit sind nunmehr endgültig in ihrem Amt bestätigt und zu Reichsbeamten ernannt worden:

1. Treuhänder Schreiber für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen.
2. Treuhänder Claaßen für das Wirtschaftsgebiet Pommern.
3. Treuhänder Dr. Völtzer für das Wirtschaftsgebiet Mark.
4. Treuhänder Dr. Daeschner für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg.
5. Treuhänder Börger für das Wirtschaftsgebiet Rheinland.
6. Treuhänder Hahn für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.
7. Treuhänder Dr. Wiesel für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland.
8. Treuhänder Dr. Kimmich für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland.
9. Treuhänder Frey für das Wirtschaftsgebiet Bayern.
10. Treuhänder Stiehler für das Wirtschaftsgebiet Sachsen.

Einheitliche Rahmentarife in der Energiewirtschaft

NDZ **Berlin,** 17. Juli. Ueber die Reformpläne auf dem Gebiete der Energiewirtschaft hat sich der Führer der Energie-Wirtschaft Krecke auf der Gründungstagung der Hauptgruppe in bemerkenswerter Weise geäußert. Eine planvolle Energiewirtschaft soll dadurch gesichert werden, daß in Zukunft Erweiterungen und Stillegungen von Energieanlagen genehmigungspflichtig gemacht werden. Im Tarifwesen vertritt Krecke die Schaffung einheitlicher Rahmentarife und lehnt gleichzeitig jede Gleichmacherei, die die individuellen Verhältnisse mißachtet, als wirtschaftlich untragbar ab.

Arbeitsdienstpaß in allen Gemeinden Voraussetzung für Anstellung

NDZ **Berlin,** 17. Juli. Eine Reihe von Gemeinden und Gemeindeverbänden hat in letzter Zeit bereits die Einstellung von Beamtenanwärtern von dem Nachweis der Ableistung einer Arbeitsdienstzeit abhängig gemacht. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände wäre nicht nur eine Anerkennung des Wertes und der Notwendigkeit des Arbeitsdienstes für die Erziehung des nationalsozialistischen Menschen, sondern auch die beste Grundlage für die Volksverbundenheit sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Bevölkerung und Gemeindeverwaltung. Der Deutsche Gemeindetag hat daher, wie das NDZ meldet, die Gemeinden und Gemeindeverbände gebeten, Anwärter für den gemeindlichen Verwaltungsdienst, die nach dem 31. Dezember 1913 geboren sind, künftig nur dann noch einzustellen, wenn der Bewerber durch einen Arbeitsdienstpaß die Ableistung einer Arbeitsdienstzeit von mindestens sechs Monaten oder durch das Zeugnis des zuständigen Arbeitsdienstarztes seine körperliche Untauglichkeit für den Arbeitsdienst nachweist. Die neuen Grundsätze für die Ausbildung der Kommunalbeamten des mittleren Dienstes sollen diesem Erfordernis durch eine entsprechende Verlängerung der Ausbildungszeit Rechnung tragen.

Merkwürdiges Vorgehen der Treuhänder der Dawes-Anleihe

Schikane oder versuchter Druck?

DNB **Berlin,** 17. Juli. Infolge der bekannten Devisenlage der Reichsbank konnten die am 15. Juli fälligen monatlichen Devisen für den Dienst der Dawes- und Young-Anleihe nicht zur Verfügung der Treuhänder gestellt werden. Diese Fälligkeiten machten in Reichsmark 4.22 Mill. für die Dawes- und 6.3 Mill. für die Young-Anleihe aus. Die Zinszahlungen an die einzelnen Anleihegläubiger sind bei der Dawes-Anleihe erst am 15. Oktober und bei der Young-Anleihe am 1. Dezember fällig. Die deutsche Regierung hat sich daher mit den Regierungen der Länder, in denen die Anleihen ausgegeben sind, ins Benehmen gesetzt, um eine Besserung der Devisenlage und der deutschen Transferfähigkeit herbeizuführen. Mit England ist bereits eine solche Vereinbarung zustande gekommen.

Um die Sicherstellung des Anleihedienstes, soweit er die Aufbringung der Reichsmarkbeträge für die Devisenzahlungen betrifft, außerfrage zu stellen, hat die deutsche Regierung die fälligen Monatsbeträge für die einzelnen Länderausgaben der Anleihen in Reichsmark auf Sonderkonten bei der Reichsbank am Fälligkeitstage eingezahlt. Außerdem war für die Dawes-Anleihe von den Treuhändern ein Betrag von 4.3 Mill. RM. aus den verpfändeten Einnahmen als Sicherheit bereits für diese Fälligkeit zurückbehalten worden.

Ohne Rücksicht hierauf haben die drei Treuhänder der Dawes-Anleihe gestern der Reichsbank mitgeteilt, daß sie den zurückbehaltenen Betrag von 4,3 Mill. RM. nicht freigeben und ferner ihren der Reichsbank erteilten ständigen Auftrag widerrufen.

Nach diesem Auftrag überwies die Reichsbank alle bei ihr eingezahlten verpfändeten Einnahmen aus den Zöllen, der Tabak-, Bier- und Zuckersteuer und dem Branntweinmonopol automatisch an das Reich zurück, sobald die Devisen für den Anleihedienst gezahlt waren. An diesen Einnahmen besteht nur für die Dawes-Anleihe ein Faustpfand. Sie machen monatlich bis zu 200 Mill. aus. Dabei enthält der Monatsdienst der Dawes-Anleihe sehr wesentliche Tilgungsbeträge. Die Treuhänder haben nun das gesamte Aufkommen der verpfändeten Einnahmen gesperrt, obwohl diese Einnahmen nur Reichsmarkeinnahmen darstellen und obwohl der am 15. Juli fällige Monatsdienst der Dawes-Anleihe bereits doppelt gesichert war. Ferner ist auch für die oben erwähnte Fälligkeit der Dawes-Anleihe vom 15. Oktober bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich 50 Prozent bereits in Devisen vorhanden.

Das Vorgehen der Treuhänder kann nur als Schikane oder als Versuch, einen Druck auszuüben, gewertet werden. Die Reichsmarkzahlungen sind nicht gefährdet, die Transferierung hängt aber nicht von der Zahlungsfähigkeit Deutschlands allein ab. Durch die Handlungsweise der Treuhänder würde ein wesentlicher Teil der Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung seiner Bestimmung entzogen werden. Damit würden lebenswichtige Aufgaben der deutschen Regierung gefährdet. Um diese Gefahren abzuwenden und da das Vorgehen der Treuhänder mit dem allgemeinen Grundsatz, daß schikanöse Ausübung bestehender Vertragsrechte nicht berechtigt ist, nicht in Einklang steht, hat die deutsche Regierung die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Einnahmen für ihre Zweckbestimmung sicherzustellen.

Eine auffallende Rede

Die Regierung Dollfuß und der Nationalsozialismus in Oesterreich

DNB. **Wien,** 17. Juli. DNB. teilt mit: Der Bundesminister für Sozialverwaltung, Neustädter-Stürmer, hielt auf einer Tagung des Linzer Heimatschutzes eine Rede, in der er sich mit der nationalen Frage in Oesterreich auseinandersetzte. Der Minister erklärte, es müsse einmal mit aller Offenheit darüber gesprochen werden, auf welchem Wege eine Eingliederung der nationalen Bewegung in die Regierungsfront möglich sei. Sie sei nicht möglich im Rahmen einer nationalsozialistischen Partei oder überhaupt einer Partei. Selbst die Idee, die Versöhnung der Nationalsozialisten durch den Eintritt einzelner nationalsozialistischer Minister in die Regierung herbeizuführen, erklärte er für absurd, von ihrer politischen Gesinnung brauchten die Nationalen nicht das Geringste zu opfern. Niemand werde in Oesterreich verfolgt, weil er sich programmatisch zum Anschluß bekenne. Die Nationalen müßten nur erkennen, daß das Festhalten der Regierung Dollfuß an der Unabhängigkeit Oesterreichs unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland und in Europa das einzig Richtige und Mögliche sei. Bei der überstürzten Entwicklung Europas könne kein Staatsmann voraussagen, was in zehn oder 20 Jahren richtig sein werde. Das Staatsprogramm der Regierung sei, „den Gegensatz zwischen dem parteipolitischen Nationalsozialismus und dem parteipolitischen Klerikalismus zu überwinden und das wertvollste Gut der christlichen wie der nationalen Ideen zu einer Einheit zu ergänzen." — In nationalen Kreisen haben die Ausführungen des Sozialministers großes Interesse hervorgerufen. Sie vermochten aber nicht zu überzeugen, daß etwa mit einer wirklichen Aenderung der Haltung der Regierung gegenüber dem Nationalsozialismus in absehbarer Zeit zu rechnen sei. Ganz abgesehen davon, daß auch zwischen Worten und Taten der Regierung ein krasser Unterschied besteht.

Ein Verbot in Ungarn

Auflösung der nationalsozialistischen Kampforganisationen

DNB **Budapest,** 17. Juli. Der Minister des Innern hat die Auflösung sämtlicher Kampforganisationen der Ungarischen Nationalsozialistischen Partei angeordnet. Die Leitung der Budapester Polizei wurde angewiesen, die Führer der Ungarischen Nationalsozialistischen Partei und der auf dem Boden eines ähnlichen Parteiprogramms stehenden Parteien aufzufordern, alle Kampfformationen und Organisationen sofort aufzulösen. Solange der Vollzug dieser Verordnung durch die Leiter dieser Parteien nicht entsprechend nachgewiesen wird, bleibt jede weitere Organisierungstätigkeit verboten.

Das Pforzheimer Eisenbahnunglück vor Gericht

DNB **Pforzheim,** 17. Juli. Das Eisenbahnunglück bei Pforzheim, durch das am 17. Mai d. J. sieben Personen getötet und rund 90 z. T. schwer verletzt wurden, beschäftigte am Dienstag das Pforzheimer Amtsgericht. Angeklagt sind der 38jährige Rangierer Augenstein und der 55jährige Lokomotivführer Brand. Bei der Vernehmung erklärte Augenstein, er sei im Augenblick der Katastrophe nicht zurechnungsfähig gewesen, da einige Monate vorher „ein anderer Fall vorausgegangen sei". Brand ist sich keiner Schuld bewußt. Der Vorsitzende stellte fest, daß von einer dienstlichen Uebermüdung der Angeklagten keine Rede sein könne. Anschließend an die Unternehmung fand ein Lokaltermin an der Unfallstelle statt.

Ein Jahr Gefängnis für den Urheber eines Waldbrandes

DNB **Waren (Müritz),** 17. Juli. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Dienstag der Schäfer Wilhelm Jöres aus Charlottenhof zu verantworten. Jöres ist geständig, am Samstag, dem 7. Juli, während er die Schafe hütete, sich eine Pfeife mit einem Streichholz angezündet und das brennende Streichholz in das Gras geworfen zu haben. Er will das Streichholz ausgetreten haben und in der Meinung, daß es verlöscht sei, weitergegangen sein. Erst durch das mit rasender Geschwindigkeit um sich greifende Feuer, das er zu löschen versuchte, will er auf das von ihm angerichtete Unheil aufmerksam geworden sein. Der Angeklagte wurde wegen seiner groben Fahrlässigkeit, durch die Millionenschaden entstanden ist, zu der gesetzlichen Höchststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Vom Sondergericht verurteilt

Darmstadt, 17. Juli. Das hessische Sondergericht verhandelte gegen den 26jährigen Richard Oppenheimer aus Lorsch, der unter der Anklage stand, auf dem dortigen Sportplatz Arbeitsdienstfreiwillige wiederholt beleidigt zu haben. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Der 22jährige Otto Mahr aus Reuß a. Rh., der zuletzt in Darmstadt studierte, stand unter Anklage, weil er sich im Herbst während eines Vortrags über Bevölkerungspolitik Frauen gegenüber zu maßlosen Beleidigungen Adolf Hitlers und des Ministerpräsidenten Göring habe hinreißen lassen. Im Würdigung der Schwere der Beleidigungen erkannte das Gericht auf acht Monate Gefängnis.

Eine Richtigstellung

DNB **Magdeburg,** 17. Juli. Der „Mitteldeutsche" hatte in der von ihm am Montag veröffentlichten Darstellung der Unterredung mit Polizeigeneral Daluege berichtet, General Daluege habe erklärt, es sei das hohe Ziel der Polizeireform, daß jeder Polizeibeamte Parteigenosse werde. Der „Mitteldeutsche" bringt nun heute folgende Richtigstellung:

Diese Wiedergabe ist mißverständlich. Dem General schwebt vielmehr vor, daß jeder Polizeibeamte von echt nationalsozialistischem Geist erfaßt werden müsse. Diese erzieherische Aufgabe hat mit einer Reform nichts zu tun.

Ein Steuerstechbrief gegen Generalmusikdirektor a. D. Klemperer

NDZ **Berlin,** 17. Juli. Gegen den Generalmusikdirektor a. D. Otto Klemperer, der zuletzt in Berlin wohnhaft war und sich zurzeit in Wien XIII, Schloß Schönbrunn, aufhält, ist vom Finanzamt Berlin-Tiergarten ein Steuerstechbrief erlassen worden. Klemperer schuldet eine restliche Reichsfluchtsteuer von rd 4550 RM. nebst Zuschlag.

Aufhebung einer Falschmünzerfabrik in Hamburg

DNB **Hamburg,** 17. Juli. Die Kriminalpolizei nahm wegen Münzverbrechens ein Ehepaar und eine Frau fest. Sie hatten falsche Zwei-Mark-Stücke vertrieben. Die weiteren Ermittelungen führten am Montag zur Festnahme des Herstellers des falschen Geldes. Auf dem Boden seines Hauses fand man eine Truhe mit umfangreichem Falschmünzmaterial. Der Mann, der bereits 1932 wegen Münzverbrechens vorbestraft wurde, ist überführt und geständig, falsche Zwei-Mark-Stücke und 50-Pfg.-Stücke seit Mai d. Js. in den Verkehr gebracht zu haben. Das restliche Falschgeld wurde beschlagnahmt.

Längere Polizeistunde für Eisdielen Trinkhallen und Getränkewagen

NDZ **Berlin,** 17. Juli. Der preußische Innenminister stellt, wie das NDZ meldet, in einem Runderlaß fest, daß der Reichswirtschaftsminister demnächst, gestützt auf das Gaststättengesetz, die Erlaubnispflicht für Speiseeiswirtschaften einführen werde. Die gegenwärtige preußische Regelung der Polizeistunde für Eisdielen, Trinkhallen und Getränkewagen werde damit gegenstandslos und durch eine demnächst zu veröffentlichende Verordnung außer Kraft gesetzt. Die neue Regelung der Polizeistunde solle folgende Grundsätze beachten:

Für Speiseeiswirtschaften, die sich die Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazu gehörenden Eiswaffeln und Früchte zum Genuß an Ort und Stelle beschränken und auf die Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, sei eine mit der allgemeinen Polizeistunde für Schankwirtschaften übereinstimmende Polizeistunde zu bestimmen.

Für Orte, in denen die allgemeine Polizeistunde später als Mitternacht liegt, könne für Speiseeis-Wirtschaften die Polizeistunde auf 12 Uhr nachts begrenzt werden.

Für alle Fälle, in denen der Eisdielenbetrieb sich nicht auf die erwähnte Abgabe beschränkt, sei eine einheitliche, mit der allgemeinen Ladenschlußzeit übereinstimmende Polizeistunde anzuordnen. Für Trinkhallen und Getränkewagen sei die Polizeistunde im allgemeinen auf 10 Uhr festzusetzen. Für Großstädte mit über 300 000 Einwohnern könne sie bis zu zwei Stunden vor der allgemeinen Polizeistunde für Schankwirtschaften ausgedehnt werden. Bis zu der durch die nachgeordneten Behörden erfolgten Neuregelung ist, so bestimmt der Minister, die Polizeistunde für Eisdielen, Trinkhallen und Getränkewagen mit sofortiger Wirkung nach den erwähnten Richtlinien zu handhaben.

Ausschluß aus der SA kommt ins Führungszeugnis

NDZ. **Berlin,** 17. Juli. Der preußische Innenminister hat, wie das NDZ. meldet, an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet. Darin wird bestimmt, daß, soweit von SA-Formationen den Ortspolizeibehörden Mitteilung von dem Ausschluß eines SA-Mannes aus der SA gemacht wird, dieser Ausschluß in dem zum Zwecke des Eintritts in die Reichswehr, Polizei und in die SA- und SS-Formationen sowie in den Arbeitsdienst auszustellenden Führungszeugnissen zu vermerken ist.

Drei Todesopfer eines Racheaktes

Selbstmord des Täters

DNB. **Bayreuth,** 17. Juli. In Fenkensee bei Seybothenreuth ereignete sich am Dienstagmittag eine entsetzliche Bluttat. Der 22jährige Fritz Gottfried überfiel den 54 Jahre alten Gastwirt Thomas Beringer, dessen 26jährige Tochter Lina und den früheren Gemeindediener von Seybothenreuth Andreas Haber. Er stach alle drei mit einem Schlächtermesser nieder. Die Tochter des Gastwirts erhielt einen Rückenstich und war sofort tot, während sich Beringer selbst noch in den Hausflur schleppen konnte, wo er bewußtlos zusammenbrach und verschied. Allein Haber gelang es, sich bis zur Wohnung des Bürgermeisters Werner zu schleppen. Dort brach er bewußtlos zusammen; er konnte nur noch einige unverständliche Worte stammeln und verschied dann ebenfalls.

In Fenkensees war am letzten Sonntag Kirchweih. Auch Gottfried befand sich auf dem Tanzboden. Er war ziemlich angetrunken und belästigte die Kirchweih-Gäste so sehr, daß der Gastwirt ihn schließlich gewaltsam entfernen mußte. Aus Rache dafür hat Gottfried die furchtbare Bluttat begangen. Als ihm bewußt wurde, was er angerichtet hatte, stürzte er sich in einem am Rande der Ortschaft gelegenen Weiher. Ein in der Nähe arbeitender Ortsbewohner zog ihn aus dem Wasser, Gottfried lief jedoch in die Scheune seines Dienstherren und erhängte sich dort.

Berufungsverhandlung gegen die Gebrüder Saß

Erhöhung der Gefängnisstrafen — Neuer Verdacht

DNB. **Kopenhagen,** 17. Juli. Von dem Kopenhagener Stadtgericht wurden am 4. Juni die berüchtigten Brüder Erich und Franz Saß wegen Uebertretung des Fremdengesetzes, Paßfälschung sowie vollendeten und versuchten Einbruches zu 3 Jahren Gefängnis, Schadenersatz von 4000 Kronen und Ausweisung aus Dänemark nach Strafverbüßung verurteilt. Die von den Brüdern Saß eingelegte Berufung kam am Dienstag vor dem Landgericht in Kopenhagen zur Verhandlung. Der Staatsanwalt verwies auf die mit beispielloser Dreistigkeit begangenen Verbrechen und beantragte Verschärfung der Strafen im Hinblick darauf, daß nach dem ersten Urteil neue Einzelheiten über einen geplanten Einbruch in der Zweigstelle einer Kopenhagener Sparkasse bekannt geworden sind. Dort waren vor der Oeffnung an dem Schloß eines Geldschrankes Manipulationen vorgenommen worden, die ein einfaches Oeffnen des Schrankes ermöglichten. Der Verdacht fiel auf die Brüder Saß, weil man bei ihnen eine Skizze der Räumlichkeiten und den Paraphinabdruck eines Türschlosses gefunden hatte. Erich Saß mußte zugeben, daß sich die Skizze auf einem aus seinem Notizbuch stammenden Blatt befand.

Das Landgericht erhöhte die von der ersten Instanz verhängte Gefängnisstrafe um je ein Jahr auf je vier Jahre.

Deutschfeindliche ungarische Wochenschrift verboten.

DNB **Budapest,** 17. Juli. Der Minister des Innern hat das Wochenblatt „Tarsadalmunk", ein extrem-liberales Organ, wegen eines abfälligen Artikels über die letzten Vorgänge in Deutschland auf 30 Tage verboten.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: F. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: W. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VI. 34: 14 345 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 6122; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Kreis Hattingen 3573; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1600)

BOCHUMER MOSAIK

Unzulässige Werbung. Wir haben kürzlich das Urteil eines Bochumer Gerichtes mitgeteilt, in dem ein Zeitschriftenwerber mit fünf Monaten Gefängnis bestraft wurde, weil er Hausfrauen in Abwesenheit der Ehemänner aufsuchte und sie zum Abonnieren einer Zeitschrift dadurch drängte, daß er ihnen erklärte, ihre Ehemänner würden die größten Schwierigkeiten haben und vielleicht sogar entlassen werden, wenn die betreffende Zeitschrift nicht abonniert würde. Ein ähnliches Urteil ist jetzt von Leipzig ergangen. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" mitteilen, sind vom Landgericht Leipzig zwei Zeitschriftenwerber wegen Anwendung erpresserischer Werbemethoden verurteilt worden. Sie waren bei einer Geschäftsinhaberin erschienen und hatten versucht, diese mit etwa folgenden Worten zum Bezug einer illustrierten Zeitschrift zu veranlassen: „Wir können Sie natürlich nicht zwingen, die Zeitschrift zu nehmen, aber Sie kommen dann auf eine Liste, und die Parteimitglieder werden aufgefordert, nur bei denen zu kaufen, die die Sache unterstützen." Die Frau ließ sich dadurch einschüchtern und bestellte die Zeitschrift vor allem deshalb, weil sie fürchtete, daß ihr Sohn, der SA.-Anwärter war, sonst Schwierigkeiten haben könne. Der Sohn machte das Abonnement jedoch schriftlich bei der Buchhandlung, für die der Werber arbeitete, rückgängig. Der Erfolg war, daß am nächsten Tage gleich vier Werber in das Geschäft kamen und die Frau und ihren Sohn zur Rede stellten. Sie bedienten sich dabei so beleidigender Aeußerungen, daß ihnen die Tür gewiesen wurde. Wegen Beleidigung und versuchter Erpressung erhielt der eine Werber sieben Wochen Gefängnis, der andere nur wegen Beleidigung 30 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende der Strafkammer betonte in der Urteilsbegründung ausdrücklich, daß derartige Fälle keineswegs leicht genommen werden dürften, weil Werber, die mit solchen Methoden vorgingen, eine Gefahr für das Publikum bedeuteten.

*

Wesentliche Entspannung bei der Krisenlast. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine zusammenfassende Darstellung der öffentlichen Fürsorge in den letzten Jahren. Nach der Zerrüttung der Gemeindefinanzen durch die Folgen der Arbeitslosigkeit, die auch von den Gemeinden von Jahr zu Jahr ständig höhere Leistungen an die von der Krise erfaßten Volkskreise erforderte, brachte bereits das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierung Ordnung in die Gemeindehaushalte und eine wesentliche Entlastung in den Fürsorgeausgaben. Vor der Krise, im Sommer 1928, waren von den Fürsorgeverbänden etwa 1,6 Mill. Parteien laufend in offener Fürsorge zu unterstützen; das waren etwa 2,6 Mill. Personen. Im Frühjahr 1930 verlangten etwa 2 Mill. Parteien öffentliche Unterstützung durch die Gemeinden, im März 1932 bereits rd. 3,9 Mill. Im März 1933 waren es etwa 4,7 Mill. Parteien oder rd. 9,5 Mill. hilfsbedürftige Personen. Die durchgreifenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung haben im Jahre 1933/34 die Zahl der Arbeitslosen rasch sinken lassen und damit auch die Zahl der von den Gemeinden unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen und der sonstigen, nicht als Wohlfahrtserwerbslose anerkannten Arbeitslosen. Während deren Zahl Ende März 1933 noch rd. 2,9 Mill. betrug, so fiel sie bis Ende Dezember 1933 auf rd. 2 Mill. und bis Ende März 1934 auf schätzungsweise 1,5 Mill., so daß die Zahl aller unterstützten Hilfsbedürftigen der Gemeinden bis Ende März 1934 auf rd. 3,3 Mill. sank. Die laufenden Barunterstützungen allein erforderten 1931/32 bereits 1,3 Milliarden RM, im schlimmsten Krisenjahr 1932/33 sogar 1,8 Milliarden RM. Sie dürften im Jahre 1933/34 um mindestens 200 Mill. RM zurückgegangen sein. In geschlossener Fürsorge, d. h. in Anstalten und Heimen, befanden sich auf Kosten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Jahre 1932/33 rd. 1,4 Mill. Hilfsbedürftige, darunter 456 000 Minderjährige. In Familienpflege waren 177 400 untergebracht. Die Gesamtkosten betrugen rd. 326 Mill. RM. Die Landesfürsorgeverbände hatten 208 350 Personen zu betreuen, die Fürsorgekosten hierfür betrugen rd. 114 Mill. RM. Alle Fürsorgeleistungen und sonstigen Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände zusammen stellten sich im Rechnungsjahr 1932/33 auf 2,8 Milliarden RM, der Landesfürsorgeverbände auf 0,2 Milliarden RM. Nach Abzug der Verrechnungen und Einnahmen bleibt eine gesamte Fürsorgelast im Reich von rd. 2,7 Milliarden RM im Jahre 1932/33 (im Jahre 1931/32 2,2 Milliarden). Davon treffen auf Reichszuschüsse rd. 703 Mill. RM, auf Landeszuschüsse 147 Mill. RM. Die katastrophal steigende Tendenz der Fürsorgelasten ist durch die nationalsozialistische Regierung nicht nur zum Stillstand, sondern zum Absinken gebracht worden. Die Ziffern für 1933/34, die noch nicht veröffentlicht vorliegen, dürften durch den günstigen Verlauf der Arbeitsschlacht wesentlich beeinflußt sein.

*

„Der eiserne Mann" Wenn man als kleiner Junge an der Hand von Vati und Mutti am Abend eines sommerlichen Sonntages vom Spaziergang zurück wieder in die Stadt kam und von der Straßenbahn noch einige Straßen bis zur Wohnung trippeln mußte, so war dieses letzte Stück für die kleinen müden Füße das schwerste. Und weil die Kinderchen alle „so artig" gewesen waren, pflegte Vati dieses letzte und harte Stück Weges zu „verfüßen". Da stand nämlich in der Nische eines einladend beleuchteten Hauseinganges ein Automat, ein „Eiserner Mann", der in einer Weise, die uns Kindern zauberhaft erschien, Schokolade verteilte. Dieses Täfelchen Schokolade galt bei Eltern und Kindern als etwas ganz Besonderes und fiel durchaus außerhalb des gewohnten Rahmens. Innerhalb der Familie spielte dieser „Eiserne Mann" fast die Rolle eines Christkindchens, das außer der Zeit kam, wenn ein ganz schöner Sonntag und die Kinder sehr artig gewesen waren. Der Besitzer des Automaten freilich sah den Vorgang weniger geheimnisvoll an; für ihn sollte der Automat zusätzlichen Kaufbedarf befriedigen, der innerhalb der üblichen Geschäftszeit nicht hervortrat. Von diesem Gesichtspunkt der Befriedigung zusätzlicher Kaufkraft hat sich auch das neue Automatengesetz leiten lassen, das den Verkauf aus Warenautomaten nach Ladenschluß erleichtert und dabei verschiedene der bisherigen Beschränkungen aufgehoben hat. Sehr maßgeblich für das neue Automatenrecht war auch der Wille, Arbeitsbeschaffung für die Automaten-Industrie zu bringen. Schädlichen Auswirkungen auf den Einzelhandel ist durch die sogenannte Residenzpflicht vorgebeugt, die das Nacht- und Sonntags-Monopol nur solchen Automaten gewährt, die vom Einzelhandel selbst, und zwar von den entsprechenden Branchenhändlern und in direktem Zusammenhang mit deren Verkaufslokal aufgestellt werden. Es wird sich zeigen müssen, wieweit der Einzelhandel sich nunmehr veranlaßt fühlt, Automaten anzuschaffen. Nimmt die Automaten-Aufstellung großen Umfang an, dann ist natürlich eher mit einer bloßen Umsatzverschiebung vom Handverkauf zum Automatenverkauf zu rechnen als sonst. Man wird nach der Meinung der Frankfurter Zeitung vermuten dürfen, daß schon der Wettbewerb die Einzelhändler, insbesondere in Gegenden stärkeren Verkehrs dazu veranlassen wird, Automaten anzubringen. Jedenfalls wird infolge des Gesetzes der Einzelhandel, dessen Streben seit Jahren auf eine Regelung und Milderung der Konkurrenz gerichtet war, eines neuen Wettbewerbsmittels sich zu bedienen haben in einer Zeit, in der die Eröffnung und Erweiterung offener Verkaufsstellen gesperrt ist, während bekanntlich nach der Aufhebung dieser Sperre eine Siebung des Berufszwanges hauptsächlich nach den subjektiven Merkmalen der Berufseignung und der Zuverlässigkeit erfolgen soll. Einen vollwertigen Ersatz wird der „eiserne Mann" für den Handverkauf nie darstellen können; denn bei den meisten Waren bleibt der Mensch als Verkäufer der Maschine zweifellos überlegen. Im übrigen läßt die allgemeine Ermächtigung des Gesetzes noch Modifikationen zu. Eine Begrenzung des Kreises der offenen Verkaufsstellen, die in den Genuß des Residenzrechtes kommen, ist in dem Gesetz nicht enthalten. Also wird man wohl vermuten dürfen, daß grundsätzlich alle Betriebsformen, z. B. auch die Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte, für die von ihnen geführten Waren, einbezogen sind. Mit diesem Punkt hängt auch die weitere Frage zusammen, ob eine völlige Identität zwischen den in der offenen Verkaufsstelle geführten und den im Automaten feilgebotenen Waren bestehen muß und wie der Möglichkeit vorgebeugt werden kann, daß die im Automaten angebotene Ware nur zum Schein auch in der offenen Verkaufsstelle geführt wird.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 18. Juli.

Sonnenaufgang 4.28, Sonnenuntergang 20.43 Uhr. Mondaufgang 11.56, Monduntergang 22.37 Uhr.

1864 Die Dichterin Rikarda Huch in Braunschweig geboren.
1865 Der Geograph Robert Gradmann in Lauffen am Neckar geboren.
1870 Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanischen Konzil.
1884 Der Geologe und Reisende F. von Hochstetter in Ober-Döbling geboren.

Ein Radfahrer schwer verletzt

und dann geflohen. — Wer kennt den Kraftwagenführer?

Montag gegen 21.20 Uhr wurde der Postbote Wilhelm F. aus Bochum-Gerthe, der mit einem Fahrrade den Castroper Hellweg in Richtung Castrop befuhr, an der Ecke Castroper Hellweg und Kornharpener Straße von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er in das Maria-Hilf-Hospital in Bochum-Gerthe eingeliefert werden mußte. Der Führer des Personenkraftwagens und sein Beifahrer entzogen sich der Feststellung durch die Flucht in Richtung Castrop. Der Lenker des Autos trug eine helle Jacke und helle Schlägermütze und war etwa 37 bis 40 Jahre alt. Der Mitfahrer kann nicht beschrieben werden, soll aber auch in demselben Alter stehen wie der Führer. Beschreibung des Wagens: Personenkraftwagen (Kabriolett), hoher Aufbau, Zweisitzer mit zwei Notsitzen, dunkelroter Anstrich. Es handelt sich um einen älteren Wagen. An der rechten Seite muß der Wagen beschädigt sein. Das hintere Erkennungszeichen des Wagens befindet sich an der linken Seite. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden bei der Kriminalpolizei in Bochum-Gerthe und bei allen Gendarmerie- und Polizeidienststellen entgegengenommen.

Keine Ehrenmale aus Findlingen.

Findlinge sollen Naturdenkmäler bleiben

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Findlinge (erratische Blöcke) von ihrer Lagerstätte entfernt und an eine andere Stelle überführt werden, um dort als Denkmäler, Ehrenmäler usw., zum Teil nach vorheriger Bearbeitung, aufgestellt zu werden. Dagegen wendet sich jetzt ein Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung:

Einen Findling soll man als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingelegt hat, damit er als Zeuge der Erd- und Menschheitsgeschichte erhalten bleibt, die er, im Kern unverändert, während vieler Jahrtausende an sich hat vorüberziehen lassen. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle überführt und etwa als Denkmal verwendet wird. Dann aber empfiehlt es sich, ihn möglichst unbearbeitet zu lassen und den ursprünglichen Fundort zu vermerken, weil sich hieraus für die spätere Forschung unter Umständen bedeutsame geologische und geschichtliche Rückschlüsse ziehen können. Die Verwendung von Findlingen zu Denkmalszwecken, z. B. seine Aufstellung auf einem gestuften Unterbau oder inmitten von Gebäuden oder in einem regelmäßig angelegten Garten vermag im übrigen künstlerisch in der Regel nicht zu befriedigen. In solchen Fällen wäre es auch im Interesse der schwer um ihre Existenz kämpfenden Künstlerschaft eher angebracht, ein würdiges und einheitlich wirkendes Ehrenmal ganz von Künstlerhand schaffen zu lassen. Der Minister hofft, daß dieser belehrende Hinweis genügt, um seiner Auffassung Geltung zu verschaffen.

Die Deutsche Kolpingsfamilie, Bochum-Zentral, begeht am kommenden Sonntag im Gesellenhause ihr 82. Stiftungsfest. Das Programm sieht neben einem Festakt im großen Saale des Gesellenhauses, bei dem der Generalpräses Monsignore Hürth die Festansprache halten wird und die Gesellen das Weihespiel „Gott und Volk" aufführen werden, einen Familienabend mit einer unterhaltsamen Festfolge vor.

:: **Zum Baumeister ernannt,** Dem Herrn Franz Deppe wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg die Berufsbezeichnung Baumeister zuerkannt.

Deutsche Heilige der Woche.

Am 18. Juli:

Der hl. Arnold. Er lebte als Harfenspieler am Hofe Karls des Großen zu Aachen. Seine Verehrung blüht besonders in Arnoldsweiler (Rheinland).

Der hl. Friedrich war Bischof von Utrecht und ein Freund des heiligen Rabanus. Im Jahre 838 wurde er ermordet, und die Kirche verehrt ihn als Martyrer. Zeitgenossen und auch spätere Geschichtsschreiber machen für den Mord Judith, die Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen, verantwortlich. Sie soll einen unauslöschlichen Haß gegen den Heiligen gehabt haben.

Die hl. Berta. Sie lebte im 13. Jahrhundert und war Aebtissin von Marquette in Flandern.

Ewige Anbetung.

in der St. Anna-Gemeinde Bochum-West.

Donnerstag, am Feste des hl. Vinzenz v. Paul, ist in der St. Anna-Kirche Ewige Anbetung. Um 6.15 Uhr ist hl. Messe mit Gesang. Um 7 Uhr ist feierliches Hochamt. An das Hochamt schließen sich die Anbetungsstunden an:

8—9 Uhr für die unteren Jahrgänge der Marien- und der Gablenschen Schule. 9—10 Uhr für Frauen und Jungfrauen. 10—11 Uhr für die Oberklassen der Marien- und Gablenschen Schule, 11—12 Uhr für Männer und Jungmänner, 12—1 Uhr Armenseelenstunde für alle Gläubigen, 1—2 Uhr für das Gebetsapostolat und für alle Eucharistischen Gruppen und Gemeinschaften. 2—3 Uhr für die Jungfrauen, 3—4 Uhr für die Kinder beider Schulen, 4—5 Uhr für den Frauen- und Elisabethverein sowie für alle Frauen der Gemeinde, 5—6 Uhr für die Jungmänner, 6—7 Uhr für die Mitglieder der Männervereine, der Vinzenzkonferenzen und für alle übrigen Männer der Gemeinde, 7—8 Uhr allgemeine Bestände für freiwillige Anbetung. 8—9 Uhr feierliche Schlußandacht mit Tedeum und Prozession.

Gedenket des St. Vinzenz-Waisenhauses!

Am Feste des hl. Vinzenz von Paul.

Morgen, 19. Juli, ist das Fest des Waisenhauspatrons. Zu seinem Ehrentage entbietet das Waisenhaus allen seinen Freunden und Gönnern herzlichen Gruß. Sie sind uns, wie alljährlich, willkommen, wenn sie, ob groß, ob klein, einem alten schönen Brauch gemäß, sich einfinden wollen zum Festhochamt 6.30 Uhr und zur Festandacht 18 Uhr, oder zum Besuch des Waisenhauses im Verlauf des Tages. Gewiß sind uns große und kleine, auch kleinste Gaben recht erwünscht, doch wir begrüßen auch jeden mit Freuden, der nichts schenken kann, aber gern an diesem Tage unser Haus, unsere Kapelle, unsern Garten besuchen möchte.

So laden wir alle denn freundlich ein,
Am Ehrentage bei uns zu sein,
Kommt, achtet der Väter gebeiligten Brauch,
Uns macht ihr dann Freude, ihr macht sie euch auch,
Und tragt ihr nicht Gaben hinein in das Haus,
Ihr geht doch beglückt und gesegnet hinaus.
So laßt uns vereint St. Vinzenz ehren,
Und betend die Liebe zu Gott vermehren!

Dienst am Kunden.

Die Reichsbahn sorgt für die Sicherheit ihrer Reisenden.

Auf deutschen Bahnen ereignen sich die wenigsten Unglücksfälle. Eine Fahrt in Deutschland gefahrloser als ein kleiner Spaziergang durch die Straßen der Großstadt.

Die deutsche Reichsbahn, der Welt größtes Unternehmen, das natürlich nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet wird und geleitet werden muß, ist in erster Linie darauf bedacht, ihren Reisenden nicht nur eine möglichst angenehme Fahrgelegenheit zu schaffen, sondern von ihnen auch alle Gefahr abzuhalten und eine möglichst große Transportsicherheit zu gewährleisten. Vermeidung und Ausschaltung jeglicher Eisenbahnunfälle, das ist das große Ziel der Reichsbahn. Und um das zu erreichen, scheut sie keine Kosten und keine Mühe, dazu bietet sie ein geradezu raffiniert ausgeklügeltes System von Sicherungen auf, dazu beschäftigt sie Techniker und Spezialarbeiter, die die Sicherheitsmaßnahmen immer wieder vervollständigen und vervollkommnen. Und in der Tat! Ein kurzer Blick auf die Zahl und den Umfang der Eisenbahnunfälle im Verhältnis zum Fortschritt des Eisenbahnwesens belehrt jeden schnell, daß diese Arbeit der Reichsbahn nicht vergeblich gewesen ist. Dabei ist wieder von besonderer Bedeutung, daß die deutschen Bahnen als Staatsbahnen, etwa im Gegensatz zu Amerika, wo es nur Privatbahnen gibt, als leitenden Gesichtspunkt stets die Sicherheit in den Vordergrund gestellt haben, während es den Privatbahnen auf einen möglichst hohen Gewinn ankommt. Daraus erklärt es sich, daß im Jahre 1889 in Amerika auf 1½ Millionen Reisende bereits ein Toter kam während die Bahnen in Deutschland bei rund 600 Millionen Reisenden 59 Tote (dabei sind die Unfälle an Wegeübergängen eingerechnet) zu beklagen hatten, so daß in Deutschland auf 11 Millionen Reisende erst ein Toter kam. Eisenbahnkatastrophen besonderen Ausmaßes sind im übrigen in früherer Zeit besonders durch Unzulänglichkeit der Technik durch Material- und Konstruktionsmängel hervorgerufen worden. Während das Jahr 1880 noch 4414mal Radreifenmängel verzeichnete, waren es 1932 nur noch 59; 92 Achsenbrüchen im Jahre 1880 stehen im Jahre 1932/34 gegenüber, gegenüber 10 500 Schienenbrüchen und dadurch verursacht 12 Unfällen gab es 1922 noch 4500 Schienenbrüche mit 4 Unfällen und 1933 endlich 2000 Schienenbrüche mit 0 Unfällen. Auch die Gefahren, die der Bahn durch Brückeneinstürze, durch Bergrutsche und Verwerfungen, durch Bodensenkungen, durch Hitze und Sturm drohen, hat man, so weit das überhaupt menschenmöglich, ausgeschaltet. Unfälle durch Anschläge, wie etwa 1931 in Jüterbog, werden sich ja nie ganz vermeiden lassen. Bei dem erwähnten Anschlag in Jüterbog wurden bekanntlich 8 Wagen eines im 100-Kilometertempo fahrenden D-Zuges eine hohe Böschung hinuntergestürzt. Trotzdem gab es keine Toten und Schwerverletzten, weil die Wagenkästen fast unbeschädigt geblieben waren.

Seit Jüterbog werden daher nur noch Ganz-Stahlwagen hergestellt und gebraucht, die natürlich erheblich widerstandsfähiger sind als die früheren Wagen mit leichtem Holzaufbau, die bei einem Zusammenstoß ziehharmonikaartig zusammengedrückt wurden. Bei der heutigen Verkehrsdichte, bei der hohen Fahrgeschwindigkeit und dem Stand der Eisenbahntechnik sind die Unglücksfälle zum allergrößten Teil in menschlichen Unzulänglichkeiten begründet. Durch eine sorgfältige Auswahl der Betriebsbediensteten, durch klar gefaßte Vorschriften, durch eine ständige planmäßige Schulung, durch immer wieder durchgeführte Kontrollen sucht man auch dieser Gefahren Herr zu werden. Unfälle auf Wegübergängen werden durch die Aufrichtung von Warntafeln, Warnkreuzen, durch eine gute Beleuchtung, durch die Ausstattung des Schrankenposten mit Verständigungsmitteln, Blinklichtern normalerweise fast unmöglich gemacht. Alle diese Maßnahmen, ferner die Einführung der elektrischen Beleuchtung anstelle der gefährlichen Gasbeleuchtung, die Einführung der Ganz-Stahlwagen anstelle der splitternden Holzwagen, die Verbesserung der Bremseinrichtungen haben die Sicherheit fast vollkommen gemacht. Es ist darum auch nicht verwunderlich, daß

im Jahre 1931 auf 1½ Milliarden Reisenden nur ein beim Zusammenstoß unverschuldet Getöteter kommt.

Gegenüber dem Jahre 1890, wo man auf 11 Millionen Reisenden noch 1 Toten zählte, ist also eine 50mal größere Sicherheit festzustellen. Da in Deutschland alljährlich durch Verkehrsunfälle etwa 10 000 Personen getötet werden, ist es nicht übertrieben, wenn man behauptet,

eine Reise im Eisenbahnzug in Deutschland ist weit weniger gefährlich als ein kurzer Spaziergang in einer Großstadt.

So lückenlos und alle Möglichkeiten ins Auge fassend nun auch das Sicherheitssystem der Reichsbahn ist, restlos werden Unglücksfälle nicht vermieden werden können; jedenfalls wird die Wahrscheinlichkeit, daß sich Unglücksfälle ereignen, immer bestehen. Aber auch nach dieser Richtung hat die Reichsbahn in bester Weise Vorsorge getroffen, wie wir uns Montag nachmittag gelegentlich einer Eisenbahnunfallübung der Reichsbahndirektion Essen überzeugen konnten. Wenn ein Unfall sich ereignet, dann ist es wichtig, daß den Verletzten so schnell wie möglich Hilfe gebracht wird, daß zum anderen die Strecke freigehalten wird, damit nachfolgende Züge nicht in die Trümmer der verunglückte Züge hineinfahren und dadurch das Unglück noch vergrößern.

Der Uebung lag folgender Plan zugrunde: Durch falsche Weichenstellung waren zwei Züge aufeinandergefahren. Dabei waren mehrere Wagen entgleist, in Brand geraten und 6 Personen getötet und 30 verletzt. Um 6.10 Uhr wurde die Uebung mit einem Böllerschuß, der gleichzeitig den Zusammenstoß der beiden Züge andeuten sollte, eingeleitet. Ein Zugbediensteter läuft sofort zur nächsten Fernsprechbude, die in Abständen von einem Kilometer längs der Hauptstrecken stehen, und ruft mit besonderem Unfallmelderuf den Fahrdienstleiter der Unfallmeldestelle an und gibt die Unfallmeldung durch. Da alle Streckenposten diese Unfallmeldung mithören, können sie Züge, die auf gleicher Strecke fahren, zum Halten bringen. Gleichzeitig wird die Strecke vorn und hinten

durch **Knallkapseln** und **Halteta**fe**ln** gesichert. Bei Unglücksfällen in der Nähe von Bahnhöfen, wie in unserem Falle, wird auch die örtliche Bahndilfe alarmiert, die in ganz kurze Zeit mit dem großen Verbandskasten zur Stelle war und bereits die erste Hilfe leistete. Da zudem auch ein Wagen in Brand geraten war, wurde nach 9 Minuten die städtische Feuerwehr gerufen, die drei Minuten später bereits den Kampf gegen die Flammen mit zwei Schlauchleitungen aufnahm. Zur gleichen Zeit trafen auch 4 Krankenwagen ein, die die Verletzten in die ebenfalls verständigten Krankenhäuser brachten. Nach 11, 13 und 14 Minuten waren auch drei Aerzte gerufen. 8 Minuten nach dem Zusammenstoß war auch der Hilfszug benachrichtigt, der grundsätzlich 15 Minuten nach dem Anruf ausfährt und in unserem Falle 38 Minuten nach dem Zusammenstoß an der Unglücksstelle eintraf. Diese Hilfszüge, die für unseren Bezirk in Wanne-Eickel, Dortmund, Hamm und Duisburg stationiert sind, sind mit allem eingerichtet, was bei einem Unglücksfall nur irgend gebraucht werden könnte. Er besteht aus einem Arztwagen, einem Gerätewagen und sonstigen Beiwagen und bringt neben einem Arzt 10 Sanitäter und eine größere Zahl von Handwerkern mit. Im Arztwagen befindet sich ein Arztraum und ein Krankenraum, Einrichtungen und Instrumente, die der Arzt für erste Hilfeleistungen, evtl. auch für operative Eingriffe notwendig hat. Im Krankenraum gibt es eine Anzahl von Betten und verschiedene Tragen. Der Gerätewagen enthält alles, um eine ausgiebige Beleuchtung, die ja besonders bei Unfällen zur Nachtzeit ungemein wichtig ist, zu schaffen. Ferner führt er eine mit Preßluft angetriebene Kreissäge, einen Preßluftmeißel zum Aufstemmen von Wagenwänden, eine Gleisbrücke zum Aufgleisen von entgleisten Wagen und noch eine Reihe anderer Hilfsmittel mit. Nach 50 Minuten lief auch ein 50-Tonnenkrohn am Unfallort ein, der allerdings nicht in Aktion zu treten brauchte.

Man kann als Bilanz dieser Uebung feststellen, daß die Reichsbahn alles getan hat, um

schnellste und ausgiebigste Hilfe am Unfallort zu haben.

In einer kurzen Besprechung erörterte der Reichsbahnoberrat Lettau noch einmal die gesamte Uebung, die als durchaus gelungen zu bezeichnen sei, während Oberbahnarzt Sanitätsrat Dr. Gerhardi bei seiner kritischen Würdigung auch vom ärztlichen Standpunkt nichts zu beanstanden fand.

Zum Schluß der Besprechung dankte Reichsbahnpräsident Bergmann den Gästen und allen, die bei der Durchführung dieser in jeder Hinsicht gelückten Uebung beigewohnt hat, nahm die beste Ueberzeugung mit nach Hause, daß er sich getrost der Reichsbahn anvertrauen kann.

Vertrauensmann – ein Ehrenamt.

Das Sozialamt der **Deutschen Arbeitsfront** gibt laut JSK folgende Anordnung bekannt, die von Dr. Ley gezeichnet ist.

Nach Paragraph 13 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist das Amt des Vertrauensmannes ein Ehrenamt, für dessen Wahrnehmung ein Entgelt nicht gewährt werden darf. Auch eine versteckte Entschädigung ist unstatthaft. Wer als Vertrauensmann sich Vorteile gewähren läßt, sei es in geldlicher Art oder durch Verletzung auf einen andern, besser bezahlten Arbeitsplatz, durch längere Urlaubsgewährung oder Gewährung von Lohn, oder Gehaltszulage außer der Reihe und dergleichen, verstößt gegen dieses Verbot. Das gleiche gilt für Unternehmer oder Betriebsführer, die Vertrauensmännern solche Vorteile verschaffen, in der Absicht, sie in ihrer Amtstätigkeit zu beeinflussen.

Damit hier von vornherein völlig klare Verhältnisse geschaffen werden, ordne ich folgendes an:

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die hiergegen verstoßen, verwirken dadurch ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront und verlieren damit ohne weiteres ihr Amt als Vertrauensmänner. Unberührt hiervon bleibt die etwaige Verantwortung vor dem sozialen Ehrengericht. Die Entscheidung über den Ausschluß aus der Deutschen Arbeitsfront trifft der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront. Auf Beschwerde entscheidet der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront. Seine Entscheidung ist endgültig.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

bö. **An der Verbandsstraße stießen** am Sonntag abend gegen 21 Uhr der Personenkraftwagen des Friedrich A. aus Bochum-Langendreer mit dem Radfahrer Karl L. aus dem Lütgendortmunder Hellweg zusammen. Der Radfahrer trug erhebliche Verletzungen davon und wurde dem Krankenhause zugeführt.

*

Vorgestern, gegen 15.30 Uhr, wurde auf der Essener Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fahrrad ist leicht beschädigt worden.

*

Am gleichen Tage, gegen 10 Uhr, stieß der Radfahrer Hermann P. aus Linden-Dahlhausen auf der Hattinger Straße mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8 zusammen und erlitt schwere Verletzungen. Er mußte in das evgl. Krankenhaus in Linden untergebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Kr. **Einen Motorradunfall** erlitt gestern nachmittag der Motorradfahrer Kaufmann Gerhard R. aus dem Stadtteil Bochum-Weitmar beim Befahren der Herner Straße. Dabei kam R. schwer zum Sturz und trug erhebliche Verletzungen davon.

(:) **Eine Doktorarbeit über Bochumer Vorgeschichte.** Am 14. Juli promovierte Herr Carl Brinkmann aus Bochum, Bülowstraße 39, an der Universität Münster zum Dr. phil. mit dem Prädikat „magna cum laude". Seine Arbeit „Das Schriftwesen in Bochum bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts und das Eindringen der neuhochdeutschen Schriftsprache", die demnächst im Druck erscheint, behandelt ein bisher so gut wie völlig unbekanntes Gebiet der heimischen Geschichte. In den ersten Teilen der Arbeit wird nach einem Ueberblick über die mannigfaltigen kulturellen Beziehungen Bochums in alter Zeit zunächst das spärliche Material über das Schriftwesen Bochums bis 1500 zusammengestellt und ausgewertet. Dann wird eingehend das Kanzleiwesen im 16. und 17. Jahrhundert untersucht, wobei vor allem auf die geistesgeschichtliche Grundlegung des Ueberganges vom Schriftniederdeutschen zum Neuhochdeutschen Wert gelegt wird. Die Arbeit füllt eine Lücke in unserer Kenntnis der Geschichte Bochums.

)(**Ehrenvoller Ruf.** Der Bochumer Bassist Karl Kromberg, Schüler der Gesangspädagogin Luise Thiemann, Bochum, wurde für die nächste Spielzeit an das Stadttheater Osnabrück verpflichtet.

th. **Im Silberkranz.** Das Fest des silbernen Ehejubiläums konnten im Kreise ihrer Angehörigen die Eheleute August Dreischer, wohnhaft Bochum-Hamme, An der Maarbrücke 14, feiern. — Das gleiche Fest begingen die Eheleute Reinhold Kuhn aus der Dorstenerstraße. Glückauf zum goldenen!

— **Neuer evangelischer Pfarrer in Bochum-Wiemelhausen.** Pastor Bertelsmann, bisher in Herne-Sodingen, wird ab 1. August seine bisherige Pfarrgemeinde verlassen, um eine Pfarrstelle in Bochum-Wiemelhausen anzutreten. Aus diesem Grunde findet am Sonntag, dem 29. Juli, ein Festgottesdienst statt, in dem Pastor Bertelsmann die Festpredigt hält. — Das Scheiden Pastor Bertelsmann wird von allen Gemeindegliedern aufrichtig bedauert, da er stets ein guter Seelsorger und aufrichtiger Menschenfreund war.

)(**Bei Speiseeisherstellung keine Enteneier verwenden!** Die gelegentliche Verwendung von Enteneiern für Speiseeis ist nach der Verordnung vom 15. Juli 1933 nicht verboten. In der Begründung der Verordnung heißt es, daß anstatt Hühnereier gelegentlich auch Enteneier bei der Zubereitung von Speiseeis Verwendung finden und daß kein Bedürfnis besteht, eine solche gelegentliche Verwendung auszuschließen. Es hat sich jedoch, wie das Reichsgesundheitsamt im Reichsgesundheitsblatt bekannt gibt, inzwischen herausgestellt, daß Enteneier des öfteren Träger von Krankheitserregern sind und daß die Verwendung von rohen Enteneiern bei der Zubereitung von Speisen wiederholt zu Lebensmittelvergiftungen geführt hat. Enteneier sollten deshalb nur in gekochtem Zustande genossen werden. Die zum Schutze der Gesundheit in § 3 des Lebensmittelgesetzes enthaltene allgemeine Vorschrift legt die Verpflichtung auf, bei der Herstellung oder Zubereitung von Speiseeis nach Möglichkeit jede Verunreinigung durch Krankheitserreger zu vermeiden. Vor der Verwendung von Enteneiern für Speiseeis muß daher gewarnt werden.

:: **Kleintierfarm e. V.** Ein Jubiläum eigener Art konnte in diesen Tagen der Züchter Joh. Kneider, der seit 25 Jahren rebhuhnfarbige Italiener züchtet, begehen. Schon als Schuljunge zeigte er eine besondere Vorliebe für den Hühnerhof seines Eltern. Nachdem er zunächst nur notdürftige Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung hatte, erbielt er später als Mitglied der Kleintierfarm eine mustergültige Anlage, die natürlich seinen Zuchtversuchen in bedeutendem Umfange derart förderlich war, daß er auch über die nähere Umgebung hinaus bekannt wurde. Als äußere Anerkennung seiner züchterischen Erfolge wurden ihm eine große Zahl von Diplomen, Medaillen und Ehrenurkunden, auf der Gauschau in Hamm als höchste Auszeichnung schließlich noch der Staatsehrenpreis zuteil. Daneben ist er aber auch noch durch seine Heil- und Vorbeugungsmittel für Geflügelkrankheiten, die er auf Grund jahrelanger Beobachtung und Erfahrung geschaffen hat und die heute bei fast keinem Geflügelzüchter fehlen, bekannt geworden. Durch Rat und Tat hat er schon manchen Züchterfreund geholfen und ihn vor Schäden und Rückschlägen bewahrt.

:: **Die Feuerwehr rückt aus.** Gegen 19.50 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Hattinger Straße 24 aus. Dort waren in einem Keller durch eine aus dem Ofen herausschlagende Stichflamme umherliegende Holzwollreste in Brand geraten. Die Feuerwehr löschte den Brand. Sachschaden ist nicht entstanden.

— **Einbrecher suchen Schrebergärtner heim.** In der Nacht ist in den Schrebergärten hinter dem Licht- und Luftbad an der Königsallee eine Laube erbrochen worden. Gestohlen wurden: ein ärmelloser, blauer Damenkittel, zwei Damenkittel mit Aermeln, 2 Sofakissen, 1 Tischdecke, gelb-grün mit Karos, ein helles Waschkleid, ½ Dutzend Butterbrotbretter, ein Geschirrhandtuch, weiß und rot kariert, ein weißes Handtuch und 10 Tassen. — Aus einer anderen unverschlossenen Laube entwendeten die Täter eine rotgestreifte Tischdecke. Außerdem haben die Diebe aus den Gärten Stachelbeeren und Erbsen abgepflückt und mitgenommen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 60 RM. Angaben: Kriminalpolizei Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer 244.

Heiter – trocken – warm.

Die Wetteraussichten.

Der von den Azoren nach Mitteleuropa zu ostwärts vorgeschobene Hochdruckkeil hat sich nunmehr über Mitteleuropa festgelegt. Er führte in seinem Bereiche nur in den Morgenstunden dunstiges, aber sonst heiteres Wetter mit kräftigem Temperaturanstieg herbei. In unserem Dienstbezirk war am Montag die Höchsttemperatur bis nahe an 25 Grad angestiegen, auch am Dienstag lagen die Temperaturen schon vormittags um 20 Grad, sogar die Berge meldeten um 17 Grad. Die ursprünglich feuchte Meeresluft hat sich auf diese Weise abgetrocknet, sodaß in Mitteleuropa zwar über Tag Bildung von Haufenwolken verursacht wurde, aber keine Gewitter auftraten. Die Ozeanluftströmung ist nach Norden abgelenkt worden, sie strebt dem südlich Islands festliegenden atlantischen Tiefdruckern zu, der nur langsam an Kraft gewinnt. Die hochsommerliche, meist heitere Wetterlage ist daher z. Zt. noch nicht bedroht, dürfte aber allmählich von Südwesten her abgebaut werden

Mittwoch: Schwachwindig, noch meist heiter und trocken, sehr warm.

Donnerstag: Etwas zunehmende Winde südlicher Richtungen. Allmähliche Verstärkung der Bewölkung aus Südwest mit beginnender Neigung zu Gewittern.

Stadttheater Bochum.

Heute und morgen bleibt das Theater geschlossen. Die neue Inszenierung Dr. H. Schmitts: Schillers „Braut von Messina", ist dazu ausersehen, den Beschluß der diesjährigen Spielzeit zu bilden. Das Werk erlebt am Freitag seine erste Aufführung (Vormiete A) — am Samstag, dem letzten Spieltag, findet eine Wiederholung statt (Vormiete C). Zu beiden Veranstaltungen stehen frei verkäufliche Karten jeder Art (Preise von 0,50 bis 3,50 RM) bereits jetzt im Vorverkauf zur Verfügung.

*

Heute Konzerte des Städt. Orchesters Bochum im Stadtpark. Heute, Mittwoch, veranstaltet das Städt. Orchester von 16—18 Uhr auf der Parkhaus-Terrasse im Stadtpark ein Konzert mit folgendem Programm: Jugend marschiert, Marsch von A. Krause; Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" von C. Kreutzer; Ungarische Tänze 1 u. 2 von Joh. Brahms; „Aquarellen-Walzer" von Joh. Strauß; Fantasie aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von O. Nicolai; Ouvertüre zur Oper „Giralda" von A. Adam; „Nachruf an C. M. von Weber", Fantasie von C. E. Bach; „Frühlingsstimmen", Walzer von Joh. Strauß; Fantasie aus „Carmen" von G. Bizet, Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann. — Weiter findet 20 Uhr beginnend, ebenfalls auf der Parkhausterrasse ein Abendkonzert unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler statt. Programm: Kaiser-Friedrich-Marsch von C. Friedemann; Ouvertüre zu Schillers „Turandot" von Fr. Lachner; Nocturno und Scherzo aus „Ein Sommernachtstraum" von F. Mendelssohn-Bartholdy; „Rosen aus dem Süden", Walzer von Joh. Strauß; Fantasie aus der Oper „La Traviata" von G. Verdi; „Oberon"-Ouvertüre von C. M. von Weber; „Traumerei" von R. Schumann und „Serenade" von J. Haydn; „Dorfschwalben aus Oesterreich", Walzer von Jos. Strauß; Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" von C. Kreutzer. — Beide Veranstaltungen sind nur bei günstiger Witterung. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

3. Fortsetzung

„Einmal wird es doch so kommen!"

„Ich denke nicht."

„Daran ist nur die Einsiedelei deines Vaters schuld. Er vergrub sich in seine Bücher, dabei bleibt du weltfremd, weltfern — —"

„Schilt nicht, Onkel! Er hat mir aus ihnen soviel gegeben."

Sie öffnete und schloß wieder den Mund. Es wurde ihr schwer, das Folgende auszusprechen.

„Ich könnte das Haus auf die Dauer nicht erhalten."

„Wieso?"

„Ich brauche Dienstboten. Das Leben kostet viel. Ich habe erst heute wieder errechnet, wie sehr ich sparen muß. Die Tantiemen von Papas wissenschaftlichen Büchern stehen auf schwachen Füßen."

Trotz des Niederdrückenden, das über ihre Lippen floß, verriet ihr Wesen nichts davon. Zuversichtliche Tatenlust beherrschte sie.

„Und das Hauptsächlichste an dem Ganzen ist", fuhr sie fort, „ich brauche eine Beschäftigung, eine Pflicht. Ich kann das faule Leben des letzten Jahres nicht mehr ertragen."

„Wie du dich sorgst, Maria! Genau so, als wenn ich nicht am Leben wäre."

„Onkel!"

„Glaubst du, ich habe mich noch nie mit deiner Zukunft beschäftigt? Ich kenne dein kleines Kapital und weiß, wie weit es reicht. Du weißt aber nicht, wie lieb ich dich habe, und daß dein ist, was mein."

Erschrocken sprang sie auf. Sie lief zu ihm hinüber.

„Wie kannst du so etwas sagen, Onkel? Du hast einen Bruder, einen Neffen, und ich bin dir eine Fremde —"

„Eine Fremde?"

So traurig sah er sie an.

„Und ich dir ein Fremder?" fragte er leise.

Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken.

„Du bist mir der liebste Mensch, den ich auf der Welt noch habe, und du hast mich lieb, ich weiß und fühl' es." Nach einem schweren Aufatmen sprach sie weiter: „Du hast recht, ich könnte doch von dir nicht fort." —

„So ist's recht, Maria! Bleib' bei mir, bleib' in deinem Elternhaus." Ein Zittern lief durch seinen starken Körper. „Die Sorge um deine Zukunft überlaß mir. Und Arbeit hast du dir ja selbst schon gefunden. Der Weg ist gut. Wo Not ist, ist Pflicht. Und Pflicht tun ist Arbeit. So oder so. — Wenn erst das Spital und der Kindergarten gebaut sind, magst du deine Kräfte nach Belieben rühren."

„Wenn du doch mein Haus dazu nähmst," bat sie zögernd.

Er schmunzelte.

„Der große Park wäre für die Kranken und Kinder wirklich ein Paradies. Aber sieh', Maria, so ein Egoist bin ich: lieber als alles auf der Welt bist du mir und du sollst dein schönes Heim behalten. Wo wolltest du auch sonst hin?"

Mit feuchten, glücklichen Augen sah sie ihn an.

„Ich komm' zu dir!"

Da preßte er sie heftig an sein Herz. Die wenigen Worte — in einem reinen, kindlichen Vertrauen gesprochen — bildeten sein ganzes Glück.

Seine Lippen ruhten auf ihrer Stirn.

„Wir wollen uns beide auf Gott verlassen, er wird für uns alles recht machen."

Lange schon war Maria gegangen. Er aber saß noch immer bei seinem Schreibtisch, den Kopf in die Hände vergraben.

Zwei Dinge wollte er heute noch erledigen. Den Brief an seinen Bruder und — sein Testament.

Maria Keims Zukunft sollte nicht länger in der Luft hängen.

Das Kuvert!

„Herrn Erich Lonnert, Fabrikant in Innsbruck."

Dort befand sich sein Bruder gegenwärtig.

Ein kurzes Stillhalten. Dann flog seine Feder entschlossen über das Papier.

„Lieber Bruder!

„Ich schenke uns jede Phrase. Darum will ich von keinem Bedauern und ähnlichen Dingen reden. Ich nehme Deinen Vorschlag nicht an. Herr auf meinem Grund und Boden will ich bleiben. Du magst ruhig den Konkurrenzkampf gegen mich richten. Ich nehme ihn auf. Ich wünsche Dir und Deinem Sohn weitere Erfolge. Grüße!

Dein Bruder Karl."

So, das war erledigt. Befreit hob sich seine Brust. Nun begann er ohne Ueberlegung sein Testament. Was er niederschreiben wollte, stand schon seit langem klar in seinem Innern.

Nach den üblichen Formalitäten begann er:

„Ich erkläre hiermit Maria Keim, die Tochter des verstorbenen Hofrates Keim, meines liebsten Freundes, zur Universalerbin meines ganzen Besitzes, ohne jegliche Ausnahme. Mein Eigentum ist:

Nun begann er seine Liegenschaften, sein Vermögen aufzuzählen.

„Ich bitte, Maria den Betrag von je hunderttausend Schilling für die Arbeiterfürsorge meiner beiden Fabriken bereitzustellen.

Ich überlasse es ihrem Ermessen, wie und in welchen Fällen sie das Geld verwenden will.

Ich vertraue auf ihren klugen Sinn, ihr gutes, gerechtes Herz, das — — —"

Hier entfiel ihm die Feder.

Merkwürdig kraftlos wurden seine Schultern — seine Arme.

Und vor seinen Augen schwand das Licht —

„Herrgott, Herrgott!"

Nichts anderes formten seine Gedanken.

„Herrgott, Herrgott!" pochte sein Herz laut und wild.

Und „Herrgott", mit dem fiel er vorwärts.

Ein Gehirnschlag hatte seinem Leben urplötzlich ein Ende gemacht.

Karl Lonnert war bei seinem Herrgott. Die Uhr schlug zwölf. Ein Tag zu Ende und mit ihm ein Leben. —

Leise pochte Franz an die Tür. Er kannte die Gewohnheiten seines Herrn.

Keine Antwort.

Er klopft stärker. Es rührt sich nichts. Da öffnet er die Tür.

Er sieht seinen Herrn über den Schreibtisch gesunken. Mit wenigen Schritten ist er dort. Einen furchtbaren Schrei stößt er aus, — dann noch einen, und wie vom Blitze gefällt, schlägt er zu Boden.

Die Schreie schrecken alle aus dem Schlaf. Die Köchin, das Stubenmädel, den Hausdiener, — im Nu sind sie auf den Beinen.

Mit verstörten Gesichtern kommen sie gelaufen. Wohin? Die Tür zum Arbeitszimmer steht offen. Was sie sehen, macht sie fassungslos. Die Mädchen brechen in Weinen aus. Treue Diener um den toten Herrn! Der alte Frank schlägt die Augen auf. Langsam besinnt er sich.

„Er ist tot!" Zerbrochen klingt seine Stimme. Der Hausdiener richtet ihn auf.

„Tragt ihn in sein Schlafzimmer und sperrt das Arbeitszimmer ab; hier wird nichts angerührt."

Sie handeln stumm nach seinem Befehl.

Franz torkelt; dennoch schleicht er wie ein treuer Hund hinter seinem Herrn her.

Eine halbe Stunde später füllen die erschrockenen Beamten das Haus.

Direktor Nagl telegraphiert noch in der Nacht nach Innsbruck. Er kennt die Adresse der neuen Herren.

Am Morgen weht die Trauerfahne vom First des Hauses.

3. Kapitel.

Weiß verbrämt sind Wiesen und Sträucher. Ein starker Frost baucht auf jedes Gräslein, jedes Aestchen seinen eisigen Atem.

Hinter dem grünen Wald färbt es sich purpurn. Die Sonne steigt auf. Lichtschwer, gabenfroh. Ein Strahl trifft die schwarze Fahne. Sie flattert an Aesten, als wollte sie dem jungen Licht entfliehen.

Mit angstvoll aufgerissenen Augen, weiß wie das Linnen ihres Lagers, sitzt Maria in ihrem Bett.

In der Umklammerung eines namenlosen Schreckens.

Sie vermag die Nachricht, die ihr das Mädchen scheu, verängstigt gebracht hatte, nicht zu fassen.

Karl Lonnert tot!

In wenigen Minuten ist sie angekleidet, am Weg zum Edelhaus.

Die Trauerfahne zerbricht ihre letzte Hoffnung.

Im Hausflur trifft sie den Gärtner und seine Gehilfen. Sie tragen Palmen in den ersten Stock.

Franz steht vor ihr. Irr und arm wie sie.

Raub preßt er hervor:

„Gehen Sie hinein, ehe die andern kommen" — —

Karl Lonnert schlief. Den Schlaf jener, die im Herrn sterben. Das Morgenrot färbt noch einmal seine blassen Wangen, und um seinen edelgeschnittenen Mund hatte der Tod ein kleines Lächeln festgehalten, just, als wollte er zeigen, daß der liebe Herrgott im allerletzten Augenblicke noch rasch ein Tröpflein Freude in das versagende, einsame Herz hatte gleiten lassen.

Maria sank vor dem Toten in die Knie. Ein wildes Weinen schüttelte sie.

Draußen hielt der alte Franz die Wacht. Er wußte, die da drinnen war seinem Herrn das Liebste gewesen.

Heilige Lieb! Die immer nur gab, nie etwas für sich begehrte.

Aber die Keims waren vornehme Menschen gewesen, hatten seinem Herrn die Freundschaft treulich vergolten. Wenn auch der alte Herr von seinen Büchern selten weggekommen war, Maria hatte es wettgemacht. Schon als fünfjähriges Mädelchen war sie mit ihrem großen Bernhardiner tagtäglich zu Onkel Karl gekommen. Zu dritt waren sie dann in das Märchenschloß zurückgekehrt: Der Herr, das Kind, der Hund. — — Jetzt waren die alten Freunde beisammen.

Und das Mädel?

Das stammelte in seiner grenzenlosen Einsamkeit, seinem fassungslosen Schmerz wirre, unzusammenhängende Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet . . .

Acht Jahrzehnte Bergbau in Hordel.

Der 19. Juli 1864 kann mit Fug und Recht als der Geburtstag des Bergbaues in Hordel gelten, wurde doch an diesem Tage einigen kapitalkräftigen Kaufleuten, die die Absicht hatten, in der Gemeinde Hordel Kohle zu schürfen, das Vorhandensein von Steinkohle amtlich bestätigt. Zunächst wurde auf dem Gelände des Landwirts Schulte-Schünen, genannt Ohmann, nach Erhalt des Schürfscheins der Bohrturm „Sechs Brüder" errichtet und einige Zeit später ungefähr 60 Meter von der jetzigen ev. Kirche entfernt, ein zweiter Bohrturm „Sechs Schwestern" aufgestellt. Die Konzessionen samt den Anlagen gingen später in den Besitz eines Unternehmers aus Celle, Horstmann, über, der den immer mehr sich vergrößernden Zechenanlagen den Namen Hannover gab, den die Schachtanlage bekanntlich auch heute noch führt. Zunächst hatte man sehr stark mit Grundwasser zu kämpfen, wie auch die Förderung immer nur ganz gering blieb und gerade den eigenen Bedarf deckte. Im Jahre 1872 kam dann die große Wendung. Alfred Krupp, der den Schienenbedarf für seine Gußstahlfabriken auf eigenen Zechen decken wollte, kaufte die Zeche Hannover in diesem Jahre und steigerte die Produktion durch verschiedene Neuanlagen von 140 000 Tonnen auf 583 000 Tonnen. Zugleich nahm auch die Belegschaftsziffer einen gewaltigen Aufschwung und betrug 1880 bereits 1000 Mann. Das bisher kleine Bauerndorf vergrößerte sich von Jahr zu Jahr. Von 75 Einwohnern im Jahre 1818 waren es 1900 über 10 000 geworden. Im Laufe der Jahre wurden dem Stande der Technik entsprechend umfangreiche Neuerungen vorgenommen. Krupp, dessen soziales Wirken allen bekannt ist, ließ auch seinen Arbeitern in Hordel Werkswohnungen errichten. Die Zeche Hannover in Hordel ist heute eine der modernsten Schachtanlagen. Gegenwärtig werden auf dem stillgelegten Schacht 2 Abteufungsarbeiten vorgenommen. Es wäre für die gesamte wirtschaftliche Lage Hordels von gewaltigem Nutzen, wenn auf den Schachtanlagen wieder voll gearbeitet würde, damit die Erwerbslosen recht bald wieder Arbeit und Brot erhalten.

*

g. **Grubenunfall.** Auf einer Wanner Schachtanlage erlitt am Montag der Zimmerhauer Ewald K. aus Hordel durch hereinbrechendes Gestein eine Reihe Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bochum-Gerthe.

bg. **Gesamtverband der deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront.** Die Ortsgruppe Gerthe hielt am Sonntag im Vereinslokal Borgmann ihre Mitgliederversammlung ab. Kassenwart Möller erstattete den Vierteljahrskassenbericht. Der Vorsitzende Röhken gab die verschiedenen Verbandsmitteilungen bekannt und erstattete Bericht über die in Dortmund stattgefundene Delegiertentagung. Weiter gab der einige sehr wichtige Aufklärungen für die Belange der Arbeitsopfer. Die vom Verband eingerichteten Erholungsheime sind fertiggestellt. Die Mitglieder werden nach und nach zur kostenlosen Erholung dorthin entsandt.

Bochum-Harpen.

tl. **Ausbau der Verbandsstraße, Dortmunder-straße, Abzweig Harpen.** Die Arbeiten an der Verbandsstraße gehen mit Riesenschritten ihrem Ende zu. Die neue Autostraße ist zum größten Teil mit einer Packlage versehen, auf dem übrigen Teil tut die Dampfwalze ihre große Arbeit. Auf den frei liegenden Inseln sollen Grünanlagen angelegt werden. Hierfür eignet sich besonders der Platz an der Haltestelle der Westfälischen Straßenbahn, Kornharpen.

Bochum-Laer.

el. **Silberjubiläum der Bäckerei Müller.** Die Bäckerei Josef Müller in der Laerfeldstr. konnte am vergangenen Sonntag auf eine 25jährige Betriebstätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß brachte man von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche dar. Bäckermeister Jos. Müller ist im ganzen Ortsteil als rechtschaffener Mann beliebt, was ja auch der große Kundenkreis beweist. Wir wünschen der Firma und insbesondere ihrem Inhaber auch von dieser Stelle aus weiteren Aufschwung und Erfolg.

ai. **Jubelfeier des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm".** Am 4. und 5. August d. J. steht unsere Gemeinde ganz im Zeichen des 60jährigen Jubelfestes des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm". Der Verein, der im Jahre 1874 ins Leben gerufen wurde, bereitet mit aller Energie die Vorbereitungen zum Feste. Vorgesehen sind am Sonnabend, 4. Aug., Gefallenenehrung und Kameradschaftsabend mit Zapfenstreich. Sonntag, 5. Aug., Empfang auswärtiger Vereine, Vorbeimarsch am Gemeindepark. Im Langhein'schen Saale ist dann Wiedersehensfeier mit Konzert, welches von der bekannten Sperberschen Kapelle ausgeführt wird. Die Bürger unserer Gemeinde werden mit Ehren an der Festfeier die Plakette mit unserem alten Kriegerdenkmal tragen.

Bochum-Langendreer.

ik. **Im Rohbau fertiggestellt.** Eine neue Siedlung ersteht im hiesigen Stadtteil an der Stockumer Str. hinter der Eisenbahnunterführung nach Witten. Hier sind bereits fünf Häuser in Angriff genommen worden. Davon sind schon drei im Rohbau fertiggestellt, die beiden anderen werden in den nächsten Tagen gerichtet.

Jubilarehrung im SGV.

Sport-Spiel-Turnen

Die Zeiteinteilung bei den Kampfspielen.

Die genaue Zeiteinteilung für die 4. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vom 21. Juli bis 29. Juli liegt jetzt vor.

Samstag, 21 Juli: 7 Uhr: Start zum Einer-Streckenfahren Nürnberg—Amberg—Regensburg—Neumarkt—Nürnberg (240 Klm.).

Sonntag, 22. Juli: 8 Uhr: Florett-Mannschaftskampf; 9,30 Uhr: Wasserball-Vorspiele; 14 Uhr: Frauenflorett-Vorrunden; 15,30 Uhr: Wasserball-Vorspiele; 18 Uhr: Eintreffen der Sternstaffel.

Montag, 23. Juli: 6 Uhr: Vierer-Vereinsmannschaftsfahren Nürnberg—Bamberg—Nürnberg (100 Klm.); 7,30 Uhr: Florett-Einzelkampf (Männer); 8 Uhr: Einzelmeisterschaften im Kegeln für Männer, Frauen und Alliierten auf Asphalt, Scherz u. Bohle; 9,30 Uhr: Wasserball-Zwischenrunden; 10 Uhr: Vorkämpfe im Boxen; 14 Uhr: Vorkämpfe im Boxen; Faust- und Schlagball-Vorspiele; Frauen-Florettfechten; 15,30 Uhr: Wasserball-Zwischenrunden; 16,40 Uhr: Handball; 20 Uhr: Vorkämpfe im Boxen.

Dienstag, 24. Juli: 7,30 Uhr: Degen-Mannschaftskampf; 8 Uhr: Kegeln — Einzelmeisterschaften; 9,30 Uhr: Zwischenrunde im Boxen; Vorkämpfe im Schwimmen; 10 Uhr Handballspiel um den 3. Platz; 16 Uhr: Eröffnungsfeier; Teilnehmer-Einmarsch mit Fahnen; Vorführungen der Marinesportschule Mürwick und der badischen Landespolizei; 17,30 Uhr: Handball-Endspiel (bis 18 Uhr); 18 Uhr: Turnen der Deutschlandriege; 18,15 Uhr: Handball-Endspiel (2. Halbzeit).

Mittwoch, 25. Juli: 6 Uhr: Turner- und Turnerinnen-Mehrkämpfe; 7,30 Uhr Degen-Einzelkämpfe; 8 Uhr: Hockey West gegen Süd; Kegeln — Einzelmeisterschaften; Reiten zum modernen Fünfkampf, Kleinkaliberschießen; 9 Uhr: Schlagballspiel um den 3. Platz; 9,30 Uhr: Vorkämpfe im Schwimmen; Hockey Nord gegen Brandenburg; 14 Uhr: Degen-Einzelkampf; Kleinkaliberschießen; 15,30 Uhr: Faustball-Entscheidungsspiele (Männer und Frauen); 16 Uhr: Vorkämpfe um den 3. Platz; Rugby: Nord gegen Süd; 17,40 Uhr: Vorführungen der badischen Landespolizei und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen; 18 Uhr: Fußball-Vorschlußrunde; 20 Uhr: Entscheidungen im Boxen; Meisterschaften im Kunstkraftsport.

Donnerstag, 26. Juli: 7,30 Uhr Degenfechten zum Modernen Fünfkampf; 8 Uhr: Hockey: West gegen Brandenburg; Kleinkaliberschießen; Griechisch-römische Ringkämpfe (bis 20 Uhr); Kegeln; Fünfer-Verbands- und Dreier-Klubmeisterschaft; 9 Uhr: Kämpfe im Jiu-Jitsu (bis 20 Uhr); 9,30 Uhr: Hockey: Süd gegen Nord; Schwimmwettkämpfe; 10 Uhr: Kanu-Polo; 15,30 Uhr: Endkämpfe im Schwimmen; Schlagball-Endspiel; 16,30 Uhr: Frauenhandball; Deutsche Auswahl gegen Nürnberg-Fürth; 18 Uhr: Fußball-Vorschlußrunde; 19 Uhr: Entscheidungen im Gewichtheben; 21 Uhr: Deutscher Abend.

Freitag, 27. Juli: 7,30 Uhr: Säbel-Mannschaftsfechten; 8 Uhr: Schießen zum Modernen Fünfkampf; Kleinkaliber-Schießen (bis 19 Uhr); Griechisch-römischer Ringkampf (bis 22 Uhr); Kegeln: Verbands- und Mannschaftskämpfe (bis 19 Uhr); 9 Uhr: Gewichtheben, Alters- und Aelteste-Klasse; Zwischenkämpfe im Jiu-Jitsu (bis 22 Uhr); Beginn der Leichtathletik-Kämpfe; Wasserball-Vorschlußrunde; Hockey: West gegen Nord; 10 Uhr: Beginn der Reit-Wettbewerbe; Kanu-Polo; 14 Uhr: Säbel-Mannschaftsfechten; 15 Uhr: Endrunden im Wasserball; Fortsetzung der Reit-Wettbewerbe; 16 Uhr: Leichtathletik; 17 Uhr: Schießen zum Modernen Fünfkampf; Frauenhockey: Nord gegen Süd; 18,30 Uhr: Hockey Süd gegen Brandenburg; 18,40 Uhr: Vorführungen der badischen Landespolizei und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen; 21 Uhr: Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Samstag, 28. Juli: 7,30 Uhr: Einzelkampf im Säbelfechten; 8 Uhr: Kleinkaliberschießen; freier Ringkampf; 9 Uhr: Wasserball-Endspiel; Mannschaftsgewichtheben; Tauziehen; Leichtathletik; 10 Uhr: Geländelauf zum Modernen Fünfkampf; Kanu-Polo; Gewichtwerfen; Reiten; 14 Uhr Einzelkampf im Säbelfechten; Musterriegen-Wettbewerbe; 15 Uhr: Wasserball-Endspiele; Leichtathletik; 18 Uhr: Entscheidungen im Ringen (Griechisch-Römisch und freier Stil); Jiu-Jitsu; 18,20 Uhr: Vorführungen der Marinesportschule Mürwick; 21 Uhr: Großer Zapfenstreich.

Sonntag, 29. Juli: 11 Uhr: Kanu-Polo-Entscheidung; 16 Uhr: Leichtathletikstaffeln; 16,30 Uhr: Motorradvorführungen; 16,45 Uhr: Fußball-Endspiel; Reiten; 19,30 Uhr: Einmarsch; Preisverteilung.

*

Kowalzik trifft auf Bernlöhr.

Die Auslosung der Boxwettbewerbe bei den Kampfspielen.

Das Programm der Amateurboxer bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg steht nunmehr genau fest. Die Kämpfe steigen vom Montag, 23. Juli, bis Mittwoch, 25. Juli, in der Luitpoldhalle. Die 64 Bewerber sind wie folgt gepaart:

Fliegengewicht:
Stasch (Kassel) — Färber (Augsburg).
Rappsilberne (Frankf. a. M.) — Bruß (Berlin).
Brosazi (Hannover) — Kopf (Ulm).
Weinhold (Berlin) — Krüger (Flensburg).

Bantamgewicht:
Zigliarski (München) — Cremer (Köln).
Lunowski (Magdeburg) — Völker (Berlin).
Wilke (Hannover) — Hacker (Leipzig).
Milner (Breslau) — Fäth (Nürnberg).

Federgewicht:
O. Kästner (Erfurt) — Burger (Münster).
Arent (Berlin) — Vialas (Hannover).
Schwager (Dortmund) — Schöneberger (Frkft.)
Aring (Osnabrück) — Biefelt (Berlin).

Leichtgewicht:
Schmedes (Dortmund) — Gehlhaar (Berlin).
Kluß (Köln) — Kremers (Dülken).
Frei (München) — Esser (Köln).
Häußer (Böckingen) — Radomski (Schalke).

Weltergewicht:
Campe (Berlin) — Pruß (Essen).
Murach (Schalke) — Niermann (Magdeburg).
Kartz (Oberhausen) — Leitner (Stuttgart).
Mellin (Hamburg) — Lüske (Berlin).

Mittelgewicht:
Blum (Altona) — Baumgarten (Hamburg).
Schmittinger (Würzburg) — Schellin (Berlin).
Bernlöhr (Stuttgart) — Kowalzik (Bochum-Gerthe).
Hornemann (Berlin) — Stein (Bonn).

Halbschwergewicht:
Pürsch (Berlin) — Dieffenbahl (Solingen).
Vogt (Hamburg) — Koppers (Bocholt).
Rigge (Elberfeld) — Lorbeer (Berlin).
Pielsch (Leipzig) — Mayer (Singen).

Schwergewicht:
Runge (Wuppertal) — Sahm (Kiel).
Badstübner (Plauitz) — Fischer (Nürnberg).
Kohlhaas (Münster) — Leis (Kaiserslautern).
Eckstein (Lübeck) — Wegener (Berlin).

In der Vorentscheidung trifft der Sieger aus Kampf 1 auf den aus Kampf 2, und der aus Kampf 3 auf den aus Kampf 4. Wenn z. B. Kowalzik den starken Bernlöhr schlagen würde, müßte er in der nächsten Runde auf den Sieger des Kampfes Hornemann-Stein treffen.

Bremer–Ilse führen in Apeldoorn

Ein Sommer-Sechstagerennen auf offener Bahn.

Die Bochumer Berufsfahrer Bremer-Ilse fahren augenblicklich auf der Sommerbahn in Apeldoorn (Holland) ein Sechstagerennen. Am Schluß des vierten Tages führten die Bochumer mit zwei Runden Vorsprung vor den Holländern Bau Tiel-Jan van der Stel. Das Rennen geht Mittwochabend zu Ende.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Tod in der Grube.

Von zwei verschütteten einer verletzt, der andere tot.

Herne.

In der Montagmorgenschicht gegen 10 Uhr gingen auf der Schachtanlage 2 der Gewerkschaft Monopolis im Revier 2, Flöz Mathias 1, ungefähr 5 Meter Strecke zu Bruch, wobei zwei Hauer verschüttet wurden. — Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, den ersten der beiden Verschütteten mit leichteren Verletzungen frei zu bekommen. — Leider konnte der zweite Verschüttete nur mit tödlichen Verletzungen geborgen werden.

Wanne-Eickel.

rb. **Aus den katholischen Gesellenvereinen.** Der Gesellenverein der Eickeler Marienpfarrei macht am Mittwoch anstatt der üblichen Versammlung einen Spaziergang ins Blaue. Zu diesem Zweck treffen sich die Mitglieder an der Pfarrkirche, von wo aus um 20,30 Uhr pünktlich der Abmarsch beginnt. — Der Gesellenverein der St. Barbarapfarrei Röllinghausen veranstaltete in seinem Vereinslokal bei Henkel einen gutbesuchten Familienabend. Der Vereinspräses Vikar Weser berichtete u. a. kurz über das silberne Jubiläum des Vereins, das im September begangen werden soll. Außer einer weltlichen Feier im Gödbelshause ist eine Gesellenfahrt zum Grabe des Gesellenvaters Adolf Kolping nach Köln in die Minoritenkirche geplant.

rb. **Bergmannslos.** In der vergangenen Woche verunglückte auf der Schachtanlage „Wilhelm" der Ver. Stahlwerke der Bergmann Kwiatkowski dadurch schwer, daß er einen Streb hinunterstürzte und mit schweren Verletzungen dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte. Hier ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

rb. **Neue Bauprojekte.** Der hiesige Spar- und Bauverein plant seit einiger Zeit die Errichtung eines Häuserblocks. Mit den Interessenten soll über Lage und Größe der geplanten Häuser Rücksprache genommen werden. — Sodann wird der Verein für Eigenheimstätten nach der Ernte seine projektierten Baupläne an der Schwerinstraße im Stadtteil Wanne und an der Burgstraße im Stadtteil Eickel, wo 20 Wohnungen errichtet werden sollen, in Angriff nehmen. — Schließlich ist eine Errichtung von fünf Wohnungen im Stadtteil Holsterhausen geplant, mit deren Bau in Kürze begonnen werden soll.

Selbstmordversuch. Gestern, gegen 1,45 Uhr, unternahm ein 37jähriger Mann aus Wanne-Eickel auf der Hindenburgstraße durch Einnehmen von Lysol einen Selbstmordversuch. Er wurde von seinen Begleitern in das St. Anna-Hospital gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Das Motiv ist nicht bekannt.

Eigentümer eines Damenfahrrades gesucht. Auf dem Grundstück Dietrichstr. 12 wurde ein Damenfahrrad gefunden. Beschreibung: Marke Rex, Nr. 13 893, schwarzer Rahmen und schwarze Felgen mit schmalen goldenen Streifen, aufwärts gebogener Lenker, Gepäckträger, Sattel mit eingeprägten Buchstaben D.S.A., rote Bereifung. Das Fahrrad kann bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Str. 25, besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

Witten.

Fahrraddiebstahl. Am Montag, gegen 24 Uhr, wurde einem Radfahrer, der sich aus Müdigkeit auf der Bochumer Straße in einen Straßengraben gelegt hatte, das Fahrrad, Marke: Schürmann, das er an einen Baum gestellt hatte, gestohlen. An dem Rade befanden sich eine braune Aktentasche und ein Pappkarton mit folgendem Inhalt: ein neuer, graugestreifter Anzug, 5 Hemden, 6 Taschentücher zum Teil gez. mit J. B., H. B., ein Paar braune Strümpfe, Hosenträger, Strumpfhalter, ein Rasierapparat und eine Thermosflasche.

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht zum Dienstag wurde in Witten-Bommern, Wengerstr., in eine Wirtschaft eingebrochen. Gestohlen wurden ein Zigarettenverkaufsautomat und ein Kegelspielapparat, die ihres Inhaltes beraubt unweit des Tatortes wiedergefunden wurden.

Gut gelungener Sportwerbetag

der Sportvereinigung Bochum 1892.

Einen in allen Teilen völlig gelungenen Sportwerbetag führte am Sonntag die Sportvereinigung Bochum 1892 im Saale des Gastwirts Rotermund in Bochum-Weitmar durch. Die Sportvereinigung 1892, die sich aus den früheren Vereinen TV Jahn Hofstede, Starke Eiche Bochum, TV. Jahn Weitmar, Gut Heil Bochum, TV. Einigkeit Bochum-Ehrenfeld und SC. Bochum-West zusammen'ent, konnte durch diese Kräftevereinigung mehr leisten, als bisher. So sah man denn auch bei den Darbietungen vorzügliches Können. Nach dem Eröffnungsmarsch und Einmarsch der Vereinsfahnen sprach eine schmucke Turnerin des gastgebenden Vereins den Prolog, worauf der Vereinsführer W. Piepenbrock das Wort zu der Begrüßungsansprache ergriff. In schneller Folge traten alsdann die Jugendlichen der SpVgg. Wattenscheid mit einem Reigen, die Musterriege des Kraft-SpV Werne 91 am Pferd, der Kraft-SV. Horst-Eiberg im Reigen, ein fünfstöckiger Pyramidenbau der SpVgg. Wattenscheid, Barrenturnen der Damen der SpVgg. Bochum, Männerreigen des Kraft-SpV. Werne 91 und Barrenturnen der Männerriege der SpVgg. Bochum 92 und SpVgg. Wattenscheid auf den Plan. In sämtlichen Darbietungen zeigten die Vorführenden wahrlich glänzende Leistungen, was auch der Beifall und die gespannte Aufmerksamkeit der Anwesenden zur Genüge verriet. Nach einer kurzen Pause ging es zum 2. Teil der Veranstaltung über, in dem zunächst der Kraft-SpV. Werne 91 und die SpVgg. Wattenscheid ihre Kräfte im Gewichtheben maßen.

Es siegten die Werner mit 2540 Punkten vor Wattenscheid mit 2475 Punkten.

Nachstehend die Leistungen in den drei Konkurrenzen: Werne: Einarmig Reißen 645 P., Drücken 815 P., Stoßen 1080 P.; Wattenscheid: Einarmig Reißen 630 P., Drücken 770 P., Stoßen 1075 P.

Nach dem Pyramiden-Aufmarsch der SpVgg. Wattenscheid, dem Reigen des Kraft-Sportvereins Einigkeit Gelsenkirchen-Bismarck und dem Reckturnen der kombinierten Riege der SpVgg. Wattenscheid und des TSV. Günnigfeld boten die beiden Artisten der Kraft-Sportvereinigung Werne 91 Pewny und Schwerer vorzügliche Leistungen, die den überaus artisten Beifall fanden. Der Herrenreigen des SpV. Altenbochum beschloß die Veranstaltung.

Daß das überaus reichliche Programm in solcher Kürze durchgeführt werden konnte, bewies die gute Organisation seitens der Sportvereinigung Bochum 1892, die überhaupt mit Stolz und Befriedigung auf diese Veranstaltung zurückblicken kann.

Brieftaubenflug ab Schneidemühl.

g. Die Reisevereinigung Wanne-Eickel führte am Samstag und Sonntag den großen Nationalwettflug ab Schneidemühl der Kreise Bochum, Wanne-Eickel, Herne, Wattenscheid, Gelsenkirchen und Recklinghausen durch. Sonntag morgen, gegen 7 Uhr, wurden die Tauben in Schneidemühl aufgelassen und Samstag nachmittag 5 Uhr war die erste Taube auf dem Schlage von Kroninger-Hattingen eingetroffen. Aus Bochum wurden Sieger der einzelnen Reisegruppen: Stickeln-Bochum-Nord, Quast-Heil aus Bochum-Süd, Voß aus B.-Gerthe, Feldmann aus Bochum-Ost, Schmidt-Wattenscheid; Hardt-Wanne-Eickel. Wegen des Gewitters gab es einige Verzögerungen. Die letzte Taube langte Sonntag vormittag um 7 Uhr in Langendreer an. Die Erringer der Goldenen Uhrenhängsel auf vorher bestimmte Tauben sind: 1. Meinshausen-B.-Langendreer, 2. Kroninger, Hugo, aus Hattingen. Das silberne Anhängsel erhielten: 1. Ehrenreich-Stoppenberg, 2. Kretting-Bredenscheid, 3. Rowrol-Herten, 4. Nolting-Gelsenkirchen 8.

DIE BÄUERIN AUF DER VOGELTENN

Ein tiroler Roman von Hans Schrott-Fiechtl

„Badenia" A.-G. für Verlag und Druckerei. Karlsruhe in Baden.

1. Fortsetzung.

„Ist bald," meint er so leicht hin. „Mit ihrem Hans bin ich in die Schul gangen und in München hab ich ihn oft heimgesucht. Die Marie, seine Frau, hat, kaum zehn Jahr alt, Mutter und Vater verloren und ist bei Verwandten herumgeschupft worden. Ein Onkel von ihr hat in Bamberg ein besseres Geschäft gehabt, da hat sie im Laden geholfen. Hat dort die Handelsschul besucht und als die Tant dann tot war, mußt sie dem Onkel die Wirtschaft führen. Wie der auch gestorben ist, haben sie die Erben ausgejagt. So ist sie zu einer Baronin Reubeck nach München gekommen. Der Hans von der Vogeltenn war Monate dort, beim Sieber lange Jahr. Bei einem Fest im Athletikklub lernt er die Marie kennen und dann haben sie geheiratet. Der jungen Frau ist's offenbar zu langweilig gewesen, der Mann den ganzen Tag außerm Haus. Kurz und gut. Geld kann man immer brauchen, sie richtet sich eine Wäscherei ein. Kaufmännisch denken kann sie und so ist das Ding größer und größer worden, sieben Frauen hat sie allmählich beschäftigt und die Kundschaft war ausgezeichnet, denn Bogenhausen ist ein guter Platz. Sie hat hübsch was verdient. Wenn man das Weib heut anschaut, muß es jeder merken, die ist nit nur munter und vergnügt, die arbeitet und arbeitet gescheit, viel gescheiter wie andere. Als dann ihr Schwager, der Peter, gefallen ist, hat ihr Hans den Hof übernehmen müssen und so ist sie halt bei uns da. Die Wäscherei wurde verkauft, es ist scheints hübsch was geblieben. Die Marie ist eine Tüchtige."

Man redet drein, jeder weiß noch mehr. Und der Bürgermeister laßt die Leut reden. Auf einmal lacht er so still vor sich hin, bis es ihm über die Zung fallt:

„Die Marie, ih werd's nie vergessen. Ihr Hans war erster Mann im Athletikklub und hat damit Zeit und Geld verbröselt, mehr wie viel. Wie ihm die Marie den Klub abgewöhnt hat, war zum Lachen. So fein und verschlagen gut. Schließlich hat er selber nimmer wollen. Und sie unschuldig wie ein Kindl: „Ja, Hans, geht's heut nit in den Klub?" Mit ihrer Freundlichkeit könnt die halbe Berg versetzen. Er aber ist daheim geblieben."

Und lang reden sie noch von der Bäuerin auf der Vogeltenn. Wo in so einem Dorf eh nichts zum reden ist.

Zwei Tage drauf steht auf einmal ein Soldat in der Tür auf der Vogeltenn.

„Willst wem arritieren?" lacht die Altbäuerin.

„Könnt schon sein. Die junge Bäuerin brauch ih."

Und wie die dann vorhanden war, heißt er sie geschwind zum Oberstleutnant zu gehen.

„Jetzt kann ih nit. In einer Stund bin ih dort."

Sie wird sich grad wegen einen Oberstleutnant aus ihren Tag bringen lassen. Da hat sie schon mit höheren Leuten zu tun gehabt. Mit viel höheren.

„Kannst dich freuen. Der Oberstleutnant ist höllisch scharf", will der Soldat. — — —

Drunten beim Allmächtigen heißt's eine gute Stund später:

„Also, Bäuerin, Sie können mir helfen. Wollen Sie?"

„Ih . . . Das glaubens ja selber nit, Herr Oberstleutnant."

Der Herr von Klingspor lacht ein bißl und weist auf den nächsten Stuhl.

„Ist schon so. Für die Mannschaft will ich eine große Wäscherei einrichten. Ich muß förmlich. Von diesen Dingen versteh ich natürlich nichts. Nehmen Sie das Ganze in die Hand, dann weiß ich wenigstens, daß was wird."

„Um Gotteswillen, und ich denk, eine ganze Kirch wollens von mir . . . Wenns mehr nit ist . . ."

Wie's aber ernst wird, sitzt plötzlich eine ganz andere Bäuerin vor dem hochmögenden Herrn. Von ihrer Lust war nichts mehr zu spüren, der ganze nette Mensch war steif wie eine große Rechnung, eine lange. Verwundert merkt's der hohe Herr, also wird er auch gemessen. „Ihre Bedingungen, Bäuerin . . ." will er.

„Bedingung ist zu allererst, daß ich zwei oder drei Soldaten krieg, die meine Arbeit daheim machen. Wo sollt ih denn sonst die Zeit hernehmen? Lauter Weiberleut am Hof, und . . . Es geht nit anders, Herr Oberstleutnant. Bin ich für Sie frei, kann ich auch Ihnen zum Nutzen . . ."

„Schaucherl!" will der Kommandant.

Er möcht sich scheinbar ein bißl sperren und spreizen, damit sie nit meint, zu allem Ja und Amen sagen wird man.

Der Bäuerin aber huscht ein Lustiges über die Stirn. Schaucherl sagt der dumme Mensch. Was versteht denn der von Bauerndingen. Ihre Arbeit selbst wird sie dir grad billig verkaufen. So dumm . . .

Und nun zeigt der Herr die Pläne und redet, redet . . . O diese Männer.

Die Bäuerin schaut die Sache gut durch und bleibt still, nur den Kopf schüttelt sie manchesmal. Endlich fahrt sie auf:

„Sagens ehrlich, Herr Oberstleutnant, wollen Sie bloß die Wäsche rein kriegen oder vor Seuchen und Krankheiten möglichst sicher sein?"

„Das letztere ist sogar eine Hauptsache."

„Planen und projektieren nützt uns wenig, weil's daran hängt, was man überhaupt im Augenblick von den Fabriken kriegen kann. Das billigste ist alleweil, lassens mich nach München. Ih such mir die Maschinen aus, laß sie für uns zurückstellen und bring einen genauen Kostenanschlag. Der wird um etliche Tausend billiger. Ganz gewiß. Und dann haben Sie was und sonst . ."

Ein langes und breites war noch. Schließlich muß sie ihre Ideen vor ihm hinlegen. O ist das unfein, mit einem hochmögenden Menschen über Dinge reden müssen, von denen er so viel versteht wie die Katz vom Schuhflicken.

Völlig Müh kostet ihr das. Endlich redet der Herr auch einmal:

„Ja Bäuerin, das seh ich schon. Die praktische Erfahrung ist Gold wert. Ich werd mir ihr Meinen durch den Kopf gehen lassen."

„Ist nit so arg", schmunzelt die von der Vogeltenn demütig.

Wieder daheim, kommt Verzagnis über sie.

Die Welt war wie zerbrochen und auch sie drückt das immer schwerer und schwerer. Tausend Fäden gehen durcheinander und das richtige Ende in die Bauerndummheit, ist bald gelagt. Einmal sind die Menschen alle dumm, und zweitens kommt's daraus weniger an. Will einer was außerbauen, ist die Dummheit das Kleinere. So einer muß den Weg wissen und klare Augen haben. Wie kann eins das aber, wenns Herz nit klar ist, ganz klar. Und . . . die unheimliche Sorg um den Liebsten trübt den Blick auf das Ziel.

Je deutlicher ihr das wird, desto schwerer tragt sie dran, denn ihrem Hans möcht sie das Vaterhaus zu einem Goldklumpen umfabrizieren. Was vermag sie denn auch gegenwärtig? Er an der Front im Kampf und Not und sie muß ihre Lieb aufopfern bis zum letzten Tropfen Herzblut und . . . kann nichts. Weh rinnt's ihr oftmals durch das Herz, daß sie so gar nichts kann. Zwischen Wollen und Vermögen liegt eben eine halbe Ewigkeit. Man könnt in Selbstungeduld vergehen, denn mit jedem blutschweren Tag wird ihr der Hans lieber und lieber und sie kann . . was kann sie eigentlich?

Nichts . . . Und doch wieder viel. Sein Vaterhaus wird sie mit all ihren Kräften halten und hüten. Was soll denn die Lieb, wenn sie nit lebendig wird an den Dingen, die zur Notdurft gehören?

Ist nit ganz leicht in den heutigen Zeiten. Ihre Buchführung nimmt sie sich vor und studiert sich dran wund und kaput. Streng führt sie nur das Geldjournal. Zu mehr findet sie die Zeit nit; liegt nichts dran in Kriegszeiten, weil sich das ganze doch daraus aufbaut. Sie zersinnt und zerdenkt sich unermüdlich an den trockenen Zahlenreihen. „Ist bald. Im letzten Auaust waren 8279 Kronen Einnahmen und bei 8066 Ausgaben. Im Dezember waren es 8474 gegen 5403 Kronen, im Juni wieder waren die Ausgaben viel, viel höher, es mußten über 1900 Kronen zugelegt werden. Kurz, nimmst alles in allem, diese Unregelmäßigkeit kann einem zu Grunde richten. Nach langem Rechnen kommt sie endlich auf den Grund. 37 855 Kronen Einnahmen brachte das Jahr und 32 111 Kronen Ausgaben. Da wirtschaftet einer, der 6800 Kronen Zinsen zahlen soll. Die Bauern rechnen überhaupt scheints nit und je gutmütiger einer ist, desto . . . weniger. So viel steht fie ein.

Das Zentrum ist für den richtigen Bauern die Arbeit, er kann sich über den Dienstbalen unmöglich erheben. Ihm liegt die Produktion eben am nächsten. Daß die Produktion aber nie gelund bleiben kann, wenn die Geldwirtschaft nit unnachsichtlich genau durchgeführt wird . . . und ohne Buchführung geht das einfach nit. Sie sorgt und denkt.

„Mutter, gehst noch nit bald schlafen?" ruft der kleine Hans aus seinem Bett heraus und sein Schwesterl, ein sechsjähriges Dienstlein, meint altklug: „Das tut Mutter alles für Vater."

Da steht die Mutter auf und deckt die Kinder gütlich zu. Dem Dienstlein aber gibt sie noch einen ellenlangen Kuß.

„Ja, Marie, kleine, hast recht, alles für Vater." Das Wehe, Drangvolle ist ja so ungeheuer vielgestaltig, einesteils gilt's dem lieben Mann, dann der eigenen Wirtschaft und am meisten wohl dem leidigen Umstand, daß sie die Dinge daheim immer noch nicht durchsieht.

Sie zersinnt und zermartert sich. Und hat sie endlich den Gedanken, auf den sie bauen will, zerrinnt er wieder unter den Händen. Krank könnt man davon werden.

Ein traumloser Schlaf kommt und in der nächsten Sonn — o ist das merkwürdig, seit sie sich eine neue Arbeit außerm Haus weiß, wird ihr Herz wieder hellhörig, da geistern ihr frische Ideen durch's Gemüt und Gedanken keimen halb noch versteckt in den Herzfalten, sie kann sich's nicht erklären. Die Aussicht auf eine Arbeit, die sie kann, wundergut kann, gibt ihr neue Spannkraft, frischen Mut. Und hin und her wälzt sie diese Gedanken rublos und ständig.

Erst nach drei Tagen soll sie wieder zu Herrn von Klingsport. Der Adjutant empfängt sie dort.

„Bäuerin, Sie fahren heute!: Dann gab's die nötigen Papiere und Geld, viel Geld muß sie quittieren. „Wie lang bleibens aus?" ist der Herr neugierig.

„Es kann acht Tag auch dauern. Wie soll ih das heut schon wissen, Herr? Wenn ih komm, müssen wir sofort anfangen können. Das unerbrodeln mag ih nit leiden. Und wissens, bei Herrn von Klingspor möcht ih Ehr einlegen", lächelt sie halb untertänig, halb spitzbübisch.

„Mutter", redet sie wieder daheim, „jetzt schau mir aufs Haus. Ih muß nach München. Militärisch, verstehst. Ih bin jetzt so gut Soldat wie mein Hans."

Die Altbäuerin weiß nit, was denken und meinen, aber deswegen redet die Marie doch kein überflüssiges Wort. Sie geht in die Kammer. Ist allerhand mitzunehmen und zu überlegen. So wie's ist, kann's unmöglich bleiben. Sie muß neue Einnahmen finden. Dazu gehört aber Geld. Na, sie hat ja noch was auf der Bank. Das wird schon reichen.

Müd und zerschlagen kommt sie in München an und rennt sich zwei Tag lang das Herz auseinander. Wenn's eilig gehen soll, ist immer wo eine Klemm. Ist was altes. Am dritten Tag war's dann so weit.

„So, Herr Direktor, jetzt lassen's mir noch eine genaue Zeichnung machen. Das Original und zwei Blaupausen brauch ich und den Kostenvoranschlag mit zwei Durchschlägen. Morgen hol ich's mir."

„Vor übermorgen ist's unmöglich."

„Kreuz . . . Geht's wirklich nicht?"

Der Direktor schüttelt nur den Kopf.

Ihr nächster Weg war zur Bank. Ihr Geld liegt schon vor ihr, da fragt der Kassierer:

„Nach Oesterreich wollen's damit? Das geht nie. Wer mehr wie fünfzig Mark in der Tasch hat, darf in Kufstein nit durch."

Daran hat sie nit gedacht und der Zorn will sie fressen. Nach kurzem Ueberlegen wirft sie die Lippen auf und trotzt:

„Lassen's das meine Sach sein. So dumm wie unsere Zollbeamten, haben Sie einen Begriff."

Im Hotel näht sie das viele Geld ins Futter ihres Unterinntaler Hutes. Da sucht's keine Sau. Herrgott und für die Mark kriegt sie jetzt 2,50 Kronen. Fein so was.

Danach findet sie endlich die Zeit, ihr altes Geschäft aufzusuchen.

Das erste, was sie dort sieht, es sind nur mehr drei Wäschermädeln vorhanden.

Die Theres Lechleitner, ihre ehemalige Erste, begrüßt sie freudig. Und um Mittag muß die mit ihr gehen.

Ihr Mann, ein Zimmermann, liegt gegenwärtig vor Verdun und die Bäuerin besteht förmlich darauf, daß sie sie zu den Kindern führt. O war die Theres Lechleitner stolz. Eine größere Freude hätt sie gar nie erhofft.

„Wissens, mein Mann ist ein Bauernbub aus Pettenreuth in der Pfalz. Da hab ih zuerst ein Kreuz gehabt. Verdient hat er gut ist wahr, aber halt ein richtiger Bauer. Durch die Zimmer ist er wie ein schwindl. Und sauberhalten hat's hergesehen, kann ih in unserer Wohnung überhaupt nichts. Oft bin ih ganz verzagt gewesen und zehnmal hätt ih aufgegeben, wenn nit Sie gewesen wären. Sie haben immer auf Sauberkeit gedrungen und kein einziges Stäuberl haben Sie uns hingehen lassen. Verrückt und drei ist neune, hab ih zuerst denkt."

Und wie die zwei Frauen dann bei den Kindern waren, ein dreijähriges Buberl und ein vierjähriges Dienal, packt die Bäuerin aus. Einen Kilo Butter, eine Flasche Milch und einen Brodlaib . . . O wie haben die Kinderaugen geglänzt!

Fürs erste steckt ihnen die Bäuerin ein richtiges Bauernbutterbrot in die Hände und dann trollten sich die kleinen Lärmmacher, vergnügt und gottergeben. Die Thres aber dankte aus tiefstem Herzen.

„Nett hast es da", meint die Bäuerin wieder, die sich überall in dem kleinen Raum umsieht.

„Und Ihnen dank ich's. Ganz gewiß". ist die überzeugte Antwort. „Mit die Reinlichkeit, das ist's nit. Aber ob Sie's glauben oder nicht: So Arbeiter wie mein Mann, wenn sie's erst gewöhnen, nach der Arbeit daheim sich gleich zu waschen, ein frisches Hemd anzuziehen und überhaupt die Sauberkeit gelten zu lassen, werden dadurch ganz andere Menschen. Ihre Seel wird reinlicher. Lachen Sie mich aus. Aber wahr ist's doch Ih hab's an meinem Igi (Ignaz) erfahren. Jetzt bleibt er mit viel lieber daheim, liest was, zeichnet ein bißl und plaudert."

„Na, da übertreibens, Theres . . ."

„Ja, ist schon wahr. Mein Igi hat mir's ja selber oft und oft gesagt. Schauens doch, so ein Arbeiter voll Schweiß, müd und in Schmutz kommt er heim, fühlt sich gar nimmer als ganzer Mensch, und laßt sich also gleichzeitig immer mehr gehen. Die ganzen Arbeiterroheiten wären halb so schlimm, wenn sie grad alle nach der Arbeit wieder den Menschen anziehen wollten, der sie eigentlich sind."

Die Bäuerin möcht das glauben und wieder nit. Und so reden die zwei lang herum. Und finden das End nit.

„Jetzt tut er mir arg erbarmen, mein Igi, wo ihn die Läus fressen. Das ist er nimmer gewohnt", seufzt die Theres Lechleitner und denkt in Sorgen an Handgranaten und Maschinengewehre. Wo's so wüst zugeht vor Verdun.

Anderntags kauft die Bäuerin noch ein Alfabutterfaß und einen Handseparator. Die Ding läßt sie in die Fabrik schaffen, damit alles zusammen verladen wird.

Bloder daheim, ist der Herr von Klingspor einfach das lautere Gold.

Erst als die Bäuerin dahin war, meint er zum Adjutanten: „Das war ein gescheiter Gedanke. An die viertausend Mark sind gespart. Und wie praktisch jetzt die Sach wird. Schauens, das alte Projekt hat sie vollständig umgeworfen."

Der Rittmeister und ein paar andere Herren kommen und werden mit der Nachricht auch überfallen.

Daheim quält die junge Bäuerin wieder was anderes. Was sie für ihre Arbeit denn verlangen soll? Wenig wär Unsinn und viel, damit ist ihr nit geholfen. Die ganze Nacht finniert sie dran herum. Und anderntags wird sie um zehn Uhr schon wieder geholt.

Der Adjutant erzählt im Vorzimmer, an die Fabrik wär bereits telegraphiert, die Maschinen haben in zwei Tagen hier zu sein."

„Die werden Ihnen was malen," will die trutzhafte Bäuerin voller Lust.

„Heeresgut. Verstanden," weiß es der Adjutant. Und da muß sie still sein.

Beim Oberstleutnant ist das erste, daß er ihr die Hand gibt. In sichtbarer Demut macht sie ihren Knix. Ist nur das größte Glück, daß der hohe Herr nit Gedanken lesen kann. Er hätt sonst was unehrerbietiges mehr erfahren.

Wie eins den Offizier nehmen muß, weiß sie jetzt. Leut, die um und um nichts können und wissen und dastehen wie der Erzengel Gabriel, muß man nehmen wie goldene Eichkatzeln. Denn dafür könnens schließlich ja nichts, daß eine unsinnige Gewalt in ihre lahmen Hände gegeben ist. Das sind alles Brillen ohne Gläser.

Dabei geht's nit bloß um ihren Vorteil, mehr noch gilt's, daß das Land seinen wirklichen Nutzen hat. Und der wird nie, wenn man diese Leut nit zu nehmen weiß. Gar nie wird er . . . .

Hinterdrein meinte der Oberstleutnant, dumm wären die Bäuerinnen da in Brixlegg. Und wie der Adjutant mit den Augen fragt, erzählt er alles. „Geld verlangt sie nit mehr als ich ihr eben geben will."

„Ja und . . . .? Grad große Augen macht der Offizier.

„Von der Menage möcht sie regelmäßig die Speisereste, dann gelegentlich ein paar Soldaten mehr zur Arbeitsaushilf und solche Dinge."

„Dumme Tiroler," lacht der Adjutant, der Oberleutnant Polchpilchil.

„Jetzt helfen müssen wir ihr schon, wo's einmal geht. Wenn sie's dem Land zu lieb tut. . . . Das ist schön, wunderschön"

Während die Herren noch so reden, hat die Bäuerin einen beiläufigen Ueberschlag gemacht, was sie alles profitiert bei dem Handel. Grad unter der eigenen Tür ist sie damit im Reinen.

„Mutter," lacht sie heraus, „weißt das Neueste? Zwanzig Schweine füttere ich mir, ohne daß mir das Futter einen Kreuzer kostet."

„Bist verwecht?"

„Mein nit noch . . ."

Mutter hat inzwischen eine Kuh stellen müssen, um 4 Kronen fürs Kilo Lebendgewicht. Nun braucht man natürlich wieder eine neue und die kostet das Kilo 12 Kronen. Also 1900 Kronen hat man eingenommen und 4200 Kronen kann man drangeben. Herrgott, ein feiner Handel.

Am späten Nachmittag kommt ein Aufkäufer, möcht ein Rind haben.

„Was zahlst?"

„Fünf Kronen das Kilo . . . Weißt, für Wien brauch ihs."

Da sagt die junge Bäuerin gar nichts, geht nur in die Stub und holt die jüngsten Zeitungen. Und die weist sie ihm hin.

„Wirst dir einen Dümmeren suchen müssen, Mensch," lacht sie ihm verärgert ins Gesicht. „Der Viehpreis in Wien und in Berlin hat's Delirium. Den Bauern da in Tirol gebt ihr etliche Kreuzer und die schätzen sich glücklich über das viele, viele Geld. Ihr Haderlumpen. Drunt verkauft ihr's mit dreifachen Profit. Mach dich durch, sonst hol ih den Hund . . ."

„Ho, Bäuerin, was fallt dir denn ein," tut das unschuldige Kindl.

„Ausgeredet ist. Und da hat der Zimmermann das Loch gelassen." Mit ihrem zornigsten Finger weist sie auf die Tür.

Beim Siegwart schimpft derselbe Händler ein Loch in die Welt über so hirnrissige Bäuerinnen. Der Wirt schmunzelt. Und die Herren Offiziere, wie's sie später erfahren, meinen, einer wie der andere, gesund wär's den Menschen. Und ein Offizier versteht einfach alles. Gelt ja?

Den ganzen Vormittag hat die Bäuerin telefoniert mit dem Bau der Wäscherei zu tun, — — —

dem Verbrechen. Wenn
len Sonn steht, tut der
es Bezirksgerichts): nim-
at's gekostet, damit dem

lles gekaufte Vieh ein,
stehen lassen," ratet an-
spor. „Wenn Sie dann
tert, wären Sie dumm,
er verkauften. In der

. Wer kommt denn auf
nmal nie. Aber recht

eine unvernünftige Be-
mlich mutwillig heraus-
reich noch mehr als wo
s beschreiben. Auf dem
rchie. Früher hat der
nhuhn zehn und zwölf
n, heute kriegt er knapp
gen. Und wär nit das
r Bauer verschimpft als
t. Kleinigkeiten hat er
Neid die Preise den
trieben hat. Aber was
rund im Land haben
gezahlt und sind mit
herausgekommen. In der
200 Prozent nichts ge-
Bauern verschimpfieren.

e Unordnung im Land,
deutschem Muster ein-
viel vernünftiger. In
ist das Wirtshaus mit
ute fleischlos und das
ann sich doch jeder, der
n essen. In den Inns-
und nit teuer. Da gab
te alle Tag. Und Brot
ucker leiber aber muß-
lo war's in Bozen, in

n obstinat wurden, ja
Tirol haben Sie ut-
wollen, daß die ganze
ihnen liegt im Sinne
r war die Folge?
kauft . . . Man verging

rieg erklärten, hat man
nd bezahlt. Sie sollten
ßt läßt Sie Italien ja
österreichischen Finan-
ieder zurück, denn über
s wäre ungesetzlich. Die
el vollgelacht über die

er Zigarettenschmuggel
r 100 Zentner Zigaret-
ieht? Laut Gesetz wer-
fach — verbrannt . . .
wie viele. Man erstickt

Innsbruck was zu tun.
ag eines großen Deli-
Kronen das Kilo. Das
r Sie. Sie geht hinein
nan ihr sieben Kronen
m das Kilo Schlacht-

also glatt 17 Kronen
t soll mit 7 zufrieden
ten Agrarier . . .
o verkehrt, wie die
war, wie die Gerichte
vorgingen . . . Es war
lle Moral mit Gewalt
n.
schwer helfen können.
manchmal mit Recht.
en Bauern mit jeder
zu die Verhetzung!
a schwer gehabt. Macht
och nit ins Land . . .
waten für die Marie
, muß ein ernsthafter
Gall vergiftet einen.
um und um kein Rat.
, aus so närrisch wil-
frau . . .
t nur nichts.
Seh im Herzen einge-
hinhorchte, hätte man
em völligen Hinüber-

venn du kommst, sollst
du's selber nit besser

tausend Eiden hat sie
nze Seelenkraft wird
er. —
Tausendmal wert . . .

bitel
untern Dach und grün
er Saftfreude feiert's
länger der Krieg mit
esto unfester wird die
bohrendes, allerheim-
Und blutige Sorgen.
ist sein Herz einmal
er. Mag ers zehnmal
einfach weil's immer
Bauern wörteln mit-

kein Hinterkorn säen
ndengeld, aber wenn
r der Acker noch im
sammen in der Ge-
wirklich eigene Saat,
abgewürgt und natür-
nig. Und dann ist er
am Volk, wenn er
itten die Narren von
uf geschaut, daß der
's leichter geworden
chlag soll ein großes
klein ist's gegen das
heit. Winzig klein.
hsfreudiger sein, also
nd dann ein trockener
. Sorgen haben die
leicht wer.
rie nichts und so geht
n Bettler.
r einmal „wie tut
schlecht dies Jahr."

n steht, da beten mir

dann einmal doppelt.
Beiseln um Gottes-
getan hab, ist dumm

Drei Mitglieder der Himalaya-Expedition vermißt

DNB. **Simla** (Britisch-Indien), 17. Juli. **Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist die deutsche Himalaya-Expedition erneut von einem schweren Unglück betroffen worden. Die deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat überraschte, vermißt. Die Suche nach ihnen war bis jetzt erfolglos. In der gleichen Meldung wird auch der Tod von drei eingeborenen Trägern mitgeteilt.**

Eine Bestätigung dieser Meldung durch die Expeditionsleitung liegt bisher noch nicht vor.

Furchtbare Stunden in schneeverwehten Zelten

Der neueste Bericht der deutschen Himalaja-Expedition 7900 Meter Höhe erreicht. — Schwerste Sorge um die drei Vermißten

DNB. **Berlin**, 17. Juli. Am Dienstagmittag trafen aus englischer Quelle beunruhigende Meldungen über das Schicksal der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition ein. Dem Nachrichtendienst des deutschen Rundfunks, dem Drahtlosen Dienst, liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht vor, der von dem Teilnehmer Bechtold abgesandt wurde. In diesem Kabelbericht heißt es u. a.:

In 7900 Meter Höhe wurde das Lager VIII errichtet, nachdem Schneider und Aschenbrenner vier Stunden lang unter dem Hauptgipfel in etwa 7900 Meter Höhe ausgehalten hatten.

Vom Lager IV aus wurde der Abstieg von neun Kulis über den Rakiot-Peak beobachtet. Vier von den Kulis trafen mit teilweise erfrorenen Händen und Füßen, völlig erschöpft im Lager IV ein. Sie berichteten, daß Lager V und VI vom Sturm weggefegt seien. Die anderen fünf Kulis sind wahrscheinlich erfroren, zwei davon sind bestimmt tot. Seit der Erreichung des Lagers VII durch Merkl, Wieland und Welzenbach fehlt jede Nachricht von ihnen. Die Kameraden sind außerstande zu helfen, weil die Darjeelingträger fast ausnahmslos krank sind und weil die Witterung eine Hilfeleistung durch die Europäer unmöglich macht. So ist alles in schwerster Sorge um Merkl, Wieland und Welzenbach.

Zu dieser Meldung gibt die Vertretung der deutschen Himalaja-Expedition in München u. a. folgendes bekannt:

Die Gefahr, in der sich die Spitzengruppe befindet, ist groß. Es besteht noch eine Hoffnung, denn Merkl, Wieland und Welzenbach gehören zu den besten und erfahrensten Bergsteigern Deutschlands. Durch ihr überragendes alpines Können und ihre unerhörte oft bewährte Energie werden sie sich vielleicht doch noch einen Weg zur Rettung erzwingen. Merkl und Welzenbach sind schon in Lagen gewesen, in denen es für andere kaum mehr eine Rettung gegeben hätte.

DNB **Hannover**, 17. Juli. Von dem wissenschaftlichen Teil der Himalaja-Expedition, die unter Führung von Dr. Finsterwalder von der Technischen Hochschule Hannover steht, ist noch am Montag durch Flugpost Nachricht hier eingetroffen, wonach die Aufgaben der Expedition ungeheuer schwer sind. Doch gibt Dr. Finsterwalder der Hoffnung Ausdruck, trotzdem mit der Durchführung der Aufgabe zu Ende zu kommen. Das Gelände bietet, wie er schreibt, geradezu unvorstellbare Schwierigkeiten durch die ganz außerordentliche Wildheit und Schroffheit der Grate. Die wissenschaftliche Abteilung der Expedition geht völlig getrennt von der Merkelschen Bergsteigerexpedition vor, und es ist durchaus möglich, daß beide hundert Kilometer voneinander getrennt sind. Dr. Finsterwalder nimmt das gesamte Gebiet um den Nanga Parbat im Umfang von rund 100 Quadratkilometern wissenschaftlich auf.

100000 verlassen San Franzisko

Ein Bild wie in Kriegszeiten

San Franzisko, 17. Juli. Die Stadt bietet, nachdem weitere Truppenabteilungen eingetroffen und in den vom Ausstand am meisten bedrohten Bezirken eingesetzt wurden, ein Bild wie in Kriegszeiten. Insgesamt sind jetzt allein in San Franzisko 5000 Soldaten auf den Straßen. Weitere Truppenabteilungen trafen gestern hier ein und wurden in den am meisten bedohten Stadtteilen eingesetzt. Sie haben neun Barrikaden errichtet und decken damit ein Gebiet von etwa zweieinhalb Kilometer an der Wasserfront.

Die Hotels lassen ihre Speisesäle besonders bewachen und geben an ihre Gäste persönliche Ausweise ab. Eine große Anzahl von Restaurants sind von Hunderten und Tausenden belagert.

Ein Vertreter der United Preß, der anderthalb Stunden lang die Straßen der Geschäftsviertel durchzog, stellte fest, daß in den Läden nicht einmal Brot zum Verkauf ausliegt.

In den letzten drei Tagen haben mehr als 100 000 Menschen San Franzisko vorübergehend verlassen, um sich zunächst in „weniger kriegerische" Gegenden zu begeben.

Gouverneur Merian erklärte im Rundfunk, daß er die Truppen erst aufgeboten habe, nachdem ihm von einem Ausländer, gemeint ist offenbar der Streikführer Bridges, ein Australier, mitgeteilt worden sei, daß der Betrieb der durch den Hafen führenden Staatsbahn nicht gestattet werde.

Einige Restaurants haben ihre Pforten wieder geöffnet in der Hoffnung, daß die eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen zu einem Erfolg führen. In einem Hafengebäude, das der Sammelpunkt der radikalen Streikelemente zu sein schien, nahm die Polizei 200 Personen fest.

Nach Erklärung eines Mitgliedes des Roseveltschen Schlichtungsausschusses ist dieser Ausschuß mit der Abfassung einer Entschließung beschäftigt, die darauf hinausläuft, sämtliche Streitfragen nach sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit einem besonderen Schlichtungsausschuß zu unterbreiten.

Streikausschuß muß einlenken

DNB **San Franzisko**, 17. Juli. Der Streikausschuß hat sich bereits am Dienstag zu einigen Zugeständnissen bequemt, anscheinend in der Erkenntnis, daß eine übermäßige Verschärfung der Lage für die Streikenden selbst nachteilige Folgen haben würde. So hat der Streikausschuß die Wiedereröffnung beinahe sämtlicher Restaurants erlaubt. Auch die Straßenbahnen verkehren wieder. In einem Erlaß des Streikausschusses heißt es, daß niemand in San Franzisko hungern solle und daß die Lastwagen mit Lebensmitteln ungehindert passieren könnten. Auch die Postsendungen sind planmäßig abgegangen.

13 000 streikende Baumwollarbeiter stürmen eine Fabrik

DNB **Neuyork**, 17. Juli. In Huntspille (Ontario) stürmten streikende Baumwollarbeiter kurz nach Beginn des Textilarbeiterstreiks eine noch arbeitende Baumwollfabrik und zwangen die Direktion, das Werk zu schließen. Damit erhöhte sich die Zahl der streikenden Textilarbeiter auf 13 000.

Die neue brasilianische Verfassung verkündet

Ruhestörungen im letzten Augenblick verhindert

DNB **Rio de Janeiro**, 17. Juli. Die neue brasilianische Bundesverfassung wurde am Montag in einer Festsitzung des Parlaments verkündet. Für die Sitzung waren nach Meldungen der Polizei Ruhestörungen geplant, die jedoch von der Polizei im letzten Augenblick vereitelt wurden. Die Polizei drang kurz vor der Festsitzung überraschend in die Geschäftsräume der „Legion des 5. Juli" ein, beschlagnahmte zahlreiche Handgranaten und Bomben und verhaftete eine Reihe von Mitgliedern dieser Organisation. Auch einige Mitglieder des „Oktoberklubs" wurden verhaftet; die Leitung des Klubs hat jedoch versichert, daß sie den Vorbereitungen zur Störung der Parlamentssitzung fernstehe.

Kleine Nachrichten

Hakenkreuz für die Feuerwehr

NDZ **Berlin**, 17. Juli. Da die anerkannten Feuerwehren auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen in eine Polizeiexekutive besonderer Art umgestaltet sind, hat, wie das NDZ meldet, der preußische Innenminister ihnen im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten das für die übrigen Polizeiparten vorgesehene Hoheitszeichen verliehen, das anstelle der bisherigen preußischen Landeskokarde zu tragen ist.

13 österreichische Bahnbeamte gemaßregelt.

DNB **Wien**, 17. Juli. Die Disziplinarkommission der Bundesbahnen hat sechs Bahnbeamte wegen ihrer politischen Gesinnung vom Dienst enthoben und ihre Bezüge um ein Drittel gekürzt. Ferner sind sieben weiteren Beamten der Bundesbahnen wegen verbotener politischer Betätigung die Pensionen entzogen worden.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Sowjetrußland.

DNB **Moskau**, 17. Juli. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß nach dem Notenaustausch zwischen der mexikanischen und der sowjetrussischen Regierung beschlossen worden ist, die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufzunehmen.

Massenvergiftung auf einem bulgarischen Abendfest.

DNB **Sofia**, 17. Juli. In der Hafenstadt Burgas nahm eine Abendveranstaltung im Offizierskasino ein schlimmes Ende. Als die Feier in vollem Gange war, brachen der Reihe nach zahlreiche Gäste unter Schmerzen zusammen, während andere von schweren Uebelkeitserscheinungen befallen wurden. Als sich herausstellte, daß die Unfälle auf den Genuß von vergiftetem Speiseeis zurückzuführen seien, brach eine allgemeine Panik aus. Der Zustand von sechs Personen ist äußerst besorgniserregend. Unter den Schwerkranken befinden sich auch der Garnisonkommandant und seine beiden Kinder. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Kupfervergiftung handelt; das Eis war in einem Kupfergefäß aufbewahrt und durch Grünspan giftig geworden. Der Kasinowirt wurde verhaftet.

Japan unterbindet die Einreise von Pazifisten

DNB. **Tokio**, 17. Juli. Das japanische Innenministerium hat sich entsprechend einem Antrage der faschistischen Verbände bereit erklärt, künftig pazifistischen Ausländern und insbesondere solchen aus dem bürgerlichen Lager eine Einreiseerlaubnis nicht mehr zu erteilen.

Dynamitanschlag auf ein amerikanisches Kraftwerk

DNB **Neuyork**, 17. Juli. In Kosciusko (Mississippi) wurden vier Großtransformatoren der Mississippi-Kraftwerke durch eine Dynamitexplosion schwer beschädigt. Die Polizei vermutet einen Anschlag der radikalen Textilarbeiter. Drei Streikende wurden verhaftet.

Storch raubt Enten und Gänse

Königsberg, 17. Juli. In Kruglinnen (Ostpr.), haben einige Besitzer unter einem räuberischen Storch zu leiden. Er sitzt auf einem Dach, beobachtet das junge Geflügel und holt sich, sobald er die Luft rein hält, ein Tierchen nach dem anderen. Junge Enten und Gänschen, die auf den Teichen schwimmen, jagt er zusammen und macht auch hier Beute.

HANDEL

Berlin trotz Ferienstimmung fest

Trotz der Ferienstimmung und der damit im Zusammenhang stehenden Geschäftsstille zeigen die Kurse bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Die Kursbildung war anfangs uneinheitlich, doch hielten sich die Abschwächungen in geringen Grenzen. Mit Befriedigung vermerkte man die wieder ausgeglichene Devisenbilanz der Reichsbank, wobei besonders die erneute Zunahme der deckungsfähigen Wertpapiere Beachtung fand. Ueberwiegend freundlicher lag der Rentenmarkt, größeres Geschäft beobachtete man in Ver. Stahl-Obligationen, die auf die Veröffentlichung der Urteilsbegründung des Kölner Oberlandesgerichts über den bekannten Streit ½ Prozent höher eröffneten und im Verlaufe weitere ½ Prozent gewannen. Von Reichsanleihen waren Altbesitz 7½ Pfg. höher. Auch für Umschuldungsanleihe zeigte sich Interesse. Auf dem Aktienmarkt waren Berlin-Karlsruher Industrie weiter beachtet, 127½ bis 128 (126½). Auch Braunkohlenwerte waren wieder gefragt. Im einzelnen waren Montanwerte meist um Prozentbruchteile gedrückt, nur Stolberger Zink und Harpener waren etwas freundlicher, Buderus verloren 2 Prozent. Braunkohlenwerte gewannen 1 bis 1½ Prozent, während Kaliaktien allgemein ¾ Prozent einbüßten. Farben konnten den gestrigen Schlußkurs von 160 nicht voll behaupten. Chemische Heiden verloren 1¼ Prozent. Auf dem Elektroaktienmarkt gewannen Lichtkraft 1¼, AEG ¾, Lieferungen ¾ Prozent. Akkumulatoren, Lahmeyer und Rhein-Elektro waren 1 Prozent niedriger. Dessauer Gas gaben um weitere 1½ Prozent nach, wir verwiesen schon gestern auf den Streit des Unternehmens mit der Stadt Dessau. Schlesische Elektro und Gas waren 1½ Prozent höher, auch Deutsche Telephon und Kabel, Holzmann und Junghans sowie Hapag gewannen etwa ein Prozent. Dortmunder Union befestigten sich von 199 auf 201. Textilwerte bis ein Prozent niedriger. Die übrigen Märkte lagen eher etwas schwächer. Blankotagesgeld für erste Adressen erforderte unv. 4 bis 4¼ und Monatsgeld 4 bis 6 Prozent. Der Dollar lag im Zusammenhang mit den Unruhen in San Franzisko international schwächer, auch das Pfund gab nach. Es stellte sich in Paris auf 76,31, London Kabel 5,04¾.

Devisen-Kurse

in Reichsmark

	Geld-Brief 17. 7.		Geld-Brief 16. 7.		Bankdiskont
100 Tokio	0.749	0.751	0.749	0.751	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	3.5
100 Dänemark	56.46	56.58	56.44	56.56	3.5
100 Schweden	65.20	65.34	65.16	65.30	3.5
100 Norwegen	63.54	63.66	63.53	63.65	3.5
100 Finnland	5.584	5.596	5.584	5.596	4.5
100 Schweiz	81.67	81.83	81.64	81.80	4
1 Argentinien	0.610	0.614	0.608	0.612	7
100 D.-Oesterreich	48.45	48.55	48.45	48.55	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	5.5
100 Spanien	34.32	34.38	34.37	34.38	8
1 Amerika	2.512	2.516	2.512	2.516	1.5
100 Belgien	58.61	58.73	58.58	58.70	3
1 England	12.445	12.475	12.44	12.47	3
100 Frankreich	16.52	16.54	16.52	16.54	2.5
100 Italien	21.58	21.62	21.58	21.62	3
100 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	7.5
100 Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88	3
100 Warschau	47.35	47.45	47.35	47.45	

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Im Berliner Getreideverkehr kam das Geschäft heute naturgemäß nur schleppend in gang, da die nun allgemein bekannte Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft nach wie vor im Vordergrunde der Erörterungen stand und überwiegend erst Informationen eingeholt werden. Andererseits war das Angebot weiter klein, auch lauteten die Forderungen recht unnachgiebig. Von Brotgetreide lag Weizen still, während neuer Roggen verschiedentlich bereits auf Basis der jetzt gültigen Festpreise gehandelt wurde. Zweizeilige neue Wintergerste hatte gleichfalls einiges Geschäft, da die Mälzereien und die Industrie Interesse bekundeten. Futtergerste war nicht angeboten. Mehle wiesen unveränderte Marktlage auf, von Ausfuhrscheinen lagen Roggenscheine ruhiger.

Es notierten in RM. für 1000 Kilo: Märk. Weizen (81 Kilo) waggonfrei Berlin, gesetzlicher Erzeugerpreis ab Station: Preisgebiet B 2 190, B 3 193, B 4 195, gesetzlicher Mühleneinkaufspreis ab Station: Preisgebiet B 2 196, B 3 199, B 4 201; märk. Roggen, bahnfrei Berlin 139, gesetzlicher Erzeugerpreis ab Station: Preisgebiet R 3 148 plus 4 RM., R 6 149 plus 4, R 7 150 plus 4, R 8 151 plus 4, R 9 155 plus 4, R 11 155 plus 4 RM.; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181; Futtergerste, ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet 3 148, 6 149, 7 151, 8 154, 9 156; märk. Hafer, frei Berlin 175—185, ab Station 166—176; für 100 Kilo zuzügl. 0,50 RM. Frachtausgleich: Weizenmehl, Grundtype 790, Grundnotiz für das Festpreisgebiet B 2 26,50, B 3 26,95, B 4 27,25; dito, mit 15 Prozent Auslandsweizen 0,75 RM. Aufgeld; dito, mit 30 Prozent Auslandsweizen 1,50 RM. Aufgeld; Weizennachmehl 14; Roggenmehl, Grundtype 815, Festpreisgebiet R 3 21,40, R 6 21,50, R 7 21,65, R 8 21,80, R 9 22,10, R 11 (Berlin) 22,40; (Kleie in RM. für 100 Kilo, sonst für 50 Kilo): Weizenkleie 12,90, Weizengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.; Roggenkleie 13, Roggengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.; kleine Erbsen 17,50—19; Futtererbsen 11—12,50; Peluschken 14—15; Ackerbohnen 10—11; Wicken 9,50—10; Lupinen, blaue 7,50—7,90; dito, gelbe 9,50—11; Leinkuchen, Basis 37, ab Hdg. 8,80 exkl. MB.; Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hdg. 8,60 exkl. MB.; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Prozent, ab Hdg. 8,95 exkl. MB.; Trockenschnitzel, Parität Berlin 7,50; extrah. Sojabohnenschrot, 40 Prozent ab Hdg. 7,90, für neue Kontrakte 8,10 exkl. MB., ab Stettin 8,10, für neue Kontrakte 8,30 exkl. MB.; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp, ab Verladestation 8,50, Parität Berlin 9,10; Mischfutter 8,95.

Großmarkt für den Nährstand zu Köln

Köln, 17. Juli. In den von der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft betroffenen Getreidesorten Weizen, Roggen, Hafer und Futtergerste war geringes Geschäft, da die Auswirkung der neuen Bestimmungen auf die Handelspreise abgewartet wird. Für Roggen und Futtergerste wurden die ab 16. Juli gültigen neuen Festpreise notiert. Mais war wegen der bestehenden Einfuhrschwierigkeiten kaum angeboten. Die Mehlpreise lagen unverändert. Eine Notierung für Roggenmehl, das nach der neuen Verordnung einen Aschegehalt von mindestens 0,967 Prozent haben muß, konnte noch nicht vorgenommen werden, da die Verordnung erst am heutigen Tage bekannt geworden ist. Das Geschäft in Mühlenabfällen und Kraftfuttermitteln bewegte sich in kleinen Grenzen bei unveränderten Preisen. Heu lag bei geringem Angebot im Preise fest. Stroh ebenfalls fest.

Es notierten für 100 Kilo, Frachtlage Köln, soweit nicht anderes vermerkt: Weizen, rhein., 77 bis 78 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet B 10 20,50, Handelspreis Frachtlage Köln 20,70; Weizen, ausl. 27—29; Roggen, rhein., 72 Kilo, Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 13 18,70, R 15 16,10, Handelspreis Frachtlage Köln 16,50; Hafer, hiesiger 19,50; Futtergerste, inl., Preisgebiet für den Landwirt ab Erzeugerstation, Preisgebiet G 11 15,90, G 12 16,10, G 14 16,40; Industriegerste 17,25; Wintergerste, inl., zweizeilig 18,50—18,75, vierzeilig 17,50—17,75; grober Mais 20,25; kleiner Mais 21,25; — Weizenmehl, inl., Grundtype 790 für B 10 27,15; dito, mit 15 Prozent Austauschweizen 27,90, mit 30 Prozent Austauschweizen 28,65; Roggenmehl, Grundtype 815 für R 8 23,05; Roggenschrot, inl., Grundtype 1800 für R 8 21,05; ab Mühle: Weizenkleie, fein 11,50, mittelgrob 12, grob 12,25; Weizengrießkleie (Vollmehl) 13; Weizennachmehl 15,25; Roggenkleie, feine 12; Roggengrießkleie (Vollmehl) 13; Roggennachmehl 14,50; brutto mit Sack: Leinkuchenmehl, 37 Proz. 19,50; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 18,90. 54 Prozent 19,20; Sojabohnenschrot (extrahiert), 45 Proz. 16,90 bis 16,50; — Rapskuchen 15; Palmkernkuchen, lose, 21 Proz. 16,10—16,25; Zuckerschnitzel, lose 14,50—15; Rohmelasse 8,80—8,75; Wiesenheu, lose 10—10,50; Rotkleeheu, lose 10,25—10,75; Luzernekleeheu, lose 11,25—12; ab rhein. Station: Roggenstroh, gepreßt 1,60—1,80, Weizenstroh, gepr. 1,60—1,80; Haferstroh, gepr. 1,60—1,80. Die Mehlpreise verstehen sich zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich frachtfrei jeder Station des Bezirks 4 der WB. Zu Weizenmehl, Grundtype 790, bis Roggenschrot, inländ., Grundtype 1800, gilt folgender Nachsatz: Zu den notierten Preisen sind also 0,50 RM. Frachtausgleich zuzurechnen. Die Notierungen verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 10 der WB. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der WB.

Ueberangebot an Frühkartoffeln

Außerordentlich starke Beschickung des Kölner Hauptmarktes

Die Riesenflächen des Hauptmarktes waren bei Eröffnung des Marktes mit Gemüse und Obst dicht bestellt. Bald entwickelte sich ein recht flottes Geschäft, zumal zahlreiche auswärtige Aufkäufer erschienen waren. Besonders begehrt waren Stangenbohnen, für die man 22 bis 26 Rpf. das Pfund forderte und auch erzielte. Auch Kopfsalat, Bohnen, Erbsen, Möhrchen und junges Kohlgemüse gingen flott ab. In Kohlrabi lag wieder ein Ueberangebot vor. Von einer Knappheit an Frühkartoffeln war gestern nichts zu merken. Im Gegenteil, das Angebot war größer als die Nachfrage. Am Schlusse des Marktes hatten die Großhändler noch genügend Frühkartoffeln und in der Markthalle wurden vielfach belgische Kartoffeln zu 7,50, holländische und italienische zu 8 RM. der Zentner angeboten. Auf dem Obstmarkt war das Angebot überaus groß. Hier wurden erzielt für Kochäpfel 10—14, Eßäpfel 16—25, Kochbirnen 10—14, Eßbirnen 18—20, Pflaumen 25—32, Reineclauden 25, saure Kirschen 13—18, süße 15—25, Mirabellen 25, Johannistrauben 13—16, Erdbeeren 40—45, Himbeeren 25 bis 35, Stachelbeeren 12—15, Waldbeeren 25—35, Aprikosen 28—32, Pfirsiche 15—25 Rpf. das Pfund.

Es kosteten im Großhandel: Dicke Bohnen 6—8, Stangenbohnen 23—26, Strauchbohnen 9—12, Wachsbohnen 11—14, Erbsen 11—18, Weißkohl 3—4, Rotkohl 8 bis 10, Wirsingkohl 3,5—5, Spinat 6—8, Karotten 4—5, Möhren 4—5,5, Zwiebeln 8—9, Einmachzwiebeln 15—20, Tomaten 15—27, Sauerampfer 9—12 Rpf. das Pfund; Blumenkohl 10—20, Kopfsalat 4—8, Rotkohl 14—20, Weißkohl 8—15, Wirsingkohl 8—16, Kohlrabi 2,5—4, Breitlauch 2—3, Sellerie 2—7, Rettich 2—5, Meerrettich 12—20, Salatgurken 16—18 Rpf. das Stück; Mangold 1,5—2, Möhrchen 3—4, Petersilie 3—5, Radieschen 3—4, Schnittlauch 1 Rpf. das Gebund; Essiggurken 80—120, Salatgurken 200 Rpf. die 100 Stück.

An Auslandswaren: Holl. Blumenkohl 35—40, ital. 30—35, Salatgurken 14—25 Rpf. das Stück; ägypt. Zwiebeln 8—9, holl. Tomaten 11—14, ital. 16—12 Rpf. das Pfund; Apfelsinen, Kiste 11—17 RM., Zitronen, Kiste zu 150 Stück 5—9, zu 300 Stück 12—18, austral. Aepfel, Kiste 10—13, Neuseeländer, Kiste 9—10, ital. Birnen 35 bis 40, Pflaumen 40—45, Pfirsiche 18—38, holl. Kochäpfel 15—16, Brüsseler Trauben 160, weiße Holländer 140, blaue 140, Ananas 75—80, Bananen 25 Rpf. das Pfund.

Baumwolle

Hamburg, 17. Juli. Tendenz stetig. American Middling Universal Standard (28 mm) 14,95 Dollarcents per lb.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern die Preise vom 16. Juli. Es notierten in pence je lb. netto: Juli 24.50 (24.87), August 24.25 (24.62), September 24.50 (24.87), Oktober 24.62 (25.00), November 24.75 (25.25), Dezember 24.75 (25.25), Januar 24.75 (25.37), Februar 24.87 (25.37). Tendenz: ruhig (ruhig); Umsatz: 70 000 (145 000).

In belgischen Franken erforderten je Kilo: Juli 25.00 (25.00), August 25.00 (25.25), September 25.25 (25.50), Oktober 25.25 (25.50), November 25.25 (25.75), Dezember 25.50 (26.00), Januar 25.50 (26.00), Februar 25.50 (26.00) Tendenz: ruhig (ruhig); Umsatz: 49 500 (8900).

Westdeutscher Frühkartoffelmarkt

Die bis vor kurzem noch sehr rege Nachfrage hat sich nunmehr, nachdem größere und daher ausreichende Frühkartoffelmengen auch aus inländischen Lieferungen zur Verfügung stehen, weiterhin beruhigt. Das Marktbild erscheint demnach ausgeglichen und zufriedenstellend. Vor allem hat die schädliche und aus der Gerüchtemacherei entstandene Hamsterei aufgehört. Die Nachfrage ist nunmehr wieder Ausdruck des tatsächlich vorliegenden Bedarfs. Die Mindestpreise betragen heute je Zentner ohne Sack bei Abgabe an den Empfangsgroßhandel für Frühkartoffeln in Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Lippe usw. in der ersten Sortierung 6 Mk., sowie in der zweiten Sortierung 4 Mk. Für das nicht geschlossene Anbaugebiet der genannten Landesbauernschaften ist der Preis von 5,64 bzw. 3,64 Mark.

Viehmärkte

Altenessen, 17. Juli. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 1188. Es kosteten Ferkel im Großhandel: unter 6 Wochen bis 6, von 6 bis 8 Wochen 6—10, von 8 bis 12 Wochen 10—14, Läuferschweine von 3 bis 4 Monaten 14—20, von 4 bis 6 Monaten 20—40. Der Marktverlauf war langsam.

Die Notendeckung verstärkt

Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche

In der zweiten Juliwoche hat sich nach dem Reichsbankausweis die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank nur sehr geringfügig um 7 Mill. Mark verringert. Lediglich der Bestand an Lombardforderungen ist um 12 auf 60, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 6 auf 20 Mill. Mark zurückgegangen, während der Bestand an Wechseln und Schecks sogar eine geringfügige Steigerung um 4 auf 3305 Mill. Mark aufweist. Diese etwas ungewöhnliche Bewegung könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der täglichen Devisenrepartierung, indem die Firmen das Bestreben haben, über Giroguthaben zu verfügen, um bei etwas stärkeren Devisenzuteilungen die notwendigen Guthaben bei der Reichsbank zu haben. Die Steigerung der Giroguthaben um 48 auf 606 Mill. Mark läßt auch auf einen solchen Zusammenhang schließen. Der Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren ist weiter um 7 auf 878 Mill. Mark angestiegen, während die sonstigen Aktiven einen Rückgang um 9 auf 571 Mill. Mark verzeichnen. Der gesamte Notenumlauf ist um 36 auf 3560 Mill. Mark, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 4 auf 531 Mill. Mark zurückgegangen. Auf der anderen Seite sind 22 Mill. Mark Scheidemünzen in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Neu ausgeprägt wurden 9, wieder eingezogen 8 Mill. Mark. Der Deckungsbestand weist insgesamt eine kleine Steigerung um 0,8 Mill. Mark auf. Der Goldbestand stieg um 2 auf 72 Mill. Mark, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 1,2 auf 5,6 Mill. Mark zurückging. Der Deckungsbestand deckt jetzt den Notenumlauf mit 2,2 Prozent gegen 2,1 Prozent in der Vorwoche. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5520 Mill. Mark gegen 5521 Mill. Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Jubiläumsfahrt der Maschinenfabrik Eickhoff.

Aus Anschluß der Feier aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff veranstaltete die Werksgemeinschaft mit rund 700 Personen eine Fahrt zum schönen Rhein. Um 6.25 Uhr verließ der Zug den Hauptbahnhof und in schneller Fahrt ging es über Duisburg, Düsseldorf und Köln nach Koblenz. Geschlossen, voran die Werkskapelle, marschierte man zum Deutschen Eck. Der Dampfer brachte die gesamte Gefolgschaft dann nach Bingen. Diese Fahrt auf dem schönsten Teil des Rheins vermittelte den Werksangehörigen, von denen ein großer Teil den Rhein noch nie gesehen hatte, unvergeßliche Eindrücke. Die Rückfahrt von Bingen nach Koblenz erfolgte ebenfalls mit dem Dampfer. Von Koblenz brachte der Sonderzug die Belegschaft wieder in die Heimat zurück. Besonders lobend zu erwähnen ist die Tatsache, daß den Teilnehmern keine Unkosten entstanden sind. Neben dem vielen Schönen und Herrlichen, das sie an diesem Tage erlebten, wird in allen das Gefühl der Werksverbundenheit, der Verbundenheit der Gefolgschaft mit dem Führer, der übrigens an der Fahrt inmitten seiner Gefolgschaft teilnahm, sich gefestigt und gestärkt haben.

Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen. Am Donnerstag, dem 12. Juli, fand die monatliche Zellenversammlung der Zelle „Ehrenfeld" des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen im Lokal Kilian Schreiber, Weitstallschestraße, statt. Der Zellenobmann, Rechtsanwalt Dr. Karlsfeld, begrüßte die Erschienenen. Nach einigen internen Bekanntmachungen erteilte er dem Redner, Pg. Sturmführer Ewald, das Wort zu seinem Vortrag: über „Das Wesen des Nationalsozialismus". Nach einem kurzen Ueberblick über das Werden des Nationalsozialismus führte er aus, daß es heute die Aufgabe des Nationalsozialismus sei, dem Volk wieder ein Vaterland zu geben, das es lieben könne und das seinem Wesen entspreche. Es soll ein wahrer Sozialismus herrschen; die Arbeit und nicht der Verdienst müßten höchstes Gut und Glück des deutschen Volkes werden. Die kraftvolle Persönlichkeit des Führers biete volle Gewähr dafür, daß er sich dieser Aufgabe entledigen werde. Reicher Beifall lohnte die ansprechenden Ausführungen des Redners. Der Zellenobmann schloß darauf die Versammlung mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer.

Wanderung durch Querenburg. Daß die nächste Umgebung Bochums auch ihre Reize hat, landschaftlich sowohl wie auch in historischer Beziehung, bewies wiederum die Wanderung, welche die Vereinigung für Heimatkunde am Samstag nachmittag nach Querenburg führte. Zunächst galt es, dem Laufe eines munter dahinfließenden Baches nachzuforschen, des Oelbaches, welcher kurz hinter Laer seinen Lauf der Ruhr zulenkt. Nicht immer floß dieser in einem gemauerten Bettchen gerußsam (wenn auch nicht geruchlos) dahin. Früher betrieb der Oelbach, dessen Name wohl von „Aehlbiese" abgeleitet ist, einen, noch heute dort im Gebäude erhaltenen „Hammer", um dann einige Kilometer weiter, sogar noch eine Getreidemühle in Gang zu setzen. Das „Haus Heven" stand früher auf einer Insel, inmitten eines großen Teiches, der wohl damals einen „Staufee" bildete, an dessen Westseite sich die Mühle befand. An Hand mehrerer Handskizzen war der sachkundige Führer der Wandergruppe, Herr Nestor Kleff, in der Lage, die landschaftliche, geologische und bevölkerungswirtschaftliche Vergangenheit dieses Abschnittes sehr eingehend zu erläutern, was bei den Teilnehmern großes Interesse auslöste. **Der weitere Lauf des Oelbaches,** dessen Wasser verschiedentlich durch Kläranlagen geläutert wird, führt an deftigen Bauernhöfen und reizenden Kötterhäuschen vorbei. Eine originelle Bauweise zeige ein hölzerner Schuppen, in welchem ein Bienenstand mit 12 Fluglöchern seitlich in der Außenwand eingebaut ist. Durch den „Königsbusch" an dem riesigen „Lennershof" vorbei führte Herr Kleff die Wanderer zum grünen „Kalmes", auf dessen höchstem Punkte sich bei der untergehenden Abendsonne ein herrlicher Ausblick bot. Wie ein buntscheckiges Schachbrett lagen die Felder, Wiesen und Weiden des Ruhrtales ausgebreitet da. Mit dem Roggenschnitte war an einer Stelle bereits begonnen, das Korn zeigte volle Reife und einen kräftigen Aehrenstand. Auch in diesem Abschnitt waren die sachkundigen Ausführungen des Wanderführers vor großem Interesse. Sie bewegten sich auf dem Gebiete der Vergangenheit dieses schönen Fleckchens Erde und wiesen u. a. auch auf den früher sehr hohen Stand der Schafzucht und des Flachsbaues hin. Einem Gewitterschauerchen entging man durch schleunige Flucht in die gastlichen Räume des Ausflugslokals Maaß in Querenburg, in der Nähe des sehr interessanten Ehrenmales der Opfer des Weltkrieges. Mit dem weiter erwarteten Abendsonnenschein wollte es aber doch nicht mehr so recht klappen, was die Wanderer jedoch nicht abhielt, noch mancher schönen, romantischen und interessanten Stelle kurzen Besuch abzustatten.

Der Kameradschaftl. Verein ehem. 137er Bochum und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag im Vereinsheim Haselkuß seine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Es wurden die letzten Führeranordnungen verlesen und die Beitragszahlung für den Kyffhäuserbund und SA. Ref. 2 erledigt. Ab 1. Juli d. J. sind folgende Beiträge für den Kyffhäuserbund zu entrichten: für Angehörige der SS, SA und der SA Ref. 1 0.30 RM monatlich, für Schwerkriegsbeschädigte und Sozialrentner 0.30 RM monatlich, für alle übrigen Vereinsmitglieder 0.50 RM monatlich. Vom Schriftführer wurde ein Bericht über den Verlauf des Jubelfestes am 24. Juni verlesen. Das Fest selbst ist ohne Minus oder Plus für die Vereinskasse verlaufen. Der Vereinsführer dankte allen Kameraden, die sich an den Vorarbeiten für das Fest beteiligt und welche durch persönliches Bemühen zum Gelingen beigetragen haben. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder aus Hattingen. Der Regiments-Appell in Kreuznach ist auf den 8. und 9. September verlegt; der Sonderzug fährt ab Bochum. Alle interessierten Kameraden, auch solche, die nicht dem Verein angehören, welche die günstige Gelegenheit wahrnehmen möchten, billig nach Kreuznach und mit alten Kriegskameraden zusammen zu kommen, sind gebeten, sich sofort bei folgenden Kameraden schriftlich oder mündlich anzumelden: Vereinsführer Simon, Engelsburgerstr. 121. Geschäftsstelle Aug. Nolen, Brückstr. 5, und Schriftführer Schröder, Feldsiepenstraße 142.

Rundfunk

Donnerstag, 19. Juli

6.00 Morgenruf.
6.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 (nach Breslau und Leipzig) Morgenkonzert. Das Kölner Sinfonieorchester, Leitung: Franz Gillessen. 1. Vorspiel zur Oper „Der Freischütz" von Weber; 2. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" von Mozart; 3. Nordische Weisen, Werk 63, für Streicher von Grieg. Kuhreigen — Bauerntanz — Im Volkston — 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. — 4. Vorspiel zur Operette „Waldmeister" von Strauß; 5. Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda" von Ponchielli; 6. Immer oder nimmer, Walzer von Waldteufel; 7. Melodien aus der Operette „Der Mikado" von Sullivan; 8. Die Mär vom tapferen Schneiderlein, Humoreske von Zimmer; 9. Settinger Schützen, Marsch von Blon.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Hans Lorenz Benzen: Bach's Kinder spielen vor. Ein Hörspiel für Schüler von 13. Lebensjahre an. Spielleitung: Wilhelm Wahl. Am Cembalo: Josef Breuer.
10.50 Wir und die Welt. Oskar Bergien: „Die Stimme" (Ein seltsames Arbeitserlebnis) — Fritz Gau: „Das Schicksalslied".
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. 12.00 Schallplattenkonzert. 1. Große Tanzmusik aus der Oper „Margarethe" von Gounod; 2. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt; 3. „Die Moldau" (aus dem Zyklus: Mein Vaterland) von Smetana. Sinfonie-Orchester, Leitung: Eduard Mörike. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das Deutschlandlied. Kammerorchester, Leitung: Josef Breuer. 1. Vorspiel zur Oper „Lucrezia" von Rossini; 2. Tänze aus der Oper „La Gioconda" von Ponchielli; 3. Zwei Ständchen von Bertz; 4. Im Reiche der Venus, Walzer von Kreisler. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 5. Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer" von Bizet; 6. Wiener Bürger, Walzer von Fahrbach; 7. Menuett von Boccherini; 8. Bavaria-Marsch von Komzak.
15.00 Beim deutschen Handwerker. In einer Uhrmacherwerkstatt. Funkbericht von Dr. Ernst Aufnahme).
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Große Orchester, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. 1. Vorspiel zur Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti; 2. Ständchen D-Moll von Volkmann; 3. Tanzfolge von Blaumow; 4. Kavatellenwalzer von Strauß.
17.00 Fortschritte in Technik und Wissenschaft. Kurzberichte aus Heimat und Welt. Berichterstatter: Otto Garbe BZJ.
17.15 Vesperkonzert. Mitwirkende: Käte Hansen (Sopran), Egbert Knape (Klavier), Erwin Ortmann (Violine), Jos. Ingenbrand (Klavier). 1. Drei Klavierstücke (Erstaufführung) von Groener. Egbert Knape (Klavier); 2. Drei Lieder von Schaedler: a) Elfe, b) Enzianblüte, c) Ewiger Ruf. Käte Hansen (Sopran); 3. Kleine Folge für Violine und Klavier von Ingenbrand: a) Toccata, b) Lied, c) Allegretto, d) Humoreske. Erwin Ortmann (Violine), Jos. Ingenbrand (Klavier).
17.45 Deutsche Erzähler. Otto Brües: Der verlorene Engel.
18.00 Gartenlieder der HJ (3) (Aufnahme vom Deutschlandsender).
18.20 Aus der Praxis der Invalidenversicherung. Ein Zwiegespräch zwischen Paul Lennartz und Heinz Ueber.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Meister des Chorgesanges. 1. Regensburger Domchor (Die Dompatzen). Vier Volkslieder: a) In einem kühlen Grunde; b) Trunken im Mailand; c) Kommt ein Vogel geflogen; d) Ein Jäger aus Kurpfalz. 2. Chor der Staatsoper, Berlin: a) Wachau!-Chor aus der Oper „Die Meistersinger" von Wagner; b) Spinnerchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner; c) Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von Wagner; d) Einzug der Gäste auf der Wartburg, aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner. 3. Berliner Lehrergesangverein. Vier Volkslieder: a) Mein Mädel hat einen Rosenmund; b) Rädele ruck, ruck, ruck; c) Ach du klarblauer Himmel; d) Wo a klein's Hüttle steht. 4. Chor der Mailänder Scala: a) Glockenchor aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo; b) Chor der Landleute, aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni; c) Chor der Zigeuner, aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi; d) Soldatenchor aus der Oper „Margarethe" von Gounod.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Von München: Reichssendung: Stunde der Nation. Bayreuth, Sinn und Wesen der Arbeit auf dem Festspielhügel. Wanderung mit dem Mikrophon durch das Festspielhaus.
21.15 Volk musiziert. Leitung: Gustav Knolp. Volkssänger — Kunstpfeifer — Ocarina-Spieler — Frauenchor — Blockflötenspieler — Volksmusikanten-Quartett — Bauernkapelle. Sprecher: Rudolf Knauer.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Wochenrückschau.
22.30—24.00 Operettenkonzert. Das Große Orchester, Fr. Eugen Engels (Tenor), Käte Hansen (Sopran), Melitta Wittenbrecher-Neumann (Sopran), Erna Serphos Schott (Alt). Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Vorspiel zu „Der Bettelstudent" von Millöcker; 2. Aus „Eine Nacht in Venedig" von Strauß; a) Auftritt des Caramello; b) Italienisches Duett; c) Quartett; d) Tanzduett; 3. Walzer aus „Gasparone" von Millöcker; 4. Marschterzett aus „Fatinitza" von Suppé; 5. Vorspiel zu „Das Modell" von Suppé; 6. Vorspiel zu „Der Zigeunerbaron" von Strauß; 7. Terzett aus „Der Zigeunerbaron" von Strauß; 8. Vorspiel zu „Blindekuh" von Strauß.

Zeitschriftenschau.

„Deutsches Volk." Katholische Monatsschrift für sozialen Aufbau und nationale Erziehung. Verlag Deutsches Volk, Köln. Monatlich 1 Heft; Bezugspreis: vierteljährlich Mk. 1.80; Einzelhefte Mk. 0.75.

Das deutsche Bauerntum hat ein besonders inniges Verhältnis zum kirchlichen Leben. Und dieses, weil die Kirche in vielen ihrer Uebungen und Bräuche den naturverbundenen bäuerlichen Menschen verständlich anspricht, so daß die Antwort ein dankbares und freudiges Mitleben ist. Dr. Egidius Schneider behandelt in einem größeren Aufsatz: „Deutsches Bauertum und katholische Kirche" dieses enge Bündnis der bäuerlichen Seele mit der Kirche. Die großen Gefahrenmomente der Zersetzung und Verflachung der bäuerlichen Dorfkultur durch Verstädterung, Industrialisierung, Erstarrung der religiösen Erziehung u. s. f. werden dabei kritisch beleuchtet. Ueber „Die katholische Kultur an der Saar" liefert A. Vogedes-Neunkirchen (Saar) eine sehr sorgfältige Arbeit, die neben den vielen großen und kleinen Aufgaben, die anläßlich der bevorstehenden Saarabstimmung allenthalben veröffentlicht werden, besondere Aufmerksamkeit verdient. In Fortsetzung der Würdigung der Arbeit des deutschen sozialen Katholizismus bringt sich Prof. Dr. Theodor Brauer in dem vorliegenden Heft mit den sozialorganisatorischen Bestrebungen in dem Beitrag: „Die sozialorganisatorische Leistung des deutschen Katholizismus." „Wenn Völker um Regen bitten . . ." ist die nächste Arbeit betitelt, welche die nationale Gottesverehrung in ihrer Beziehung zum irdischen Wohlergehen der Völker zum Thema hat. Von den Beiträgen in den Rubriken muß besonders der Aufsatz „Die volkssoziale Kraft der kirchlichen Moral" hervorgehoben werden. Das Juliheft „Deutsches Volk" ist eine wohlgelungene christlich-religiöse Landschaftsnummer. Es wird eingeleitet durch einen „Ernten Borspruch" des rheinischen Dichters Michel Becker und etwas aufgelockert durch einen Aufsatz aus dem deutschen Puppenspiel von Emil Borbeck: „Tues Petrus".

Statt Karten

Käthe Rodegro
Bruno Kortemeier
Verlobte

Bochum, Wielandstr. 3 — Juli 1934 — Bad Neuenahr, Adolf-Hitler-Str. 33

Kathol. Beamten-Verein Bochum

Unser Mitglied, Weichensteller i. R.

Herr Karl Pantke

ist gestorben. Das Beerdigungs-Seelenamt wird am Donnerstag um 7.15 Uhr in der Propsteikirche gehalten. Daran anschließend findet um 8.15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs an der Blumenstraße aus die Beerdigung statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie Bochum.

Donnerstag, den 19. Juli, 8.15 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Karl Panthe

vom Leichenhause, Blumenstraße, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 20. Juli, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Prophtei-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

†

Am Donnerstag, dem 19. Juli 1934, morgens 8 Uhr, findet in der St. Meinolphuskirche zu Bochum das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Eisenbahn-Assistenten
Karl Wiechers

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

St. Josephs-Verein
Propstei Bochum.

Unser Mitglied

Karl Panthe

ist gestorben.

Das Beerdigungsamt ist Donnerstag, den 19. Juli, 7.15 Uhr, in der Propsteikirche. Beerdigung 8.15 Uhr ab Friedhof Blumenstraße.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Moderne Küche
2 Schränke, Tisch und 4 Stühle
nur Mk. 195.-
Es lohnt sich, die Küche zu besichtigen. Ich zeige gern.
Möbelhaus
Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Brautpaar sucht
2-Zim.-Wohn.
Ang. u. B. G. 779 a. d. Geschst. d. Ztg.

1 Zimmer
an alleinstehende Person zu vermieten.
Näheres Bochum, Hedwigstr. 2, 3. Et.

Gute preiswerte
Polstermöbel
Chaiselongue von 16.50 M. an. Couch von 26.00 M. an. Lederruhesofa von 30.00 M. an. Klubsofa in Lederluch 48.00 M. kauft man nur im Fachgeschäft
„Polstermöbel „Westfalia"
nur Bochum, Augustastr. 12. Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Schreibmaschine, gut erh., geg. Kasse billig zu verkauf.
Gebr. Volkmann, Bochum, Wittener Str. 7, Ruf 670 72

Speisezimmer
massiv Eiche, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch (12 Pers.) zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

13000 Mark
als Hypothek an 1. Stelle auf gutes Wohn- und Geschäftshaus gesucht.
Off. u. B. B. 778 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schlafzimmer
hochwertig, schwere Eiche, mit Kristallformmode, Patentrahmen u. Polsterwolle
Mk. 390.-
14 Alleestr. 14
Bochum
Möbelgeschäft.

Zwangsversteigerung
14 K 180/32

Gemarkung Steinkuhl. Grundbuch von Steinkuhl Band I Blatt Nr. 45. a) Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Saalanbau, Markstraße 180, Acker, jetzt Garten, Siepenfeld, Acker Steinkuhlerfeld, daselbst, Garten, Marktstr. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1981: 27140.— RM. Eigentümer: **Landwirt Wilhelm Hülsmann** in Wiemelhausen. Versteigerungstermin am 19. September 1934 — 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

3 Zimmer-Wohnung
sofort oder zum 1. August im südlichen Stadtteil (Hauptbahnhof — Hattinger Str.) zu mieten gesucht.
Angebote unter B. U. 770 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vergebung von Installationsarbeiten.

Im neuen Werkstättengebäude der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke am Schlageter-Ring soll die Installation einer Warm- und Kaltwasser-Versorgungsanlage in Kupferausführung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen bei den Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerken, Abt. T 2, Viktoriastr. 42, auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 1. August, vormittags** 10 Uhr, einzureichen.

Bochum, den 18. Juli 1934.

Der Oberbürgermeister.

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 18. Juli
Geschlossen
Donnerstag, 19. 7.
Geschlossen
Freitag, 20. Juli 20 Uhr
Vormiete A 34
Zum ersten Male!
Die Braut von Messina
Trauerspiel mit Chören
v. Fr. v. Schiller

Hochmodernes
Schlafzimmer
komplett, mit gutem Facon-Auflag.
nur Mk. 395.-
Wir zeigen dieses Zimmer gern, ohne Kaufzwang.
Möbelhaus
Käte Schlösser
Bochum, Herner Straße 8.

Ihado-Blutreinigungstee
wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Geschwüre u. Pickel. Garantiert Erfolge. Paket 0,90 Mk.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11.

Getragene
Anzüge — Mäntel kauft gut zahlend
Brand
Bochum
Poststr. 6
Nähe Hs. Bals.

Fahrräder Reparaturen
Kurze
Boch., Viktoriastr. 34
Toreingang.

Reell
werden Sie bedient im
Möbel-Fachgeschäft
Bochum
Kronstraße 37.

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt absuchen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Gebr. Limpinsel
Bochum, Marienstraße 39

Stadtleihamt Bochum

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Dez. 1933, Pfandnummern 404 431—408 741, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantschmuck, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Bettwäsche, Apparaten, Grammophonen, Nähmaschinen, 1 Büttner-Registrierkasse, Staubsaugern, einigen hundert Metern Gardinen, 1 Silamatte 80/1,82 Meter, 1 Kleinkraftrad, findet am

Donnerstag, dem 2. August, Donnerstag, dem 9. August, und Donnerstag, dem 16. August 1934, vorm. von 8.30 Uhr ab,

im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 1. August 1934 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der 6monatigen Beleihungsfrist grundsätzlich abgelehnt, besonders, wenn nach dem Erscheinen der Versteigerungsbekanntmachung 3 Tage verflossen sind.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. 3. 81 erworbenen Gegenstände können noch der Versteigerung während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 13. Juli 1934.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 19. Juli 1934, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Amt Mitte, Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 2 Anbauregale, 1 Theke, 2. 1 Ladenregal, 3. 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Garderobe, 5. 1 Geschäftsuhr, 6. 1 Klavier, 1 Radioapparat, 7. 1 Küchenschrank, 1 Ladentafel, 8. 1 Plattenschrank, 1 Büfett, 1 Ofen, 9. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 10. 1 Büfett, 11. 1 Geige, 12. 1 Garderobe. Wertsteigerung zu Nr. 11 und 12 findet bestimmt statt.

Gens, Gerichtsvollzieher in Bochum, Hattinger Str. 19, Zimmer 70.

Geschäftsleute, die inserieren, werden nicht vergessen!

INDUSTRIE UND HANDEL

STELLEN HOHE ANFORDERUNGEN · DIESE ZU ÜBERTREFFEN IST SEIT JEHER UNSER EHRGEIZ · VERSÄUMEN SIE DAHER NICHT, UNS RECHTZEITIG ZU BENACHRICHTIGEN BEI BEDARF IN



SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM
MÜHLENSTR. 12-14
FERNRUF Nº 64746

Die letzten Arbeitsbeschaffungs-Lose

21.-22. Juli Ziehung
1½ Millionen Mk. Gewinne

UMSCHAU / AUSSCHAU

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

„Keine rechte Ehe ohne Familie."

Der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern schreibt im Zentralorgan des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen in einer längeren Abhandlung über das Lebensrecht der biologischen Gemeinschaft u. a.:

„Wenn wir im staatlichen Bereich Aemter aufstellen, wenn wir da ein Sippenamt und dort ein Gesundheitsamt schaffen wollen, dann dürfen diese Aemter nicht nur amtliche Feststellungen treffen und die Menschen in Form von Akten irgendwie feststellen, sondern sie haben Träger einer Idee zu sein. Sie müssen den Familiengedanken so aufgreifen, daß es jedem klar wird, daß die Ehe dessen, der auf dem Standesamt — oder auf dem künftigen Sippenamt — erscheint, keine Ehe im richtigen Sinne ist, wenn sie nicht zur Familie aufwächst. Ferner sollen diese Aemter Träger des Gedankens sein, daß der nationalsozialistische Staat die Menschen, die sich willensmäßig auf ihn eingestellt haben, die diesen rassischen Willen in sich tragen und ihn durchsuchen versuchen, stützt und stärkt. Diese Aemter müssen das Vertrauen zur Staatsführung auslösen und in die Bevölkerung bringen, und ich glaube, daß das auf keinem Gebiet eine so unbedingte Forderung ist wie auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik und Rassenfrage.

Alle einzelnen Organisationen, der Staat oder eine seiner Unterorganisationen, alle Parteiorganisationen, alle Vereinigungen von Männern wissen sich zu wehren, wissen ihre Waffen zu schmieden und wissen, wie sie sich durchsetzen können. Die Familie aber hat keine Waffen, die Familie lebt für sich, sie wird leider auch heute noch immer wieder von außen angegriffen, indem ihre einzelnen Mitglieder aus ihrer Mitte stärker herausgezogen werden als es angängig und richtig ist. Dieser Familie als der kleinsten Gemeinschaft, der Keimzelle des Volkes, muß das deutsche Recht einen Schild geben, mit dem sie alles das abwehren kann, was sie feindlich bestürmt. Die Aufgabe des deutschen Rechtes ist es, das Lebensrecht der biologischen Einheiten im Volk zu garantieren, damit die Familie leben kann, so daß von ihr aus ein gesunder Volksaufbau möglich ist."

Luft-Amazonen fliegen den Himmel an.

Der Wochenschrift „Schönere Zukunft" entnehmen wir:

„Als die kühnsten Frauen gelten heute die Fliegerinnen. Wie mutig ist Amy Johnson, die die Schreibmaschinentasten mit dem Höhensteuer vertauschte, um über Meere und Erdteile zu fliegen! Wie hinreißend Smaranda Braescu, die bei einem amerikanischen Frauenwettspringen aus dem Fallschirm in 7000 Meter Höhe das Flugzeug verließ, glücklich landete und den Preis gewann, diese rumänische Heldin, die nun, nach der echten Krone des Lebens ringend, entschlossen den Schleier genommen hat, um sich für die Mission im Fernen Osten vorzubereiten! Wie abenteuerlich Mrs. Bruce, die . . . Ja, da ist viel zu erzählen, das kann in einem Nebensatz nicht abgemacht werden. Also: zunächst hat sich Mrs. Bruce in ihr Flugzeug ein Diktaphon einbauen lassen. Dann flog sie, weit, weit fort und dabei sprach sie, die Hände am Steuer, ins Diktaphon. Eine Luftreportage, ganz einfach. Stellen wir uns das Unternehmen richtig vor: unten die Dschungeln Asiens. Da . . . ein Tiger, der sich auf seine Beute stürzt; einsame Siedlungen, wo nie Post, nie auch nur ein Auto hinkommt. Die Zeit ist stehen geblieben. Die Fliegerin schaut und diktiert, schaut und diktiert. Nun geht es höher. Unten die (in der trauten Sprache des Baedeker) wildromantischen Berge des Reiches Birma. Höher, höher . . . Plötzlich wird es still. Der Motor versagt. Was tun? Das Flugzeug gleitet schon ralend schnell abwärts, bald wird es gegen die Felsen sausen und alles ist vorbei. Mrs. Bruce bewahrt ihre königlich britische Ruhe selbst in diesen fürchterlich stillen Minuten. Sie diktiert ihre letzten Worte: „Well, ich bin zufrieden, ich möchte lieber hier sterben als in meinem Bett." Da . . . was ist das? Der Motor läuft wieder an, Mrs. Bruce faßt das Höhensteuer, es geht wieder aufwärts, sie landet schließlich wohlbehalten hinter den Bergen. Auch diese unerschrockene Frau hätte das Zeug, wie ihre Berufsgenossin Smaranda eine Heldin Christi zu werden. Wer um einer einfachen Reportage willen sein Leben wagt, wird es auch um der Ewigkeit willen zu „verlieren" wissen und es dann erst „gewinnen". Wohlan, wer von den Fliegerinnen vertauscht wie Smaranda Braescu die Fliegerkappe mit dem Nonnenschleier? Diese Tat war noch kühner als der Fallschirmabsprung aus 7000 Meter Höhe und erforderte mehr Mut als die Luftreportage über den Dschungeln.

Trebitsch-Lincoln – der neue Ahasver.

In der Wochenschrift „Schönere Zukunft", zugleich Ausgabe von „Das neue Reich" lesen wir:

„Man sagt oft, in dieser nüchternen Zeit gebe es keine romantisch überraschenden Lebensläufe mehr. Jeder ist irgendwo gebucht, mit Nummer versehen. Aber ist es wirklich so? Gibt es trotz Kartelen und Katastern vielleicht nicht doch noch regelrechte Abenteuer? Menschen, wie sie kein Romantinterl erfinden, kein Kameramann auf die Flimmerwand zaubern könnte? Nun, der ungarische Jude Jonas Thimoteus Trebitsch-Lincoln ist so ein Mann, ein wahrer Ahasver, mit allen Wassern gewaschen, in allen Sätteln gerecht, nirgends daheim, überall zu Haus, ein Harlekin des Lebens, ein Vabanque-Spieler des Schicksals. Soeben hört man, daß er am Ufer des Bodensees ein buddhistisches Kloster errichten wolle. Das paßt zu ihm, denn schon lange liebt er die geistliche Maske. Hat der Wendige ja in seiner Jugend bereits den Glauben gewechselt. In Kanada, wohin der Achtzehnjährige um 1900 ausgewandert war, befliß er sich der Theologie und wurde Geistlicher der Hochkirche, ja sogar ein berühmter Kanzelredner. 1901 machte der Erzbischof von Canterbury ihn zum Vikar der High Church. In der Folge stürzte Trebitsch sich in die Politik. Er wurde Engländer, nannte sich Trebschitsch-Lincoln, trach an die dicke Brieftasche des Schokoladenkönigs Seebohm, der ihm für die Abfassung eines gesellschaftswissenschaftlichen Werkes 350 000 Franken Ehrensold bezahlte. 1910 zog er als Liberaler ins Unterhaus ein. Losgelassen wie alle Neureichen, schmiß er mit Gold um sich. Weiber, Pferde, Poker, Sekt; man kennt diese lächerlichen Leidenschaften. Und das Ende? 1914 ist er arm wie vorher. Er bietet sich im Krieg als Auskundschafter an, muß schon 1916 als unzuverlässig fliehen. Aber Amerika, wo er sich sicher glaubte, liefert ihn aus. Das englische Gericht verknackt ihn als Wechselfälscher, Hochverräter und Dieb zu 3 Jahren Zuchthaus. Wieder frei, beginnt er ein neues Leben: abwechselnd taucht der Mann in Rom, Budapest, Monte Carlo, China (wo er Ratgeber eines Generals war), Afghanistan, Amerika auf. Letzter Schlager: Trebitsch wird im Fernen Osten buddhistischer Mönch, hört nur mehr auf den klangvollen Namen Chi Fu Chao Kung. 1932 sah man ihn noch in Berlin und nun wie gesagt, soll er sich am Bodensee niederlassen. Wahrscheinlich am schweizerischen Ufer. Er wird predigen vom Wahn des Begehrens, vom Erlöschen des Ichs, von der Seligkeit des Nirvana. Er, der ewige Wanderer, wird mit feierlich verhüllten Händen, in seidenem Kimono müden Europäerseelen den fernöstlichen Rauschtrank des Gotamo kredenzen. Es wird Dumme und Reiche genug geben, die dem noch immer nicht abgekämpften Wandlungsgenie Geld und Glauben schenken. Wir aber machen hinter seinem neuen Namen ein großes Fragezeichen. Kein Mensch auf Erden weiß, wo bei diesem ungewöhnlichen Manne der Ernst und die Verzweiflung (denn er ist verzweifelt) beginnt und wo die Selbsttäuschung aufhört. Trebitsch gehört zu den Rätseln unserer Zeit."

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Bischofsjubiläum in Passau.

Die alte Bischofsstadt Passau begeht in diesen Tagen weihevolle Feste zu Ehren ihres Oberhirten Sigmund Felix Freiherr von Ow-Felldorf, der vor einem halben Jahrhundert, am 25. Juli 1884, die heilige Priesterweihe empfing. Er ist der älteste unter den deutschen Bischöfen, sowohl hinsichtlich der Lebensjahre (er wurde am 18. Oktober 1855 zu Berchtesgaden geboren) als auch der Bischofsjahre — er wurde schon am 11. Januar 1902 zum Titularbischof von Arethusa und Weihbischof von Regensburg ernannt. Seine segensreiche Tätigkeit als Bischof von Passau wirkt sich seit der Amtseinführung vom 6. März 1907 aus, hat also auch das Vierteljahrhundert schon überschritten. Mannigfache geistliche und auch weltliche Auszeichnungen sind dem Oberhirten im Laufe seiner arbeitsreichen Wirksamkeit zuteil geworden — wir verzeichnen von jenen nur die Ernennung zum päpstlichen Thronassistenten, von diesen die zum Ehrenbürger von Passau. Aber die höchste, wenn auch für ihn selbst nur mittelbare Ehrung war doch das Gnadengeschenk Gottes, daß in der Person des Bruders Konrad von Parsham ein schlichter Bauernsohn aus dem Bistum Passau zu der über alle denkbaren irdischen Auszeichnungen erhabenen Ehre der Altäre erhoben wurde. So ist denn auch das bischöfliche Jubelfest in Passau mit einer großen Feier zum Andenken der Heiligsprechung Bruder Konrads verbunden worden. Alle Katholiken sind eins im Flehen zu Gott, daß von den Passauer Jubeltagen reichster Segen auf Kirche und Vaterland ausströme, und daß dem Oberhirten Passaus noch lange Jahre erfolgreichsten Wirkens zur Ehre Gottes und zum Heile des Volkes beschieden sein mögen.

Pater Gianfranceschi †.

Der in Rom im Alter von 59 Jahren verstorbene Jesuitenpater Gianfranceschi gehört zu den nicht seltenen Persönlichkeiten, die im geistlichen Gewand einen hervorragenden Platz in der Wissenschaft einnehmen. Er erlangte zwischen 1900 und 1910 akademische Grade nacheinander in Physiologie, Mathematik, Physik und Theologie. Seit 1915 war er Professor für Physik und Astronomie an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, deren Rektorat er auch zeitweilig innehatte. Er ist den Fachgenossen durch mehrere Bücher und 120 wissenschaftliche Memoranden bekannt sowie durch seine Teilnahme an zahlreichen wissenschaftlichen Kongressen; der breiteren Oeffentlichkeit wurde sein Name geläufig durch seine Beteiligung an der Nobile-Expedition zum Nordpol im Jahre 1928.

Die Reise des päpstlichen Legaten zum eucharistischen Kongreß.

Der päpstliche Legat zum eucharistischen Weltkongreß in Buenos Aires wird sich am 24. Sept. in Genua auf dem Ozeandampfer „Conte Grande" einschiffen, auf dem die Schiffahrtsgesellschaft „Italia" Räumlichkeiten herstellte, wie sie der Würde des päpstlichen Stellvertreters entsprechen. Auf seiner Reise wird der „Conte Grande" die päpstliche Flagge führen. Die Ankunft des Legaten in Buenos Aires ist für den 9. Oktober angesetzt. Der Führer der italienischen Kongreßbesucher, Kardinal Lavitrano, reist schon am 20. September auf der „Oceania" nach Buenos Aires ab und wird dort zwei Tage vor dem päpstlichen Legaten erwartet.

Ein untergegangener Orden.

Der „Osservatore Romano" widmet dem untergegangenen Orden der Cölestiner, der vom Papst Cölestin V. gegründet wurde, ein warmes Gedenken. Cölestin V. ist eine der eigenartigsten Erscheinungen auf dem päpstlichen Throne gewesen. Er wurde am 29. August in Aquila zum Papst gekrönt und veröffentlichte schon am 13. Dez. des gleichen Jahres 1294 ein Dekret, das den Päpsten das Recht der Abdankung zuspricht. Im Anschluß daran legte er auch gleich seine Würde vor den versammelten Kardinälen nieder „wegen meiner Niedrigkeit, wegen besseren Lebens und ruhigen Gewissens, wegen Schwäche des Leibes und Mangels an Wissenschaft, wegen der Bosheit der Menschen, um zurückkehren zu können zum Trost und zur Ruhe meiner früheren Lebensweise." In der Tat kehrte Cölestin V. zu seinen Mönchen ins Kloster auf dem Berge Morone, gewöhnlich Sulmona genannt, zurück. Seine Ordensbrüder, die Cölestiner, verbreiteten sich sehr schnell im ganzen Abendlande. Sie hatten auch in Deutschland zahlreiche Klöster, doch gingen diese während der Reformationszeit fast vollständig unter. Die französische Revolution und die napoleonische Aera bereiteten dem Orden auch in Frankreich und Italien ein Ende, so daß seit dem Jahre 1815 kein Cölestinerkloster mehr existiert.

Die französischen Katholiken und die Skandale.

Infolge der vielfach tragischen Ereignisse, die sich in den letzten Monaten in Frankreich abgespielt haben, sind einige bedeutende Katholiken jetzt mit einem Manifest an die Oeffentlichkeit getreten. Zu den Unterzeichnern des Manifestes gehören u. a.: Jaques Maritain, Etienne Gibson, Charles du Bois, Stanislaus Fumet, André Gaurigau, Lagrange, Jaques Madaule und Ives Simon. In ihrem Aufruf fordern sie ihre katholischen und nichtkatholischen Landsgenossen auf, alle etwaigen Gegensätze hintanzustellen, um die französische Kultur vor den Gefahren zu retten, die sie von seiten der extremen Rechten, der Kommunisten und Liberalen bedrohen.

„Als Katholiken und Franzosen", so heißt es in dem Aufruf, „sind wir uns der Verantwortung für die Wohlfahrt unseres Landes zutiefst bewußt. Die Einladung der Extremisten von rechts können wir nur mit einem „Non possumus" beantworten. Diejenigen aber, die Religion als „Opium fürs Volk" betrachten, werden in uns immer ihre Gegner finden. Aber wir werden auch „Nein" zu denen sagen, die mie Religion als ein Mittel ansehen, mit dem die Regierungen bequem operieren können, um das Volk gefügig zu machen. Wir verwerfen die Theorie des Staatsabsolutismus, wir erkennen, daß die Politik göttlichen Geboten unterworfen ist. Wir kämpfen für Rechtschaffenheit und für die Ehrfurcht vor der Würde des Menschen. Verantwortungsbewußtsein und Freiheit sind die Fundamente der sozialen Ordnung."

Deutsch und katholisch.

Eine Ansprache des Freiburger Erzbischofs Dr. Gröber.

In einer Versammlung in Freiburg — anläßlich des Goldenen Priesterjubiläums des Freiburger Dompfarrers Brettle —, hielt Erzbischof Dr. Gröber eine bedeutsame Ansprache über das aktuelle Thema „Der deutsche katholische Priester und das deutsche katholische Volk". Nach dem Bericht der „Freiburger Tagespost" führte Erzbischof Gröber u. a. folgendes aus:

Die Mißverständnisse über dieses Thema in der Gegenwart kommen daher, weil wir nicht jene begriffliche Klarheit besitzen, die notwendig ist. „Volk" sind vor allem die Menschen mit dem gleichen Blute. Der Blutcharakter des Volkes wird heute in den Vordergrund gedrängt, und nicht mit Unrecht, weil man m. E. das lange Zeit hindurch vergessen hat, und weil so viel vom Blut abhängt, nicht bloß nach der körperlichen Seite, sondern für die seelische Artung. Nur darf man nicht den Blutcharakter übertreiben.

Wir katholischen Priester

wir stammen aus dem Volk unserem Blute nach,

Wir im Süden wissen, daß wir alle entstammen jenen altgermanischen Stämmen der Alemannen, Schwaben, Franken. Wir Priester stammen auch meist aus dem eigentlichen Volke, aus den Kreisen des einfachen, vor allem des bäuerlichen Volkes. Und wir sind stolz darauf. Die Kirche hat immer diese Stände, vor allem den Bauernstand, geschützt und ihre Priester nie nur aus den herrschenden und führenden Schichten genommen.

Wir deutschen katholischen Priester

sind bestimmt für das deutsche Volk.

Der deutsche, katholische Priester empfängt bei seiner Weihe nicht die allgemeine Sendung in allen Völkern zu wirken, es wird vielmehr die besondere Aufgabe ihm gestellt, in seinem Lande, in seiner Diözese zu wirken. Der Bischof fragt bei der Priesterweihe, ob der zu Weihende ihm, dem Bischof der Diözese, Gehorsam gelobe; bei ihm, seinem Bischof, soll er bleiben und unter seiner Obhut wirken

Wir deutschen katholischen Priester

wirken mitten im Volk.

Der Priester steht mitten unter dem Volke, in dem und für das er arbeitet. Das kommt dadurch zum Ausdruck, daß der Pfarrer verpflichtet ist, innerhalb seiner Gemeinde zu bleiben, die er ohne die besondere Erlaubnis des Bischofs nicht verlassen darf. Wohl ist das Arbeitsfeld des Priesters ein ewiges, die unsterbliche Seele, die Seele des Mannes und der Frau, des Greises und des Kindes. An der Seele des Volkes soll der Priester arbeiten; und nicht etwa bloß in der Kirche.

Wer den katholischen Priester in die Kirche verbannt, entzieht ihm Gebiete, die ihm natureigen sind,

die er beackern muß nach seiner Sendung und der Sehnsucht seiner Priesterseele. In die Seele des Volkes wollen wir nicht hineintragen Dinge, die den Staat so berühren, daß er erklären muß, das sei ein Gebiet, in das sich die Kirche nicht einmischen darf. Wir haben der Arbeit übergenug, daß wir nicht das Arbeitsgebiet eines anderen zu streifen brauchten. Wir müssen in die Seele des Menschen hineintragen die Wahrheit. Wir geben dem Menschen nicht bloß Gesetze, wir teilen ihm auch die Kraft mit, um nach den ewigen Zielen ausschauen und wandern zu können.

Dann behandelte der Erzbischof zwei Einwände; den ersten: der katholische Priester widerspreche durch das Christentum der deutschen Art. In Büchern sei davon gesprochen worden, daß der kath. Priester durch das von ihm vertretene Christentum die deutsche Volksseele vergiftet und verdorben habe. Dazu erklärte Erzbischof Dr Gröber: Es ist historisch falsch, daß das Christentum für die Germanen eine Verderbnis ihrer Art gebracht hat. Als die Missionare die germanischen Völkerstämme missionierten, war die alte germanische Religion schon im Absterben begriffen. Außerdem sind die germanischen Stämme nicht etwa gewaltsam zum Christentum gebracht worden, sondern sie haben das Christentum, wie es deutscher Art entspricht, mit der ganzen Freiwilligkeit ihrer Seele angenommen. Die 4500 Sachsen haben nicht ihr Leben verloren, weil sie keine Christen sein wollten. Das ist falsch. Nicht deshalb sind sie verblutet.

sondern weil sie politische Gegner Karls des Großen gewesen sind, wobei wir keineswegs jene Tat des großen Kaisers billigen.

Wir wissen außerdem, daß die Vermählung des deutschen Geistes mit dem christlichen Geist im Mittelalter eine Kultur gebracht hat, so großartig, daß es geradezu Wahnsinn wäre, zu behaupten, daß Christentum und Germanentum sich nicht miteinander vertragen. Und wenn man Sie fragte, ob denn in der Gegenwart ein Gegensatz bestünde zwischen Christentum und deutschem Empfinden, dann werden Sie sicher antworten, daß Sie davon bisher nichts verspürten!

Ein zweiter Einwand lautet: **der katholische Priester vermöge es nicht, in entsprechender Weise dem deutschen Volke zu dienen, weil er „ultramontan"** sei; daß wir ein Mißtrauen deshalb verdienen **als Deutsche, weil wir in Rom** im Heiligen Vater denjenigen verehren, den wir nennen den Nachfolger des göttlichen Heilandes; es sei wahrscheinlich, daß sich das mit dem deutschen Wesen nicht vertrage. Wir alle sagen: nein, vielmehr gerade aus dem Katholischsein heraus sind uns neue nationale Kräfte erwachsen.

Man sagt in der Gegenwart, die katholischen Geistlichen arbeiten da und dort gegen das Volk und müßten deshalb ihre Stelle verlassen. Wäre das der Fall, dann wäre ich der erste, der den Geistlichen zurückriefe. Zuerst müssen aber Beweise dafür erbracht werden. Es muß nachgewiesen werden, daß da nicht etwa lange gehegte Leidenschaften zum Ausbruch kamen. Ich gebe zu, daß wir Menschen Priester sind, und Fehler haben und Fehler, vielleicht große, begehen können. Das Volk hat bisher auch mit den fehlenden Priestern Nachsicht getragen, und ich erflehe und erwarte es, daß das auch in der Zukunft der Fall sein wird. Ich weiß, daß die führenden Männer des Staates glauben, daß der deutsche katholische Priester

der beste Helfer für die Aufgaben und Zwecke ist, die der Staat erfüllen muß.

Ich weiß mich hier im Einklang mit den Führern unseres Volkes. Das eine darf ich von den Verhandlungen, die kürzlich zwischen den Vertretern des Staates und der Kirche geführt worden sind, verraten, daß von **seiten des höchsten Führers unseres Volkes kein Kulturkampf gewünscht wird,** sondern daß er will den Frieden mit den Konfessionen, damit auch die deutsche katholische Kirche arbeiten könne für das **Volk.**

Aus Westdeutschland

Streckenarbeiter von einer Lokomotive totgefahren

Düsseldorf, 17. Juli.

Ein Unglücksfall ereignete sich heute morgen gegen 7.15 Uhr. Eine Kolonne Streckenarbeiter war an der Eisenbahnstrecke Hochdahl—Erkrath mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Der Arbeiter Klöckner aus Hochdahl-Trills wollte dem Personenzug von Hochdahl ausweichen, ging aber statt auf die rechte Seite nach links auf ein anderes Gleise. In diesem Augenblick kam ebenfalls von Hochdahl eine Lokomotive, die den Arbeiter erfaßte. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in die städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf an, wo er kurz nach seiner Einlieferung den Verletzungen erlag. Der Verunglückte war 40 Jahre alt, er hinterläßt Frau und ein Kind.

Opernhaus-Neubau in Düsseldorf?

DNB **Düsseldorf,** 17. Juli. Die Ratsherren befaßten sich gestern u. a. mit der Anordnung des Oberbürgermeisters, wonach über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus auch für die Zeit vom 1. April 1933 bis 30. September 1933 der Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer allgemein um 20 Prozent gesenkt wird, sofern diese Neubauwohnungen in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind. — Schließlich nahmen die Ratsherren noch Kenntnis davon, daß gerade in den letzten Tagen zwei größere Prozeßsachen im Wege des Vergleichs ausgeräumt wurden. So kam es zu einer Einigung mit der Stadt Neuß über die Erftmündung und die Heerdter Werft, auch die Auseinandersetzungen mit dem Bankenkonsortium, die mit der früheren Baufirma Salz und Schmitz zusammenhingen, wurden im Wege des Vergleichs beigelegt. Nach Erledigung der Tagesordnung entwickelte Akademiedirektor Professor Grund Gedankengänge über die städtebauliche Entwicklung Düsseldorfs. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Plan eines Opernhaus-Neubaues, der über kurz oder lang geschaffen werden muß.

Die rheinischen Bäcker tagten

Wuppertal, 17. Juli. In der Verbandstagung des Bäckerinnungsverbandes „Rheinland" in Wuppertal-Elberfeld wurde dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, eine Rechtsschutzstelle für Bäckermeister einzurichten. Als nächster Tagungsort ist M.Gladbach in Aussicht genommen, doch soll die letzte Entscheidung dem Vorstand überlassen bleiben.

Ueber Gemeinschaftsarbeit im Bäckerhandwerk sprach Reichsfachschaftsführer Tiska-Berlin, der u. a. unterstrich, daß heute mehr als 80 000 Backgesellen in einer einzigen Organisation, der Fachschaft „Bäcker und Konditoren", eingegliedert seien. Wenn sich die Bäckergesangvereine entschlossen hätten, nunmehr auch Gesellen aufzunehmen, so sei das ein Beweis des Gemeinschaftsgefühls.

Nach der Arbeitstagung des Bäcker-Innungsverbandes „Rheinland" am Montag fand die Tagung am Dienstag durch die öffentliche Kundgebung ihren Abschluß. An Stelle des sonst üblichen Festessens wurden in wahrhaft sozialer Weise die arbeitslosen Backergehilfen durch Speise und Trank bewirtet und außerdem der NS-Volkswohlfahrt für die armen Volksgenossen von Wuppertal-Elberfeld eine namhafte Spende übermittelt.

Ein Dachdecker und seine zwei Söhne abgestürzt

Vater und ein Sohn schwer verletzt

Rheydt, 17. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich bei Dachdeckerarbeiten in Wickrath. Mit einem auseinanderfallenden Gerüst stürzten in den Fabrikanlagen der Spinnerei und Weberei Lühl 3 Dachdecker zu Boden. Es handelt sich um zwei junge Leute und deren Vater. Der jüngste Sohn wurde sehr schwer verletzt. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Der Vater trug Rippenquetschungen davon und erlitt eine Verletzung am Auge. Der älteste Sohn konnte sich an einer Leiter festhalten und wurde hier auf seine Hilferufe hin unverletzt geborgen.

Aus dem Fenster gestürzt

Rheydt, 17. Juli. Ein schreckliches Unglück entriß einer Familie das jüngste Kind, einen 1½jährigen Knaben. In Gegenwart des Vaters hatte das Kind in der Küche der elterlichen Wohnung am Fenster gespielt. Obwohl das Fenster durch drei Stäbe gesichert war, kletterte das Kind plötzlich an den Stäben empor und stürzte, ehe der Vater es verhindern konnte, zwei Stockwerke tief auf die Straße. Mit schweren inneren Verletzungen und einem Schädelbruch wurde der kleine Junge dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald starb.

Großfeuer im Ruhrorter Kasen

Duisburg, 17. Juli. In der Stiefsfabrik von Martin Beul brach in der Nacht zum Dienstag ein Großfeuer aus, das wahrscheinlich durch Selbstentzündung des in dem Sägewerk lagernden Sägestaubes entstanden ist. Als die Feuerwehr eintraf, schlugen die Flammen bereits aus dem Dachstuhl. Die Feuerwehr konnte den Brand mit fünf Schlauchleitungen nach einstündiger Arbeit auf seinen Herd beschränken; die Löscharbeiten dauerten bis in die Morgenstunden. Der Dachstuhl ist zum großen Teil vernichtet. Auch Holzvorräte und Lagerbestände von Hackenstielen sind ein Raub der Flammen geworden.

Waldbrand bei Kettwig

Kettwig, 17. Juli. Am Sonntagnachmittag entstand in den Fürstenbergschen Waldungen ein Waldbrand. Die Kettwiger Feuerwehr sowie der Löschzug der Scheidtschen Feuerwehr konnten die Gefahr bald beseitigen.

Mehr Heiraten, weniger Geburten

Die Bevölkerungsbewegung in Europa — Auch die Schweiz „altert"

Vor kurzem hat das Eidgenössische Statistische Amt die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz im Jahre 1932 veröffentlicht. Die Schweizer Oeffentlichkeit, vornehmlich die Presse, befaßt sich eingehend mit den Ergebnissen der statistischen Untersuchungen, die für die Schweiz um so niederschmetternder sind, als sich aus den mit größter Genauigkeit und Sorgfalt zusammengestellten Ziffern ergibt, daß nunmehr auch die Schweizer in die Reihe der alternden Völker eingetreten sind. Zum erstenmal wird sich das Schweizer Volk der furchtbaren Gefahr bewußt, von der es bedroht wird, daß nämlich der natürliche Bevölkerungsgewinn mehr und mehr geschmälert und der Zustand einer gleichbleibenden, ja vielleicht sogar gelegentlich abnehmenden Volkszahl herbeigeführt wird.

Dadurch zeigt sich nun auch in der Schweiz die gleiche Erscheinung, die in einer Reihe anderer europäischer Länder festzustellen ist, daß nämlich die Heiratsunlust steigt, die Geburten dagegen nicht im gleichen Maße zunehmen. Mit anderen Worten: Heiratsziffern und Geburtenhäufigkeit stehen in einem Mißverhältnis zueinander, dessen Gründe nicht immer in der Wirtschaftskrisis allein zu suchen sind. Im Zusammenhang mit den jüngsten Schweizer Veröffentlichungen ist daher eine Uebersicht von besonderem Interesse, die im zweiten Juniheft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik", die vom Statistischen Reichsamt herausgegeben wird, enthalten ist.

Danach bringt das Jahr 1933 in allen europäischen Ländern mit alleiniger Ausnahme der Tschechoslowakei eine Zunahme der Eheschließungen. Sie ist in Deutschland mit 121 000 = 23,7 Prozent eine Erscheinung von besonderer Art und Größe. An zweiter Stelle folgt der irische Freistaat mit 7,2 Prozent, an dritter Italien mit 6,3 Prozent. Auch die Niederlande weisen noch 6,1 Prozent auf. Die übrigen europäischen Länder liegen zwischen ½ und 5 Prozent.

Auch in der Entwicklung der Geburtenhäufigkeit haben sich im Jahre 1933 beachtenswerte Veränderungen vollzogen. Im Jahre 1932 wurde noch das Deutsche Reich neben Italien und Polen von dem stärksten Geburtenrückgang betroffen, während Länder wie Frankreich, Großbritannien, die Niederlande und im Osten Ungarn, die Tschechoslowakei und die baltischen Randstaaten mit teils beständigen Geburtenzahlen, teils nur geringen Rückgängen verhältnismäßig gut abschnitten. Im Jahre 1933 dagegen hatten die stärkste Abnahme der Geburten die ost- und südosteuropäischen Staaten, sowie Frankreich, Großbritannien und die Niederlande zu verzeichnen, während sich in Italien und im Deutschen Reich der Geburtenrückgang erheblich verlangsamte.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse für die ost- und südosteuropäischen Länder zeigen trotz der Zunahme der Eheschließungen durchweg eine starke Steigerung des Geburtenrückgangs. In Polen hat sich die vorjährige Abnahme der lebend Geborenen um rund 34 000 nahezu verdoppelt. Die jährliche Zahl der lebend Geborenen in Polen ist im Laufe von drei Jahren um insgesamt 150 000 gesunken. Die Geburtenziffer, die 1930 noch 32,3 auf tausend Einwohner betrug, ist 1933 auf 26,5 zurückgegangen. Die Tschechoslowakei meldet eine Verminderung um 8,1 Prozent, Ungarn von 7,7 Prozent, Estland 7,8 Prozent, Litauen 4, 9 Prozent. Von den westeuropäischen Ländern steht Frankreich mit einer Abnahme um 5,5 Prozent an der Spitze. Auf tausend Einwohner kamen in Frankreich im Jahre 1933 noch 16,3 lebend Geborene. In England wurden 5,2 Prozent weniger gezählt, in den Niederlanden 4,1 Prozent. Demgegenüber kam im Deutschen Reich der Geburtenrückgang in der zweiten Jahreshälfte zum Stillstand, so daß für das ganze Jahr 1933 sich nur eine Abnahme um 2,2 Prozent der vorjährigen lebend Geborenen Zahl ergab. Trotz dieses günstigen Momentes weist Deutschland von allen europäischen Ländern nach wie vor die niedrigste Geburtenziffer auf, nämlich 14,7 auf tausend.

Die eingangs erwähnte Schweizer Statistik ist insofern interessant, als über die Todesursachen genauere Untersuchungen angestellt worden sind. Entsprechend der stets älter werdenden Bevölkerung treten die Alterskrankheiten immer mehr in den Vordergrund, während die anderen Krankheiten, im besonderen die Infektionskrankheiten, zurückgehen. So starben z. B. an Scharlach in den achtziger Jahren noch jedes Jahr zweihundert bis vierhundert Personen. Seit 1929 sind es nur noch zwanzig bis vierzig gewesen. Aehnlich steht es mit Diphtherie, Masern, Keuchhusten und Magendarmkatarrh der Säuglinge. 1886 fielen noch 531 Personen den Pocken zum Opfer, seit 1926 ist in der Schweiz kein Pockentodesfall mehr gemeldet worden. An Tuberkulose starben bis zur Jahrhundertwende jährlich 8000 bis 9000 Menschen. Diese Zahl ist etwa auf 5000 herabgesunken. Gestiegen ist lediglich die Krebsziffer. Während zu Ausgang des Jahrhunderts etwa 3000 bis 4000 Schweizer an Krebs starben, sind es jetzt schon nahezu 6000 im Jahre.

Viel zu lange hat sich die große Oeffentlichkeit um die wichtigsten Bevölkerungsfragen nicht gekümmert. Es ist zweifellos eines der größten Verdienste der neuen Reichsführung, daß sie in unermüdlicher Aufklärungsarbeit unser Volk über die Gefahren unterrichtet, die ihm aus der Geburtenabnahme einerseits und der zunehmenden Vergreisung andererseits drohen. Wenn je, dann gilt hier das Wort: Zahlen beweisen.

Das Ende einer unglücklichen Ehe

NSD. **Hagen,** 17. Juli. Vor dem Hagener Schwurgericht begann am Montag der Mordprozeß gegen den 28jährigen Albert Pleddérich, der beschuldigt wird, am 19. November 1933 seine Ehefrau Erna vorsätzlich getötet zu haben. Die Ehefrau war am Morgen des 19. November auf einem Grundstück an der Ecke Berliner- und Preußer-Straße an einem Telegraphenmast erhängt aufgefunden worden.

In der Verhandlung zeichnete der Angeklagte ein Bild über seine unglücklichen Eheverhältnisse auf. Er habe im Oktober 1928 geheiratet. Seine Ehe, der kurz nach der Hochzeit ein Kind entsprossen wäre, habe unausgesetzt Streitigkeiten gebracht. 1930 sei er erwerbslos geworden. Er habe dreimal die Ehescheidung eingereicht, was stets abschlägig beschieden worden sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Tat begangen, antwortete der Angeklagte mit einem Nein. Er will seine Frau an dem fraglichen Abend überhaupt nicht gesehen haben.

Reife Trauben in der Vorderpfalz

Neustadt a. d. H., 17. Juli. In den letzten Tagen mehren sich immer mehr die Nachrichten aus den einzelnen Gemarkungen des vorderpfälzischen Weinbaugebietes, daß reife Trauben, selbstverständlich nur an besonders bevorzugten Sonnenlagen, gefunden werden. Gegenüber Jahren mit normaler Witterung reifen diese Trauben dieses Jahr durchweg um etwa 14 Tage früher. Bis heute sind die Aussichten für die kommende Weinernte der Pfalz überaus günstig.

Amerikaner-Sportfest in Köln

Die Ergebnisse

100 Meter: 1. Borchmeyer (Tus Bochum) 10,6 Sek.; 2. Sir (Ungarn) 10,6 Sek. (Handbr.); 3. Draper (USA.) 10,7 Sek.; 4. Kowacs (Ungarn); 5. Minach (Ungarn); 6. Stein (Halle).

Weitsprung: 1. Leichum (Bünsdorf) 7,29 Meter; 2. Biebach (Halle) 7,17 Meter; 3. Mölle (Köln) 6,88 Meter; 4. Hammermann (Köln) 6,34 Meter.

Hammerwerfen: 1. Löring (Köln) 42,65 Meter; 2. Grimm (Paderborn) 41,52 Meter; 3. Degen (Köln) 39,17 Meter.

400 Meter Hürden: 1. Scheele (Altona) 53,7 Sek. (neuer deutscher Rekord); 2. Rattbrach (Köln) 54 Sekunden; 3. Kuster (Bonn) 57,7 Sek.

400 Meter: 1. Juqua (USA.) 47,4 Sek.; 2. Wehner (Frankfurt) 47,9 Sek.; 3. Barti (Ungarn) 48,3 Sek. (neuer ungar. Rekord); 4. Dieleleio (Köln) 49,6 Sek.; 5. Cremer (Köln); 6. Immhoff (Berlin).

Kugelstoßen: 1. Lyman (USA.) 15,90 Meter; 2. Siewert (Hamburg) 15,29 Meter; 3. Wölke (Berlin) 14,62 Meter; 4. Reymann (Münsdorf) 14,38 Meter; 5. Lampert (Wuppertal) 14,27 Meter.

1500 Meter: 1. Szabo (Ungarn) 3:56,1 Min.; 2. Benzke (USA.) 3:55,4 Min.; 3. Schaumburg (Oberhausen) 3:56,1 Min.; 4. Stadler (Freiburg) 3:56,2 Minuten.

200 Meter: 1. Draper (USA.) 21,8 Sek.; 2. Hornberger (Pirmasens) 22 Sek.; 3. Juqua (USA.) 22,1 Sek.; 4. Dott (Köln-Mülheim).

800 Meter: 1. König (Hamburg) 1:52,6 Min. (Jahresbestleistung); 2. Danz (Kassel) 1:52,6 Min.; 3. Pochat (Hamburg) 1:54,2 Min.; 4. Abraham (Berlin) 1:54,2 Min.

2 engl. Meilen (3218 Meter): 1. Kusoczinsky (Polen) 9:00,4 Min.; 2. Göhrt (Berlin) 9:25,4 Min.; 3. Schüller (Köln) 9:32,8 Min.; 4. Holthaus (Hamburg) 9:33 Min.

Diskuswerfen: 1. Meyer (Hannover) 45,08 Meter; 2. Lyman (USA.) 44,89 Meter; 3. Siewert (Hamburg) 44,73 Meter.

Hochsprung: 1. Spitz (USA.) 1,95 Meter; 2. Bosi (Ungarn) 1,95 Meter (durch Stechen entschieden); 3. Beinhötz (Köln) 1,90 Meter.

4mal-100-Meter-Staffel: 1. BTC. Budapest (Kogambi, Paitz, Kovacs, Tir) 41,3 Sek. (neuer ungarischer Rekord); 2. Deutsche Reichsstaffel (Janath, Steinhornberger, Borchmeyer) 41,6 Sek. (Brustbreite zurück); 3. Kölner BC. 42,8 Sek.

Haringer beim SV Waldhof?

Der internationale Verteidiger des FC. Bayern München, Sigi Haringer, wird nun doch seinen alten Verein verlassen und wahrscheinlich nach Mannheim übersiedeln, wo er mit dem SV Waldhof in Verbindung gebracht wird. Dieser Vereinswechsel erscheint gar nicht so unmöglich, wenn man weiß, daß der frühere Waldhof-Sportlehrer Tauchert nach einjähriger Tätigkeit bei Bayern München jetzt wieder bei den Waldhofern seine Arbeit aufgenommen hat.

Rennen in Maisons Laffitte:

1. Rennen: 1. Haut les Coeurs (J. Rosso); 2. Abonis; 3. Recleur. Ferner: Bariole, Thymol, Grimgoire II, Dubie Atlantic, Graind de Café, Jack Tar, Moussaillone, Taksor, Pache, Thiaumont. Sieg: 65, Platz: 22, 32, 62:10.

2. Rennen: 1. Hajiri (R. Sancho); 2. Fala; 3. Prodité. Ferner: Sardonia, Terciade, Petite Princesse, Etterelle, Typhao, Lagoon, Brume de Mer, Kalanka, Avalanche, Princeß PoPo, Lena, Petit Favorite, Tokei, Escadrille, Baiaucalle, Demokratie II, Chansonette, Clairvoyante. Sieg: 167, Platz: 47, 15, 18:10.

3. Rennen: 1. Hyenville (R. Baissier); 2. D'Eldorado; 3. Jounia. Ferner: Pretty Clean, Le Bihane, Lona, Aralemont, Royal Order, Roche de Rves, Her Majesty, Grayoum, Phosphoreszent, Kisay, Colocase, Corinthe. Sieg: 84, Platz: 77, 24, 20:10.

4. Rennen: 1. Samee (Semblat); 2. Quick; 3. Jockey. Ferner: Montagnac. Sieg: 24, Platz: 11, 11:10.

5. Rennen: 1. El Balgal (W. Johnstone); 2. Guerrero; 3. Olympienne. Ferner: Bracelet, Ifabey II, Rousier, de Mai, Faenza, Jean Remard, Princeß Rose, Boum, Bridoie. Sieg: 37, Platz: 17, 25, 22:10.

6. Rennen: 1. Sweet Legend (Semblat); 2. Guevate; 3. Cote d'Azur II. Ferner: Heidi, Saaul, Sheriff, Champiameulles, Ifodon, Maahr Allah II, Alpha, Magic, Grey, Negombo, Amalek, Quelle Chance, Amétyste. Sieg: 40, Platz: 18, 22, 22:10.

7. Rennen: 1. Moriak (H. Gleizes); 2. La Guiane; 3. Etirees. Ferner: Stop, Chardon Rose, Tourneseuille, Ins Premier, Edmera, Reine de Plée, La Marquise II, Barnum II, Lejour, Prince de Chine, La Rocaille, Sentinelle II, Sperza. Sieg: 55, Platz: 20, 61, 19:10.

SPORT

Deutsche Kampfspiele 1934

Die letzte Vorbesprechung in Nürnberg

Im Rathaus zu Nürnberg tagte unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Liebel die Gesamtheit der an der Vorbereitung und Durchführung der Deutschen Kampfspiele 1934 beteiligten Stellen und Persönlichkeiten zum letzten Male. Stadtrat Dr. Schmidt gab zunächst einen kurzen Gesamtüberblick über die wichtigsten Angelegenheiten, wie die Finanzfrage, die Maßnahmen zur Lösung des Wohnungsproblems, über die Sonderzüge usw. Stadtrat Dürr gab bekannt, daß die Unterbringung der zu den Kampfspielen nach Nürnberg kommenden Jugendlichen in Schulhäusern gesichert sei. Diejenigen Trupps von Jugendlichen, die selbst Zelte mitbringen, können ihr Lager auf der hierfür bereit gehaltenen Aussenwiese errichten. Weiter berichtete er über den Aufbau der nichtsportlichen Veranstaltungen, das sind im Einzelnen die Eröffnungsfeier in der Hauptkampfbahn des Stadions am Dienstag, 21. Juli, der Deutsche Abend im Deutschen Hof am 28. Juli und die Siegerehrung am 29. Juli.

Die Serenade am Samstagabend

wird den Charakter einer Huldigung der Wehrmacht gegenüber dem Reichspräsidenten und dem Führer erhalten. Hierbei werden die ältesten Fahnen von jedem deutschen Vorkriegsarmeekorps, ferner die Fahnen des 3. Garderegiments und außerdem die Fahne des Bayerischen RJR „List", in dessen Verband der Führer während des Weltkrieges kämpfte, mitgeführt werden. Den musikalischen Teil wird eine Vielzahl von Kapellen der Reichswehr und Landespolizei bestreiten.

Der bereits seit einigen Tagen ständig in Nürnberg arbeitende Mitarbeiter des Reichssportführers, Dr. Jensch, ging auf das wichtige Gebiet der sporttechnischen Fragen ein. Er teilte mit, daß in den letzten Tagen mit den Führern der Nürnberger Sportfachämter alles so eingehend besprochen worden sei, daß der zufriedenstellende Ablauf des Festes gesichert sei.

Ein grandioses Bild werde die Eröffnungsveranstaltung am Nachmittag des Dienstag bieten,

seien doch an dem Einmarsch nicht weniger als 6000 Aktive mit den Fahnen und Wimpel zahlreicher Turn- und Sportvereine beteiligt. Regierungsrat Dr. Fries von der Polizeidirektion schilderte die Verkehrsregelung, wie sie für das Bayerische Turnfest und die Kampfspiele vorgesehen ist.

Nach der Behandlung verschiedener Sonderfragen ergriff dann der Vertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, das Wort. Auch seine Darlegungen, die sich auf die verschiedensten Fragen bezogen, klangen in die Aufforderung aus, daß mit einem vollen Gelingen der bevorstehenden sportlichen Veranstaltung und mit einem starken Widerhall dieses Festes in Deutschland und darüber hinaus zu rechnen sei. Schließlich konnte Oberbürgermeister Liebel die Besprechungen mit dem Ausdruck des Dankes für die rege Mitarbeit aller Beteiligten in den monatelangen Vorbereitungen schließen. Auch diese letzte Vorbesprechung zeigte, daß alle Stellen ausgezeichnet zusammenarbeiten, und daß dank der regen Bemühungen aller Beteiligten mit dem Ablauf eines Festes zu rechnen ist, wie es die deutschen Lande im Sport noch nie sahen und wie es die Besucher und Teilnehmer noch lange in der Erinnerung behalten werden.

Speicher gewinnt Marseille—Montpellier

13. Etappe der Tour de France

Im grellen Sonnenschein wurden die 43 noch im Rennen befindlichen Fahrer der 28. Tour de France am Dienstagmittag um 1 Uhr auf die 13. Etappe von Marseille nach Montpellier über 172 Kilometer gestartet. Bei der brütenden Hitze hatte keiner der Fahrer Lust, irgendwelche Sonderaktionen zu unternehmen und so kamen am Etappenziel eine fünfzehn Mann starke Spitzengruppe an, aus der Weltmeister Speicher im Spurt in 5:04:54 vor A. Magne und Louviot zum dritten Etappensieg kam. Gewer hielt sich auch hier immer im Vorderfeld und wurde mit der gleichen Zeit und acht weiteren Fahrern auf den siebten Platz gesetzt.

Schon nach wenigen Kilometern war das Feld wund und blieb geschlossen zusammen. Gegenüber der Marschtabelle ergab sich bald eine beträchtliche Verspätung. Nach der Hälfte der Strecke ergriff dann Gewer die Initiative und führte lange Zeit in scharfem Tempo. In einer weiten Gruppe befanden sich die beiden Deutschen Buse und Stöpel, die in 5:10:57 Stunden mit zahlreichen anderen Fahrern gemeinsam auf den 18. Platz gesetzt wurden. Schon auf dem ersten Teil der Strecke hatte der Italiener Pastorelli erschöpft aufgegeben, so daß noch 42 Fahrer zur 14 Etappe nach Perpignan am Fuße der Pyrenäen antreten werden.

In der Gesamtwertung hat sich nicht viel geändert. Das Ergebnis: 13. Etappe Marseille—Montpellier, 172 Kilometer: 1. Speicher (Frankreich) 5:04:45 Stunden; 2. A. Magne; 3. Louviot; 4. Vandael; 5. Remand (1. Einzelfahrer); 6. Cazzulani; 7. Salazard; 8. Mariano; 9. de Caluwe; 10. Gestri; 11. Gewer (alle gleiche Zeit); 18. Stöpel 5:10:57 Std.; 18. Buse (gleiche Zeit).

Ausgabe A

Bochumer V

Monatsbezugspreis einschl. Bri RM 2,15, für Ausgaben B und C bei Lieferung nächstfertigt keinen Bezugspreiserlaß. Anzeigenpreise: gabe A 5 Rpf., Ausgabe B 3½ Rpf. angezeigen: Ausgabe A 40 Rpf., Ausgabe

Nr. 164

Für eilig

Die Nachricht von der Erschießung des sozialisten beim Wiener Erschießung eines Kommunisten wie die Wiener Polizei

Im Pforzheimer Eisenbahn Erste Staatsanwalt gegen stein und Brand je 10 J

Nach dem Einsturz des Tr hauses haben die Zimmerleute des hauses selbst Risse gezeigt, sturzgefahr zu vergeben. Rathausteil umfangreiche vorgenommen worden.

Die Streikleitung in San erbieten gemacht, den Schiedsspruch beizulegen als Beweis dafür aufgefa Elemente wieder die Oberhand Diese Maßnahme dürfte scharfe Vorgehen der Polizeikreise gegen die Kommunisten

Der anhaltende wolkenbruchartige Lage im südpostnischen Gebiet immer schwieriger. In Räumung der niedrigergelegenen gonnen worden.

Das brasilianische Parlament 175 von 248 Stimmen Gedespräsidenten für die nächste Vargas' Gegenkandidat Armando hielt 59 Stimmen.

Der bekannte französische Publizist der Tageszeitung „Ami du auch der Schöpfer der Organisation „Solidarité Francaise" ist gestern im Alter von 67 Jahren stand soll bedenklich sein.

Todesstu vom Hamburger

DNB **Hamburg,** 18. Juli. stürzte sich ein 35jähriger Turm der Michaeliskirche in Er war sofort tot.

100 Boote durch

DNB **Breslau,** 18. Juli. brach in dem an der Klo Bootshaus Feuer aus. Da Umfang annahm und die U stark gefährdet war, wurde Löschzüge eingesetzt. Das Ge Umfassungsmauern nieder. und Kleinmotorenboote mit kleideräume wurden vernich konnten noch in Sicherheit

800 weitere de im Memelgebiet v

DNB **Memel,** 18. Juli. erklärte Kowuer Pressever Gesetz in Vorbereitung sei die Gemeindeverwa und die gesamte ländlich Direktorium unterstellt w wurden alle Beamten ent litauischen Sprache nicht m damit, daß von diesen Maß Beamte betroffen werden.

52 österreichische verh

DNB **Wien,** 18. Juli. Nationalsozialisten unter einen Anschlag auf das S haben.

Besitz von Sprengs bringt To

Ein Aufruf der öster

DNB **Wien,** 18. Juli. bringt heute unter Hinwei für alle Sprengstoffvergeh führte Todesstrafe einen A in dem zur Ruhe, Besonn Vernunft gemahnt wird.

Am heutigen Mittwoch schlag der Mitternachtsstun innerhalb derer sich unbefug von Sprengstoffen durch ständen an die Behörden ge am 14. Juli in Kraft ge Abwehr politischer Gewalt Gesetz kennt nur eine Stra die Todesstrafe. Die K über die Verhängung der Tage in Tausenden von D schlagen, durch die ganze P und tagtäglich im Rundfu Unkenntnis des Gesetzes kan schützt werden.

mikrofilm